Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Erfüllungsort bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Dienstag, 5. Juni 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Gangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. | Nummer 128

Sitzung des Völkerbundsrats

Annahme des Saarpakts in Genf

Dr. Goebbels vor der Reichskunstkammer in München – 18. Genfer Arbeitskonferenz – Angebliche „Zwischenfälle" im Saargebiet – Berliner Prozeß gegen die Mörder der Polizeioffiziere

Keine Aenderung der Beschlüsse

Einstimmige und unveränderte Annahme des Berichts des Dreierkomitees

Genf, 5. Juni. Um 12.40 Uhr gestern mittag nahm der Völkerbundsrat die ihm vorgelegte Entschließung über die Saarabstimmung ohne jede Abänderung einstimmig an. Vorher sprachen noch verschiedene Mitglieder des Völkerbundsrates, darunter der Vertreter Englands, Lordsiegelbewahrer Eden, der polnische Außenminister Beck und der tschechoslowakische Außenminister Benesch ihre Freude über die erreichte Einigung aus, in der sie ein gutes Vorzeichen für die Zukunft sehen wollen.

Außenminister Barthou

wies auf die Bedeutung der Festsetzung des Datums hin und unterstrich die Verständigungsbereitschaft der beiden Regierungen, die sich bei den Verhandlungen gezeigt habe. Er erwähnte, daß über die Festsetzung des Datums keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten und bezog sich dabei auf die von ihm und dem deutschen Außenminister abgegebenen Erklärungen. Hier fügte er aber hinzu, daß zu den Erklärungen noch Ausführungsgarantien hätten hinzutreten müssen. Barthou sagte dann, daß die Erklärungen sich nur auf die Abstimmungsberechtigten bezögen.

Der Rat habe aber die Möglichkeit,

ihre Ausdehnung auf alle Einwohner des Saargebietes zu beschließen. Ueber die Tragweite der Verpflichtungen des Rates in dieser Hinsicht könnten keine Zweifel bestehen. Barthou betonte dann weiter, daß die Autorität der Regierungskommission des Saargebietes unbedingt gewahrt bleiben müsse. Die Regierungskommission müsse jederzeit auf die Unterstützung des Rates zählen können.

Der Vertreter Englands, Eden,

hatte den Bemerkungen Barthous nicht viel hinzuzufügen. Wenn, wie er hoffe, das Dreierkomitee seine Funktionen weiter behalte, so werde es zweifellos zu gegebener Zeit in der Lage sein, Vorschläge zu machen, auf Grund deren allen Einwohnern des Saargebietes angemessene Garantien gegeben werden könnten. Zum Schluß lobte auch Eden den Geist der Verständigungsbereitschaft, der von den beiden Regierungen bewiesen worden sei. „Können wir, so fuhr er fort, das nicht als ein gutes Vorzeichen für ähnliche Bestrebungen auf anderen Gebieten betrachten? Sicherlich könnte nichts der Regierung seiner Majestät willkommener sein, als das Wachsen und die Entwicklung von gegenseitigem Vertrauen und gutem Willen getragener Beziehungen zwischen den beiden großen Staaten, die am meisten an der Frage interessiert sind, mit der wir uns heute befaßt haben.

Der polnische Außenminister Beck

führte u. a. aus, die Frage einer Volksabstimmung sei unter Bedingungen, wie sie an der Saar vorliegen, immer eine schwierige Sache. Um so mehr könne er den Ratsausschuß und seinen Präsidenten aufrichtig zu dem Erfolg beglückwünschen. Er sprach dann die Hoffnung aus, daß die im Saargebiet eingesetzten Organe ihre Aufgaben erfüllen werden und daß es gelingen werde, die Volksabstimmung unter den denkbar besten Bedingungen durchzuführen. Außenminister Benesch beglückwünschte Aloisi und die übrigen Mitglieder des Dreierkomitees sowie die Regierungen Deutschlands und Frankreichs. Außer diesen Rednern sprachen noch die Vertreter Mexikos, Dänemarks und der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knox. Alsdann ergriff der Berichterstatter

Baron Aloisi

nochmals das Wort, um für die Glückwünsche herzlich zu danken.

Der Bericht des Dreierkomitees wurde dann vom Völkerbundsrat einstimmig und unverändert angenommen. Da Deutschland, Japan und Panama als Ratsmitglieder fehlten, waren nur zwölf Ratsmitglieder anwesend.

Die Abrüstungskonferenz vor dem Scheitern

Letzte Genfer Rettungsversuche

Neue Vorschläge Litwinows – Henderson soll nach Berlin reisen!

Drahtbericht unseres Genfer v. M.-Korrespondenten.

Genf, 5. Juni. Die nach dreitägiger Unterbrechung gestern wieder aufgenommenen Verhandlungen des Völkerbundsrats haben das völlig ausweglose Durcheinander, das schon das hauptsächlichste Merkmal der ersten Sitzungstage war, nur noch in vollem Umfange bestätigt. Irgendwelche positiven Anhaltspunkte konnten auch im Laufe der gestrigen Sitzung nicht gefunden werden.

Ein neuer russischer Vorschlag

entsprach in allen seinen Einzelheiten den schon in der Rede Litwinows geäußerten Vorschlägen, die inzwischen längst eindeutig abgelehnt sind. Irgendeine Hoffnung, daß sie noch ernsthafter erörtert werden könnten, besteht ebenfalls nicht. Nur aus dieser Situation sind auch die Gerüchte zu erklären, die im Laufe des gestrigen Tages über eine angeblich beabsichtigte

Reise Hendersons nach Berlin

in Konferenzkreisen auftauchten. Es bedarf gar keinen besonderen Hinweises, daß eine Rückkehr Deutschlands in die Konferenz ohne eine vorherige praktische Anerkennung des deutschen Standpunktes völlig außer Frage steht. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind daher auch die Meldungen über einen Besuch Hendersons in Berlin, die sich auch in den gestrigen Abendstunden noch wiederholten, durchaus unwahrscheinlich. Es ist nach Lage der Dinge eine glatte Unmöglichkeit, daß Herr Henderson irgendwelche Vorschläge nach Berlin mitbringen könnte, die ein Einlenken Frankreichs im Sinne der Annäherung und der Verständigung zur Voraussetzung hätten und die allein geeignet wären, eine neue Basis zu bilden. Es ist aus diesem Grunde kaum denkbar, daß angesichts dieser Sachlage, nur um einen

weiteren Leerlauf in Genf

zu garantieren, Versuche in irgendeiner Richtung unternommen würden. Die Abrüstungskonferenz ist keine Institution, deren Erhaltung um ihrer selbst willen notwendig wäre, sondern sie könnte lediglich zu den Aufgaben zurückkehren, deren Lösung ihr ursprünglich oblag. Nur in diesem Falle könnte die Frage einer Wiedereinbeziehung Deutschlands in den Gang der Dinge akut werden.

Das Abrüstungspräsidium tagte

Keine Sicherheitslösung ohne Deutschland

Versuch einer Vertagung der Abrüstungskonferenz auf Oktober

Genf, 5. Juni. Nach fast vierstündiger Dauer ist die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz am Montag gegen 19.30 Uhr zu Ende gegangen, ohne irgendwelche Beschlüsse gefaßt zu haben. Im Verlauf der Aussprache hatte der Vorschlag Gestalt angenommen, einen Ausschuß aus Vertretern der Großmächte, der Urheber der Entschließungsanträge und den drei Präsidenten der Konferenz zu bilden, der über das weitere Vorgehen beraten sollte. Aber auch hierüber konnte

keine Einigung erzielt

werden. Es wurde lediglich beschlossen, die Beratungen am Dienstag nachmittag fortzusetzen. Im Anschluß an Ausführungen Barthous nahm der Sprecher des sechs neutralen Staaten, der schwedische Außenminister Sandler, das Wort. Er betonte mit Nachdruck, daß die Sicherheit nur in Verbindung mit der Abrüstung überhaupt zu finden sei. Norman Davis gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Arbeiten der Konferenz ohne Rückkehr Deutschlands zum Scheitern verurteilt seien. Auch die Sicherheitsfrage könne ohne Deutschland nicht gelöst werden.

Es wird gegenwärtig in der Sitzung des Präsidiums, die immer noch hinter verschlossenen Türen fortdauert, versucht, eine Formel für eine tatsächliche Vertagung der Konferenz bis zum Oktober zu finden, der man aber irgendein anderes Mäntelchen umhängen will. Um 17 Uhr wurde dann aus der Geheimsitzung bekannt, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson eine Entschließung vorgeschlagen hatte, durch welche das Präsidium den Auftrag erhält, zunächst alle weiteren Schritte zu tun, um die Konferenz zu retten. In erster Linie komme es dabei darauf an, Deutschland durch Verhandlungen wieder in die Konferenz zurückzuführen, andernfalls sei die Lage aussichtslos.

Die Zukunft der deutschen Städte

Wende unserer Bevölkerungspolitik / Von Dr. Friedrich Burgdörfer

Der bekannte Bevölkerungspolitiker Dr. Burgdörfer, Direktor beim Statistischen Reichsamt, hat kürzlich einen Vortrag über die „Zukunft der Städte und städtische Siedlungsprobleme" im Rahmen einer kommunal-wissenschaftlichen Vortragsreihe in der Verwaltungsakademie Düsseldorf gehalten, dessen Grundgedanken wir nachstehend wiedergeben. Die Schriftleitung.

Die völkisch-biologische Lage Deutschlands ist nach wie vor außerordentlich ernst. Unter allen Völkern Europas hat Deutschland in der Zeit nach dem Kriege den stärksten Geburtenrückgang und die geringste Fortpflanzungsquote aufzuweisen. Die „bereinigte" Lebensbilanz des deutschen Volkes schließt nach meinen Berechnungen bereits mit einem Geburtendefizit von rund einem Drittel. Biologisch betrachtet, ist weder die Zukunft der Gesamtbevölkerung des Reiches noch die der Städte gesichert. Würde die Lage so bleiben wie sie heute ist, dann muß schon im etwa zehn bis zwölf Jahren mit einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung, mit einer starken Schrumpfung der Volkszahl bis auf etwa 47 Millionen Einwohner am Ende des 20. Jahrhunderts zu rechnen sein. Das ist die Gefahr, die unserem Volke droht, und das ist die Gefahr, die in erster Linie der Zukunft unserer Städte droht. An diesem Punkte wird sich das Schicksal des deutschen Volkes entscheiden, und wird sich vor allem auch die Zukunft der deutschen Städte entscheiden.

Städtetod ist nicht immer gleichbedeutend mit Volkstod, wohl aber ist Volkstod immer auch Städtetod. Völker können ohne Städte leben — oft waren die Städte geradezu das Grab der Völker. Je weniger ein Volk verstädtert ist, um so größer sind seine natürlichen Lebensaussichten. Niemals aber kann die Zukunft der Städte in einem Lande gesichert sein, dessen Volk kein wachsendes Volk mehr ist. Blühendes Städtewesen hat kraftvolles Volkswachstum geradezu zur Voraussetzung.

Seit Jahren sind die deutschen Städte nicht mehr in der Lage oder willens, aus eigener Kraft ihren Bestand zu erhalten. Wenn sie gleichwohl bis jetzt an Volkszahl noch zugenommen haben und vielleicht auch noch weiter zunehmen, so ist es lediglich der Zuwanderung vom Lande zu verdanken. Solange diese Zuwanderung aus dem Ueberschuß der deutschen Landbevölkerung gedeckt werden konnte, war diese Entwicklung im allgemeinen unbedenklich. Sie mußte aber gefährlich werden, als auch auf dem Lande die Fortpflanzung zurückging und der für die Städte verfügbare Ueberschuß nicht mehr ausreichte, um das städtische Geburtendefizit auszugleichen.

Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen, und damit wird die Situation nicht nur für die Städte kritisch, sondern für das ganze Volk. Wir stehen in einer grundsätzlichen Wende unserer Bevölkerungsentwicklung, die für die Zukunft der Städte entscheidend sein wird. Die bevölkerungsdynamische Kurve ist nicht mehr wie in früherer Zeit nach oben, sondern seit Jahren ausgesprochen abwärts gerichtet. Die Zeit des Stillstandes hat begonnen und in der Bevölkerungsdynamik der letzten Jahre liegt — wenn nicht ein ganz starker Anstieg der Geburtenziffer kommen sollte — der Rückgang der Bevölkerungskurve bereits geschlossen. Aeußerlich wird die Bevölkerung des Deutschen Reiches zwar noch ein wenig, vielleicht noch um 2 bis

Dr. Goebbels besucht Warschau

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 5. Juni. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird sich noch in der ersten Juninhälfte nach Warschau begeben, um der polnischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. Die polnische Presse unterstrich die Bedeutung dieses Besuches schon gestern dadurch, daß sie diese Meldung an hervorragender Stelle in großer Aufmachung, und mit dem Bilde Dr. Goebbels versehen, brachte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 05-18/fragment/page=0001

2,5 Mill. zunehmen, dann aber wird sie bei gleichbleibenden Fortpflanzungsverhältnissen zurückgehen, die Volkszahl wird etwa von 1945 an auch äußerlich sichtbar schrumpfen.

Das ist in wenigen Worten die bevölkerungsstatistische Lage, und je früher und klarer man sich über den Ernst der Lage Rechenschaft gibt, um so eher besteht noch Aussicht, das Unglück der Volksschrumpfung und Volksvergreisung abzuwenden oder seinen verhängnisvollen Auswirkungen vorzubeugen und damit zugleich wieder neuen Grund zum Wiederanstieg, zur Wiedergeburt und Verjüngung des Volkskörpers zu legen. Das ist das höchste und letzte Ziel, das sich die nationalsozialistische Regierung unter der Führung Adolf Hitlers gestellt hat: „Die Erhaltung dieses Volkes für die Zukunft in der Erkenntnis, daß dies allein für uns einen Lebenszweck darstellen kann!"

Dieses Ziel kann natürlich durch Regierungsmaßnahmen allein nicht erreicht werden, die Regierung kann nur den Weg ebnen, gehen muß ihn das Volk in voller Bereitschaft und Erkenntnis seiner eigenen Verantwortung. Durch Regierungsmaßnahmen kann ein lebensmüdes Volk nicht künstlich am Leben erhalten werden, ebensowenig wie ein großes Volk, welches leben will, durch äußere Gewalt vernichtet werden kann. Aus dieser Gefahr das deutsche Volk zu retten, muß darum das Ziel sein, dem alle Politik zu dienen hat. Ihm müssen sich alle Einzelinteressen unterordnen oder ungeordnet werden, wenn es nicht freiwillig geschieht, auch die Sonderinteressen der deutschen Städte.

Gauleiter Jordan mit dem Ehrendolch der SA ausgezeichnet

Wir haben vor wenigen Wochen berichtet, daß unser Gauleiter Staatsrat Jordan zum Ehrengruppenführer ernannt wurde. Von denen, die die nationalsozialistische Neugestaltung des Gaues Halle-Merseburg miterleben durften, wußten alle, wie innig die Verbundenheit des Gauleiters und einstigen SA-Mannes zu seiner SA war, man wußte ferner sehr genau, daß in vorderster Linie die SA es war, die in unerschütterlicher Treue zu ihrer Idee unter der Führung eines der ihren, des Pg. Jordan, das „rote Herz Deutschlands" in eine Hitlerstadt Halle wandelten!

Heute nun, da wir wissen, daß ein noch glimpflich abgelaufener Autounfall unseren Gauleiter kurze Zeit nur an der Ausübung seiner überreichen Pflichten und Verpflichtungen hinderte, da wir mit innerer Erleichterung von seiner Wiedergenesung erfahren, erfüllt uns nichts mit größerer Genugtuung und Anteilnahme als eine weitere Auszeichnung, die ihm jetzt zuteil wird. Gruppenführer Schragmüller händigte dem Gauleiter gelegentlich eines vorübergehenden Besuches in unserer Stadt ein Schreiben des Stabschefs Röhm aus, das wir nachstehend wiedergeben:

Der Oberste SA-Führer
Der Chef des Stabes

München,
Briennerstraße 45.

An
Gruppenführer Jordan.

Zum äußeren Ausdruck Ihrer Verbundenheit mit der SA verleihe ich Ihnen als alten Kämpfer, der sich besondere Verdienste um den Aufbau der SA in schweren Zeiten erworben hat, den Ehrendolch. Ich hoffe, daß diese Auszeichnung das Band der Kämpfer um das Dritte Reich noch fester knüpfen wird.

Der Stabschef:
gez.: Röhm.

„Nicht m - - öööglich!"

Tarnungsvorschlag Litwinows

Die Vollkonferenz über die Abrüstungsfrage soll zusammentreten

Genf, 5. Juni. Die russische Abordnung hat am Montagnachmittag dem Präsidium der Abrüstungskonferenz folgende Entschließung vorgelegt: „Der Hauptausschuß beschließt:

1. Sofort die unterbrochenen Arbeiten für das Studium der vorliegenden Vorschläge für Verträge gegenseitiger Hilfeleistung sowie für die Begriffsbestimmung des Angreifers wieder aufzunehmen;

2. der Konferenz zu empfehlen, als Vollkonferenz zusammenzutreten wegen der ganz besonderen Wichtigkeit, die in der gegenwärtigen Stunde einer erweiterten und ununterbrochenen Organisation und der Aufrechterhaltung des Friedens zukommt. Ferner soll die ununterbrochene Fortdauer der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen erklärt werden, indem man ihr gleichzeitig den Auftrag gibt,

die Konferenz umzunennen

mit den folgenden Zielen:

a) die Fortsetzung der Arbeiten mit dem Ziel zu versuchen, eine Verständigung über ein Abkommen zur Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen zu erreichen;

b) eine Verständigung und die Annahme von Entscheidungen und von Maßnahmen herbeizuführen, die neue Sicherheitsbürgschaften (!!) schaffen;

c) alle Vorkehrungen zu beschließen, die geeignet sind, einer bewaffneten Auseinandersetzung vorzubeugen;

d) die Kontrolle der Ausführung des Abkommens und der Entscheidungen der Konferenz zu sichern;

e) die Konsultation bei einer Möglichkeit der Verletzung der internationalen Verträge im Hinblick auf die Aufrechterhaltung des Friedens herbeizuführen. Der Wechsel des Namens der Konferenz wird in keiner Weise die vorher bestehenden Beziehungen zwischen der Konferenz und dem Völkerbund berühren.

3. Das Präsidium der Konferenz zu beauftragen, die Geschäftsordnung zu prüfen in Uebereinstimmung mit der Erweiterung ihrer Aufgaben und sie nach ihrer Abänderung einer Prüfung durch die Vollkonferenz zu unterwerfen.

Wehrdienst ist Ehrendienst

Der Soldat dem Volk ein Vorbild

Neue Fassung der „Pflichten des deutschen Soldaten"

Berlin, 4. Juni. Die „Pflichten des deutschen Soldaten" sind in neuer Fassung ausgegeben worden:

1. Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, in deutschem Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit. Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk.

2. Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens.

3. Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Feigheit ist schimpflich, Zaudern unsoldatisch.

4. Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht, Vertrauen die Grundlage des Gehorsams. Soldatisches Führertum beruht auf Verantwortungsfreude, überlegenem Können und unermüdlicher Fürsorge.

5. Große Leistungen in Krieg und Frieden entstehen nur in unerschütterlicher Kampfgemeinschaft von Führer und Truppe.

6. Kampfgemeinschaft erfordert Kameradschaft. Sie bewährt sich besonders in Not und Gefahr.

7. Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich soll der Soldat dem ganzen Volk ein Vorbild männlicher Kraft sein. Nur Leistungen berechtigen zum Stolz.

8. Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht.

Charakter und Leistung bestimmen seinen Weg und Wert.

Berlin, den 25. Mai 1934.

Der Reichspräsident.
gez. von Hindenburg.

Der Reichswehrminister.
gez. von Blomberg.

Freude als Haß ausgelegt

„Alarmnachrichten" von der Saar

Angebliche Terrorakte in Saarlouis – Zweckmeldungen der Auslandspresse

Saarbrücken, 5. Juni. Durch die ausländische Presse gehen Meldungen über „Zwischenfälle" am Sonntag nachmittag in Saarlouis, über die u. a. der „Petit Parisien" und der Daily Herald" völlig entstellte Berichte bringen. In Saarlouis war am Sonntag zufällig eine Stuttgarter Studentengesellschaft anwesend, eine Tatsache, aus der die Franzosen „große Studentendemonstrationen in Saarlouis" konstruiert haben. Saarflaggen seien heruntergerissen worden, man habe sogar das Lied

„Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen"

gesungen, und schließlich sei es zu einer schweren Schlägerei gekommen. Wahr ist, daß in Saarlouis selbstverständlich große Freude über die Entscheidung des Abstimmungstermins geherrscht hat. Die Studenten haben in einem Restaurant das Saarlied und das Märker-Lied gesungen. Das war alles, sonst ist es zu keinem Zwischenfall gekommen. Die französische Darstellung ist aber anscheinend ein Racheakt für Erlebnisse von Studenten aus Nancy im Saargebiet. Am gleichen Tage hatte das Saarlouiser „Journal" fünf Saarfahnen herausgehängt. Einzelne Leute zogen vor das Lokal und machten ihre Witze darüber, bis die Polizei zum Auseinandergehen aufforderte. In einem dritten Fall lief ein betrunkener Separatist bewaffnet durch die Straßen, belästigte die Vorübergehenden und schlug schließlich einen jungen Mann, der ihn wegen Beschimpfung der Deutschen Front zur Rede stellte, nieder. Endlich wurde aus einer Wohnung in einer alten Kaserne eine

rote Fahne heruntergeholt

und beschmiert von Leuten, die nicht der Deutschen Front angehören. Im übrigen ist das Heraushängen von Parteiflaggen im Saargebiet überhaupt verboten. Von einer „schweren Provokation durch die Deutsche Front" kann daher nicht die Rede sein. Auch Untersuchungen örtlicher Behörden haben den einwandfreien Beweis erbracht, daß an den gekennzeichneten Auslandsnachrichten über Ausschreitungen im Saargebiet kein wahres Wort ist.

*

Angesichts der soeben in Genf abgeschlossenen Saareinigung — die doch der allgemeinen Entspannung dienen sollte — muß es völlig unverständlich erscheinen, daß von französischer Seite über die obigen Vorfälle ohne vorherige Nachprüfung gefährliche Alarmnachrichten verbreitet werden. Das französische Vorgehen muß daher als unverantwortlich bezeichnet werden.

Reise des Reichspräsidenten nach Neudeck

Berlin, 5. Juni. Reichspräsident von Hindenburg wird sich, wie wir erfahren, heute nach Neudeck begeben, wo er wahrscheinlich die Sommermonate über verweilen wird. Bekanntlich hat der Reichspräsident schon in den vergangenen Jahren die Sommermonate immer auf seinem dortigen Besitz verbracht.

England zahlt seine Kriegsschuldenrate nicht

Washington, 5. Juni. In einer englischen Antwortnote auf die amerikanische Aufforderung, am 15. Juni die fällige Kriegsschuldenrate zu zahlen, wird der Standpunkt vertreten, daß Großbritannien es für notwendig halte, die Zahlung dieser Rate auszusetzen. Dagegen hat Finnland der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß es seine am 15. Juni fällige Kriegsschuldenrate in Höhe von rund 167 000 Dollar bezahlen werde.

Verzögerung der Vorberatungen über die Seeabrüstung

London, 5. Juni. Wie Reuter berichtet, läuft in Londoner politischen Kreisen das Gerücht um, die italienische und französische Regierung wünschten erst untereinander zu einer Einigung über die Wünsche beider Länder auf dem Gebiete der Flottenpolitik zu gelangen, ehe sie die Einladung Großbritanniens zu Vor-Vorbesprechungen über die Seeabrüstungen annehmen. Der amerikanische Sondergesandte Norman Davis ist von seiner Regierung angewiesen worden, alsbald nach Beendigung seiner Genfer Mission nach London zu gehen und mit der britischen Regierung über die Vorbereitung der Flottenkonferenz zu verhandeln. Außerdem entsendet die Regierung der Vereinigten Staaten Admiral Leigh und Commander Wilkinson, die am 9. d. M. nach London abfahren werden.

In der Hölle des Gran Chaco

Der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay

Dargestellt von E. T. Hay

Copyright by Nationaler Pressedienst, Berlin N 58

(1. Fortsetzung.)

Ebensowenig wie der Offizier, der jetzt auf ihn zukommt und höflich grüßt.

Auch das ist verwunderlich, daß dieser Offizier ihn fast kameradschaftlich begrüßt.

Weit über ein Jahrzehnt ist vergangen, daß sich Richard Besant in einer ähnlichen Situation befand. Damals in Flandern. Er selbst den feldgrauen Rock am Körper, Soldat, Offizier mit Leib und Seele. Und dann Zusammenbruch.

Ekel vor der neuen Zeit, die er nicht verstand, nicht begriff. Eine Zeit ohne Ehre, ohne Größe, ohne Arbeit.

Fort über den großen Teich. Irgendwo vergessen. Argentinien, Brasilien, Paraguay. — Tramp und Forscher in einem.

Urwälder, Savannen, Pampas.

Hitze, Durst, Kälte. Stürme über den Kordillieren. Fieber in Urwaldsümpfen. Kämpfe mit Jaguar, Bär und Puma. In den Hütten der Indios. Am einsamen Lagerfeuer in der Pampa rassa. Das ist sein Erleben.

Seit einem Jahre betritt jetzt Richard Besant wieder einmal eine menschliche Ansiedlung.

Puerto Stanley. Ein kleines Nest.

Nur gut, um sich mit Munition und neuer Kleidung einzudecken. Er kennt es von früher. Still und ruhig. Nur in den Kneipen, wo der rote Zuckerrohrschnaps, der Cana rot und heiß durch die Kehle rinnt, ist Lärm und Leben!

Ja, Cana...! Teufelstrank!

Sogar Granaten ...

Aber auch nach ihm hat Richard Besant Sehnsucht gehabt. Und nun ist alles verändert. Kein ruhiges Nest mehr, dieses Puerto Stanley. Ein Heerlager. Hornsignale. Jagende Reiter auf den Straßen.

Irgendwo tackt ein Maschinengewehr. Es wird geübt.

Und... bei allen Himmeln! Jetzt dringt sogar der scharfe Einschlag einer Granate an sein Ohr.

Huiii... ssssch... kraaach!

Richard Besant kennt diesen Ton nur zu gut. Er schreckt förmlich zusammen, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er vom Pferde gesprungen und hätte sich zu Boden in Deckung geworfen.

Das sitzt noch so in den Knochen. Das können 17 wilde und stürmische Jahre nicht einmal vergessen machen.

Der Offizier hat die unwillkürliche Bewegung Richard Besants gesehen und richtig eingeschätzt.

„Uebungsschießen!" sagt er und lächelt. Das Gesicht dieses paraguayschen Offiziers ist hart wie gegerbt. Zwei dunkle, wilde Augen sitzen in diesem Gesicht. Es ist ein martialisches und nicht unsympathisches Gesicht.

„Que tal viaje?" („Woher kommen Sie?") fragt er und mustert Richard Besant aufmerksam.

„Aus der Pampas rassa!" sagt Richard Besant und schweigt. Er hat plötzlich entdeckt, daß ihm das Sprechen fast schwer und ungewohnt wie eine Arbeit anmutet.

Seit Monaten hat er mit keinem Menschen gesprochen. Nichts war seit Monaten um ihn, wie die Einsamkeit der Weite, das Heulen wilder Tiere, der Wind, der durch die Pampas singend ging. Bisweilen der Knall seiner Büchse, wenn er frisches Fleisch brauchte. — Richard Besant sieht aus wie ein Tramp. Allerdings ein Tramp zu Pferde.

Seine Kleider sind zerrissen und ein ungepflegter Vollbart steht bis auf die Brust.

Trotzdem muß irgend etwas an Richard Besant sein, das den Offizier veranlaßt, vorzustellen.

Hauptmann Tomas Aljada.

Auch Richard Besant nennt seinen Namen.

Er lächelt dabei ein wenig. Er kommt aus einer Gegend, wo es solche Zeremonien nicht gibt.

Traf er einen Indio in der Pampa, so rief dieser bellend aus: „Hau!"

Und Richard Besant verdoppelte diese Liebenswürdigkeit durch ein doppeltes „Hau! Hau!"

Dann war die Freundschaft geschlossen oder beiden Parteien ergriffen zu den Waffen.

Nun, auch das ist vielleicht auch so etwas wie eine Vorstellungszeremonie, wenn auch primitivster Urväterart.

Sennor, treten Sie in unsere Armee ein ...

Hauptmann Tomas Aljada bleibt an seiner Seite, während Richard Besant in Puerto Stanley einreitet.

Er ist sehr gesprächig und schließlich kommt auch Richard Besant ins Erzählen.

Er erzählt von dem letzten Jahr in Urwald und Steppe.

Hauptmann Aljada vom Kriege zwischen Paraguay und Bolivien. Seine Augen blitzen dabei und er weiß die Heldentaten der Paraguayer ins rechte Licht zu setzen. Aber er schimpft erst mörderisch auf die barbarischen Kriegsmethoden der Bolivianer.

Wieder muß Richard Besant lächeln. Er ist davon überzeugt, daß man in Bolivien sicher genau so von den Paraguayern spricht.

Hauptmann Tomas Aljada ist ein geschickter Mann. Er versteht sich vorzüglich aufs Ausfragen, und ehe Richard Besant es eigentlich selbst weiß, erzählt Besant von dem großen Krieg in Europa. Von Kämpfen in Flandern. Dem Ringen um Verdun. Der Marneschlacht. Es ist seltsam, wie die Erinnerung Richard Besant plötzlich packt. Er fühlt sich plötzlich wieder ganz jung und von einem seltsamen Feuer durchglüht.

Hauptmann Aljada hört zu und seine Augen leuchten.

„Sie waren Offizier?"

„Ja!"

„Die Deutschen sind die tapferste Nation der Welt!" sagt Hauptmann Aljada anerkennend.

„Kampf und Krieg liegen uns im Blut!" sagt Richard Besant nachdenklich, denn ganz plötzlich kommt ihm zum Bewußtsein, daß der Krieg damals eigentlich das größte Erleben seines Lebens gewesen. Groß und herrlich. Unvergessen.

Noch heute durch seine Träume spukend....

Plötzlich legt Hauptmann Aljada seine Hand auf Richard Besants Schulter.

„Es fehlen uns Offiziere, Sennor! Treten Sie bei uns in die Armee. Sie werden sich glücklich bei uns fühlen..."

Richard Besant zuckt zusammen. Einen Augenblick denkt er daran, daß es herrlich sei, wieder eine Kompagnie zu führen. Eine große Zeit zu erleben. Mit all der Spannung, der Aufregung, dem großen Erleben...

Aber dann sagt er doch zu Hauptmann Aljada: „Das kann ich nicht. So leid es mir tut. Bolivien ist nicht mein Feind. Ich habe die Pampas Boliviens genau so durchstreift, wie die Paraguays. Ich fühle keinen Haß, keine Leidenschaft, keine Feindschaft gegen dieses Land... Wie sollte ich gegen sie kämpfen. Krieg ist kein Geschäft. Krieg ist eine Sache des Herzens, des Gefühls, der Leidenschaft..!"

Hauptman Aljadas Gesicht verdüstert sich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0002

Mord auf höheren Befehl!

Der „Ordnerdienst" der KPD

Prozeßbeginn gegen die Mörder der Polizeihauptleute Anlauf und Lenck

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 5. Juni. Gestern begann vor dem Schwurgericht Berlin der Prozeß gegen die Mörder der Polizeihauptleute Anlauf und Lenck, die bekanntlich am 9. August 1931 auf dem Bülowplatz aus dem Hinterhalt erschossen wurden. 15 Kommunisten haben sich zu verantworten, die wegen gemeinschaftlichen Mordes angeklagt sind. Leider hat man die Haupttäter, die wahrscheinlich die tödlichen Schüsse abgegeben haben, nicht fassen können, da sie ins Ausland geflohen sind.

Schon der Beginn des Prozesses entrollte ein sehr anschauliches Bild der kommunistischen Terrormethoden und ihrer raffinierten Vorbereitung. Der 35jährige Michael Klause, der als erster vernommen wurde, berichtete ausführlich über seine

„Dienstleistungen"

in der KPD. und seine ehemaligen Aufgaben im „Ordnerdienst".

Klause, ein alter Frontsoldat, was für die roten Terrorgruppen wegen seiner militärischen Kenntnisse und seiner Ausbildung mit der Waffe der gegebene Führer. Deshalb hatte man ihn auch zum Leiter des Ordnerdienstes vorgeschlagen. Dazu gehörte aber eine weitere Ausbildung durch einen Schulungskursus in Moskau. (!) Mit falschen Pässen fuhren die „Ordner" zu „Montagearbeiten" nach Rußland.

Bezeichnend hierbei ist, daß man die 60 „Schüler" unter strenger Bewachung hielt. Namentlich das Betreten bestimmter Stadtteile in Moskau war ihnen strengstens verboten. Auch hatten sie nicht die geringste Gelegenheit, sich einmal mit russischen Arbeitern zu unterhalten. Man wollte also verhindern, daß sie Einblick in die innerrussischen Verhältnisse erhielten.

Statt dessen unterrichtete man sie täglich 6 bis 9 Stunden lang über Strategie, Sprengwesen und Verbindungswesen.

Interessant ist auch, daß Klauses Familie während seiner Abwesenheit von der KPD eine monatliche Unterstützung von 150 Mk. bekam.

Als Klause wieder in Berlin eingetroffen war, erhielt er den Auftrag, die Kadres des Ordnungsdienstes zu organisieren und auch gleichzeitig für deren Bewaffnung Sorge zu tragen. Zahlreiche Ausmärsche wurden abgehalten, die zur militärischen Ausbildung dienten und außerdem die beste Gelegenheit boten,

aus zahlreichen Verstecken Waffen nach Berlin

zu transportieren. Die Reichsleitung des Ordnerdienstes besorgte der berüchtigte ehemalige Reichstagsabgeordnete Kippenberger, der den stolzen Titel „Generalstabschef" führte.

Dieser Kippenberger hatte schon am 8. August Klause den Befehl gegeben, zwei Abteilungen des Ordnerdienstes zu alarmieren. Man wollte einen Demonstrationszug inszenieren und hoffte dabei, durch entsprechend provokatorisches Auftreten ein Eingreifen des zuständigen Polizeihauptmanns Anlauf zu erreichen. Im allgemeinen Tumult sollte der pflichttreue Beamte dann niedergeschossen werden. Aus irgendeinem Grunde kam aber der Plan nicht zur Ausführung. Kippenberger erklärte daraufhin: „Wenn es heute mißlungen ist, dann wird's morgen klappen".

Jedenfalls hatte man die feste Absicht, die beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lenck, die wegen ihres energischen Vorgehens gegen die roten Mordbanden gefürchtet waren, unter allen Umständen zu beseitigen. Kippenberger entwickelte jetzt folgenden Plan:

Zwei „Ordner" sollten die Tat ausführen, während weitere fünf Mann sie decken und eine eventuelle Verhaftung verhindern sollten. Acht weitere Mitglieder der Bande hatten den Auftrag, dieser Gruppe wieder den Rücken zu decken.

Als Leiter des Ueberfalls war der flüchtige Kommunist Peschke bestimmt, der auch schon am Tag vorher hätte „die Sache drehen" sollen. Klause war außerdem von Kippenberger beauftragt, ihn über den Hergang der Mordtat genau zu unterrichten.

Bei seiner gestrigen Vernehmung gab sich Klause zwar den Anschein, als ob er mit dem Ueberfall nicht einverstanden gewesen wäre. Er habe nur keine Möglichkeit gehabt, den Mord zu verhindern, da

„ich sonst beseitigt worden wäre".

Als ihm der Vorsitzende daraufhin Vorhalte machte, erwiderte Klause: „Mir ist jetzt alles gleich, und ich werde sagen, was ich weiß. Ich werde ja doch über den Haufen geschossen, ob ich jetzt herauskomme oder nach 10 Jahren aus dem Zuchthaus."

Wie verhaftet die beiden Polizeioffiziere bei der KPD waren, geht auch aus der Aussage Klauses hervor, daß kurz vor der Tat im Karl-Liebknecht-Haus ein „Prominenter" geäußert habe:

„Warum geschieht denn nichts? Dauernd läuft „Schweineback" — das war der Schimpfname Anlaufs bei der KPD — unten herum. Wenn ich den NPD beauftragt hätte, wäre es schon erledigt!"

Als am

Abend der Tat

bekannt wurde, daß der Ueberfall gelungen und die Polizeioffiziere tot seien, herrschte in Kommunistenkreisen eitel Freude, die nur durch die Sorge getrübt war, ob die beiden Verhafteten „die Schnauze halten" würden.

Der zweite Angeklagte, der Kommunist Albert Kuntz, gehört gleichfalls zu den Führern der Kommune. Schon bei der Gründung des Spartakusbundes hatte er eine Funktionärstelle bekleidet. Später entwickelte er sich zu einem gewandten Wahlredner (er war seit 1932 Abgeordneter des Preußischen Landtages), und von seinen rethorischen Fähigkeiten machte er auch vor Gericht ausgiebig Gebrauch, so daß der Vorsitzende ihm verschiedentlich vorhalten mußte, daß er sich in einem Gerichtssaal und nicht in einer Wahlversammlung befinde.

Kuntze gab sich die größte Mühe, die Terrormethoden der Kommune als harmlos hinzustellen. Er selbst will niemals die Anwendung von Gewalt propagiert haben. Seine Reisen nach Rußland dienten lediglich zu „Studien". Im übrigen versuchte er immer wieder, die Aussagen von Klause abzubiegen und ihm Irrtümer zu unterschieben.

Das Wichtigste an diesem ersten Verhandlungstag waren unbestreitbar die Angaben von Klause, die in die kommunistischen Terrormethoden und die „Ausbildung" der Funktionäre in Moskau wertvolle Einblicke gestatteten. Die Verhandlung wird heute weitergeführt.

---

46 Staaten bei der Eröffnung vertreten

18. Genfer Arbeitskonferenz

Versuch einer internationalen Debatte über die Saarfrage?

Genf, 5. Juni. Die 18. Internationale Arbeitskonferenz ist gestern vormittag im Gemeindehaus des Genfer Generalrates in Anwesenheit von Regierungs-, Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern aus 46 Staaten eröffnet worden. Von den Nichtmitgliedern des Völkerbundes sind die Vereinigten Staaten und Aegypten durch Beobachter vertreten. Zum Präsidenten der Konferenz wurde der französische Regierungsvertreter und ehemalige Arbeitsminister Justin Godart gewählt. In seiner herkömmlichen Eröffnungsansprache erörterte der Präsident kurz die verschiedenen auf der Tagesordnung stehenden Fragen, insbesondere die der Arbeitszeit und den

Stand der Ratifizierung der verschiedenen Sozialabkommen

Er erklärte, die wirtschaftliche Revolution habe ein ganz anderes Gesicht als die politische. Sie werde nicht so sehr vom Geist und vom Ideal als von der Materie ausgelöst. Eine wesentliche Formel des Gleichgewichtes liege in dem Teil des Versailler Vertrages, dessen Grundsätze die internationale Arbeitsorganisation in der internationalen Lage einzuführen die Aufgabe habe. Das Arbeitsrecht sei ursprünglich als eine Gesamtheit von Schutzmaßnahmen aufgefaßt worden. Aber der Vertrag wolle noch mehr. Er wolle, daß die Verwirklichung der vollen sozialen Gerechtigkeit für die Arbeit unablässig angestrebt werde. Unter diesem Gesichtspunkte habe die Arbeitskonferenz im letzten Jahre die Vierzigstundenwoche nicht nur als ein vorübergehendes Heil für eine augenblickliche Notlage, die Arbeitslosigkeit ins Auge gefaßt, sondern als eine dauernde Möglichkeit, die Arbeitenden an den Errungenschaften des technischen Fortschrittes teilnehmen zu lassen. Diese lägen in der fortschreitenden Freimachung des Menschen für sein Familienleben, für sein soziales Leben, für sein Innenleben. Unter den Entschließungsentwürfen, die der Arbeitskonferenz von verschiedenen Delegierten unterbreitet worden sind, befinden sich zwei, die auf

die Saarfrage

Bezug nehmen und offenbar den Versuch darstellen, mit Hilfe der Arbeitskonferenz eine internationale Debatte nicht nur über die Saarfrage, sondern auch über die politische Lage in Deutschland herbeizuführen. Der erste Entwurf geht von dem Vorstandsmitglied des Katholischen Gewerkschaftsbundes der Niederlande, Serrarens, aus. Er fordert den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes auf, eine aus Vertretern der drei Gruppen zusammengesetzte Kommission zu bilden.

Begeisterter Empfang der Führer der Deutschen Front im Saargebiet

Saarbrücken, 5. Juni. Die Fahrt der Führer der Deutschen Front bei ihrer Rückkehr aus Genf glich einem Triumphzug. In allen Ortschaften, die sie im Kraftwagen durchfuhren, stand die Bevölkerung Spalier und jubelte ihnen begeistert zu. Verschiedentlich wurden die Wagen angehalten und die Insassen, besonders der Führer der Abordnung, Pirrot, herzlichst begrüßt. In Homburg an der Saar war an der Einfahrt zur Stadt ein großes Transparent mit der Aufschrift „13. 1. 1935 Sieg-Heil!" über die Straße gespannt. Der Homburger Ortsgruppenleiter der Deutschen Front gelobte weiterhin treue Gefolgschaft. Im Namen der 50 000 Amtswalter der Deutschen Front überbrachte Kreisleiter Welter die Glückwünsche. Dem Führer Adolf Hitler wurde ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht.

Unter Lehm begraben

20 Tote bei einem Erdrutsch.

Bukarest 4. Juni. In der Gemeinde Oratenj wurden 20 Bauern am Fuße eines Berges beim Graben nach Lehm durch einen Erdrutsch verschüttet. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dorfbewohner konnten bisher nur einen Toten bergen. Von einer Rettung der übrigen kann keine Rede mehr sein.

Werbeprämien der MNZ

Nach Abschluß der Frühjahrs-Werbung beträgt die Werbeprämie ab 1. Juni 1934 wiederum 50 Pf. für jeden neuen Leser mit der Verpflichtung, ein Viertel-Jahr die MNZ zu lesen.

(Die Werbeprämie ist gültig für alle Dienststellen der NSDAP und für nicht berufsmäßig werbende Parteigenossen und Freunde der „MNZ".)

Verlag „Die braune Front".

Parteiamtliche Bekanntmachung

Der Stellvertreter des Führers:

In letzter Zeit wird unter mißbräuchlicher Berufung auf das Parteiprogramm die Behauptung verbreitet, die nationalsozialistische Bewegung lehne Fabrikunternehmungen, die zur Organisation des Verkaufs ihrer Erzeugnisse eigene Filialbetriebe unterhalten, als wirtschaftlich schädlich und deshalb unerwünscht ab. Diese Behauptung ist irreführend und unrichtig; sie findet im Parteiprogramm keine Stütze.

Die Organisationen der Fabrik-Filialbetriebe sind in jahrzehntelanger Arbeit in Deutschland aufgebaut worden. Sie geben Hunderttausenden von deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot. Nur durch die Größe und Bedeutung solcher Unternehmungen ist uns eine erfolgreiche Teilnahme am internationalen Weltmarkt möglich.

Eine Bekämpfung dieser Unternehmen würde daher die schwerste Schädigung des deutschen Exports darstellen. Der deutsche Export bedeutet in erheblichem Maße Arbeit und Brot für deutsche Volksgenossen; auch hier hat daher Gemeinnutz vor Eigennutz zu stehen.

Diese Bekanntgabe, die allen Parteidienststellen zur Kenntnis gegeben wird, ist von allen Parteiblättern nachzudrucken.

Berlin, den 26. Mai 1934.

gez. R. Heß.

*

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen:

I.

1. Die Unterkommission für Wirtschaftstechnik der Politischen Zentralkommission (U IIIb der BSK der NSDAP) wird hiermit aufgelöst.

2. Ihre Aufgaben werden übernommen vom „Amt für Technik".

3. Die Oberleitung des Amtes für Technik liegt in Händen des Pg. Gottfried Feder, dessen Stellvertreter Pg. Dr. Todt ist. Zum Amtsleiter des Amtes für Technik, das seinen Sitz in München hat, ernenne ich Pg. Seebauer.

4. Das Amt für Technik ist der Stabsleitung der PO bei der Reichsleitung unterstellt.

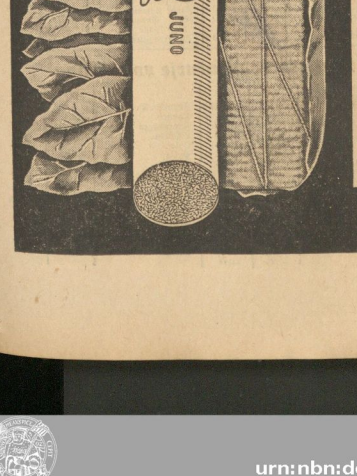
5. Die Gebietsbeauftragten und Gaufachbearbeiter der aufgelösten U IIIb werden vom Amt für Technik personell und mit ihren bisherigen Arbeitsbereich übernommen.

II.

Der Kampfbund der Architekten und Ingenieure (KDAI) wird mit Zustimmung des Pg. Alfred Rosenberg hiermit aufgelöst. Seine Aufgaben übernimmt der „Nationalsozialistische Bund Deutscher Technik" (NSBDT), der der Stabsleitung der PO bei der Reichsleitung untersteht. Zum Vorsitzenden des NSBDT ernenne ich Pg. Gottfried Feder. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des NSBDT ernenne ich Pg. Dr.-Ing. Todt. Pg. Seebauer übernimmt kommissarisch die Geschäftsführung des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Technik.

Die Mitglieder des bisherigen KDAI, die Parteigenossen sind, werden in den Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik überführt. Die Mitglieder des KDAI, die nicht Parteigenossen sind, gelten vorläufig als außerordentliche Mitglieder des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Techniker. Mitglieder für den Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik dürfen in Zukunft nur aus den Reihen der Parteigenossen geworben werden.

gez. Rudolf Heß.

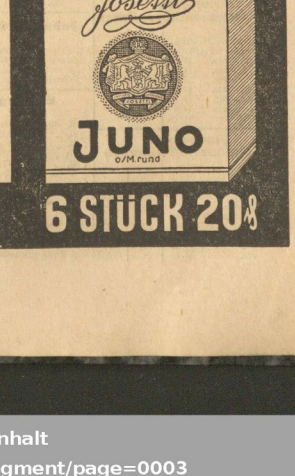


Selbst die hochwertigste Tabakmischung

kann nur dann zur vollen Geltung kommen, wenn das Format der Zigarette ihr genau angepaßt ist. Mit der Wahl des dicken, runden Formats setzt

JUNO

der Voraussetzung für höchste geschmackliche Entfaltung ihrer vortrefflichen Füllung.



Aus gutem Grund ist JUNO rund!

6 STÜCK 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 05-18/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Das Freiburger Arbeitsprogramm

Ständige Schulung von 700 Arbeitslosen und 70 Hausgehilfinnen – 500 Siedlerstellen

(Von unserem nach Baden entsandten E. D. - Sonderberichterstatter.)

Zu Füßen der bewaldeten Höhen des Schwarzwaldes liegt Freiburg. Weit geht der Blick vom Schloßberg über die hochgieblige turmreiche Stadt des Mittelalters, und über dem leuchtenden Grün der wunderbaren Breisgaubucht erhebt sich im Westen der Kaiserstuhl. In der Ferne zieht sich das Silberband des deutschen Schicksalsstromes hin und silhouettenhaft steht im Hintergrunde die blaue Vogesenkette.

Wer vom fröhlichen Schwarzwald herunterkommt, wo ein lustiges Völkchen lebt und webt, der steht still vor der Ehrwürdigkeit dieser Stadt. Der Alemanne ist schwerer, tiefer veranlagt als die deutschen Brüder im Norden.

Baden ist Grenzland geworden und Freiburg Grenzstadt. Im Westen gehört Elsaß-Lothringen heute zu Frankreich und im Süden zieht sich die Schweizer Grenze hin. Damit ist der Schwarzwaldhauptstadt die Aufgabe geworden, kulturell und wirtschaftlich Vorposten des Reiches zu sein.

Wie sich in allen Teilen des Reiches nach den Jahren des Niederganges unter der genialen Führung Adolf Hitlers der Umbruch im deutschen Volke vollzog und überall mit dem Aufbau der Nation tatkräftig begonnen wurde, so steht auch Baden und Freiburg inmitten des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Die Arbeitsschlacht ist auf der ganzen Linie entbrannt.

Unter der Bezeichnung

„Das Freiburger Arbeitsprogramm"

sind alle Maßnahmen zusammengefaßt, welche auf lange Sicht und planmäßig getroffen wurden, um das Erwerbslosenelend zu bannen.

100 000 Tagewerke

umfassen zunächst die vorgesehenen Arbeiten. Herstellung von Kanälen, Straßenbau, Erschließung von Baugelände für Wohnsiedlungen, Anlegung von Kleingärten, Bau von Holzabfuhrwegen und Meliorationsarbeiten.

Die eingestellten Notstandsarbeiter wurden mit Arbeitsstiefeln und Kleidung versehen, die aus freiwilligen Spenden beschafft werden konnten.

Sie erhalten den normalen Tariflohn für Tiefbau-Hilfsarbeiter. Verheiratete Notstandsarbeiter mit Kindern erhalten außerdem entsprechend gestaffelte Kinderzulagen.

In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist das notwendigste und wichtigste Moment

die Arbeitsschulung.

Es ist kaum möglich, daß ein schon jahrelang Erwerbsloser auf dem freien Arbeitsmarkt eine Stellung finden kann. Kein Arbeitgeber wird in ihn das Vertrauen setzen, eine vollgültige Arbeitskraft darzustellen. Wer vom Unglück der Erwerbslosigkeit betroffen wurde, muß das Arbeiten wieder lernen.

Die Stadt Freiburg ist nach der Arbeitsschulung durch den städtischen Arbeitsplan in der Lage, von ihren Erwerbslosen dauernd der Wirtschaft rund 700 geschulte Arbeitskräfte anzubieten. Es ist bemerkenswert, wie aus diesem Bestand heute schon Arbeitskräfte dauernd, und zwar in erheblicher Zahl, durch die private Wirtschaft aufgenommen werden. Denn es ist in Freiburg zum ersten Male der Versuch gemacht worden, ausgehend von dem Gedanken der Arbeitsschulung, ein System von Maßnahmen aufzustellen und auszubauen, das jede Möglichkeit der Gewinnung von Arbeitsplätzen und der Schaffung von Dauerexistenzen restlos erfassen soll.

Es geschieht dies:

1. Durch den Ausbau und besondere Förderung der Landhilfe;
2. durch die Einrichtung einer städtischen Handwerkerhilfe,
3. durch die Schaffung von Siedlungen.

Die Landhilfe

ist als wertvolles Element in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bald erkannt worden. Viele hundert männliche und weibliche Personen wurden als zusätzliche Arbeitskräfte der Landwirtschaft zugeführt.

Eine ähnliche Einrichtung ist

die Handwerkerhilfe der Stadt Freiburg.

Sie hat den Zweck, dem wohlfahrtserwerbslosen Handwerksgesellen die Rückkehr in seinen Beruf zu erleichtern und bietet zugleich notleidenden Handwerksmeistern die Gelegenheit, mit Unterstützung der Stadt allmählich die wiedergeschulten handwerksmäßig vorgebildeten Arbeitskräfte unter günstigen Bedingungen einzustellen.

Jedem Handwerksmeister oder Unternehmer, der einen wohlfahrtserwerbslosen Handwerker einstellt, wird nach genauen Ausführungsbestimmungen durch die Stadt am Lohnaufwand eine Ersatzleistung gestaffelt nach der Dauer der Beschäftigung und nach der Familiengröße, von 10—30 v. H. gewährt.

Kein Arbeitsprogramm wäre vollständig, das auf die

Schaffung von Siedlungen

verzichten wollte. Es liegt eine Tendenz in der nationalsozialistischen Bau- und Bodenpolitik, die vom liberalistischen Wirtschaftssystem wurzellos gemachten Großstadtmenschen wieder mit der Erde zu verbinden, ihnen einen Besitz, ein Heim zu verschaffen, damit sie bodenständig werden und den Wert der Heimat kennenlernen.

Freiburg hat nun nicht etwa die Absicht, Erwerbslose am Rand der Stadt zu Bauern oder zu Vollgärtnern machen zu wollen, denn

Stadtrandsiedlungen können nicht den Zweck haben, die Siedler wirtschaftlich unabhängig zu machen, sondern nur, ihnen eine gesunde Wohnstätte zu geben mit etwas Land, damit sie einen wesentlichen Teil ihres eigenen Bedarfes an Gemüse, Fleisch und Eiern usw. sich erarbeiten können.

Die Stadt Freiburg hat etwa 500 Siedlerstellen vorgesehen. Diese Siedlungen umfassen durchschnittlich 1000 bis 1500 Quadratmeter gartenbaureifes Gelände.

350 Siedlerstellen werden bereitgehalten für solche ehemalige Wohlfahrtserwerbslose der Stadt, die sich in der Durchführung des städtischen Arbeitsplanes, in der Landhilfe oder in der Hanwerkerhilfe tadellos bewährt und nachgewiesen haben, daß sie fähig sind, einen kleinen Eigenbesitz zu verwalten und zum Nutzen ihrer Familie zu bewirtschaften.

Für ihre weiblichen erwerbslosen Personen hat die Stadt Freiburg besondere Schulungskurse eingerichtet. Da ist z. B. ein

Werkheim zur Schulung der alleinstehenden Frauen und Mädchen

bis zu einem Alter von 40 Jahren. Diese werden in dem Heim mit allen Hausarbeiten einer Frau wieder vertraut gemacht, und dann als Hausangestellte in der Stadt und auf dem Lande untergebracht. Auch Tageskurse sind eingerichtet worden. Hier werden auf Erwerb angewiesene Mütter, welche ihre bisherige Wohnung beibehalten, geschult. Und auch hier ist das Endziel

Die Unterbringung dieser hier geschulten Kräfte als Hausangestellte und -gehilfinnen.

Es ist im Freiburger Programm leicht zu erkennen, daß seine Maßnahmen nicht für sich einzelnen zu betrachten sind, sondern als Ganzes im Rahmen des gesamten Arbeitsplanes.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 4. Juni 1934

Märk. Weizen	
Durchschn. 76/77	—
Preisgebiet II	100,00
Handelspreis	191,00
Preisgebiet III	193,00
Handelspreis	199,00
Preisgebiet IV	194,00
Handelspreis	201,00
Märk. Futterw.	—
Märk. Sommerw.	—
Märk. Roggen	
Durchschn. 72/73	160,00
Preisgebiet II	163,00
Handelspreis	166,00
Preisgebiet III	163,00
Handelspreis	169,00
Preisgebiet IV	165,00
Handelspreis	171,00
Braugerste, feinste neue	
frei Berlin	172,00-176,00
ab märk. Stat.	154,00-160,00
Braugerste, gute	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	
frei Berlin	174,00-178,00
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, vierzeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—

Märk. Hafer	
Durchschnit	
frei Berlin	182,00-186,00
ab Station	173,00-177,00
Dezember	—
März	—
Auszugsmehl	
0,405 Asche (Type 0—41%)	26,50
Vorzugsmehl	
0,425 Asche (Type 0—50%)	26,95
Bäckermehl	
0,79 Asche (Type 41-70%)	27,25
Vollmehl	
0,502 Asche (Type 0—65%)	—
Roggenmehl	
0,82 Asche (Type 0—70%)	23,65
Weizenkleie	11,75
Roggenkleie	11,50
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	—
Kl. Speiseerbsen	15,00—17,00
Futtererbsen	9,50—11,00
Peluschken	8,50— 9,00
Ackerbohnen	8,10— 9,00
Wicken	7,00— 7,75
Blaue Lupinen	6,00— 6,60
Gelbe Lupinen	8,25— 9,00
Leinkuchen	6,30
Erdnußkuchen	5,70— 8,00
Trockenschnitzel	5,75
Soja-Schrot	4,75— 5,05
Kartoffelflocken	7,25

Nach der zweitägigen Verkehrsunterbrechung kam das Geschäft am Getreidemarkte nur langsam in Gang, zumal es fast allgemein an passendem Offertenmaterial fehlt. Die Witterungsverhältnisse finden nach wie vor stärkere Beachtung, und trotz der vorhandenen günstigeren Verwertungsmöglichkeiten bleibt die Verkaufslust allgemein gering. Für Weizen und Roggen sind die Mühleneinkaufspreise glatt zu erzielen, und in verschiedenen Landesteilen werden auch darüber liegende Forderungen bewilligt. Am Mehlmarkt erfolgen bei behaupteten Forderungen weiter Bedarfsdeckungen. Das Offertenmaterial in Hafer ist außerordentlich gering, und frei Berlin wurde die 200-M.-Grenze erreicht. Gerste war von der Bewegung mitgezogen. Von Exportscheinen konnten Roggenscheine die höchsten Sonnabendpreise nicht behaupten.

*

* **Leipziger Schlachtviehmarkt vom 4. Juni.** Auftrieb: Rinder 895 (davon Ochsen 92, Bullen 404, Kühe 250, Färsen 148), Kälber 562, Schafe 800, Schweine 2054, zusammen 4311. Direkt zugeführt: Rinder 18, Kälber 8, Schafe 57, Schweine 107. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen 1. 32—35, 2. 30—32, 3. 26—29. Bullen 1. 29—32, 2. 26—28, 3. 23—25, 4. 18—22. Kühe 1. 29—31, 2. 25—28, 3. 20—24, 4. 14—19. Färsen: 1. 30 bis 33, 2. 24—29, 3. 15—22. Kälber 1. —, 2. 47—50, 3. 42—46, 4. 35—41, 5. 26—34. Schafe: 1. 45, 2. 44—45, 3. 40—43, 4. 32—39. Schweine 1. 40—42, 2. 41—43, 3. 39 bis 40, 4. 37—38, 5. 34—36, 6. —, 7. 33—40. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Schafe —, Kälber langsam, Schweine —. Ueberstand: Rinder 320 (davon Ochsen 32, Bullen 164, Kühe 71, Färsen 53, Kälber —), Schafe 156, Schweine 54.

*

* **Berliner Kartoffel- und Rauhfutternotierungen vom 4. Juni.** (RM je 50 Kilogramm.) Speisekartoffeln, weiße —, rote 1,80—2,00. Gelbfleischige 2,60—2,80. Fabrikkartoffeln —.

Börsen und Märkte

Weiter fest

Berliner Effektenbörse vom 4. Juni.

In Nachwirkung der Momente vom Sonnabend und beeindruckt durch die Ermäßigung des Privatdiskontsatzes zeigte die Kundschaft auch zu Beginn der neuen Woche stärkeres Kaufinteresse für Aktien und Rentenwerte. Auf verschiedenen Märkten machte sich schon bei relativ kleiner Nachfrage schnell Materialmangel bemerkbar und die Kurserhöhungen standen manchmal in keinem normalen Verhältnis zu den Umsätzen.

So hatte beispielsweise eine Nachfrage von 6 Mille bei Eintracht-Braunkohle einen Kursgewinn von 6 v. H. zur Folge. Von Bauwerten gewannen Berger 4,75 und Holzmann 3 v. H. Am Kunstseidemarkte zogen Aku um 3 v. H. und Bemberg um 1,75 v. H. an. Sonst waren noch Dortmunder Union, Deutsche Atlanten, Allgemeine Lokal und Kraft, HEW und HEW um 2 bis 3,25 gebessert. Von Auslandswerten gewannen Montecatini 2 M. und große Chadeaktien 5 M., kleine erschienen überhaupt nur mit Plus-Plus-Zeichen. Montanwerte waren bei größeren Umsätzen einheitlich um 0,50 bis 4,50 v. H. gebessert. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz büßten Schiffahrtsaktien bis zu 1 v. H. ein. Auch Chemische Heyden erschienen auf den enttäuschenden Dividendenvorschlag von 3 v. H. mit Minus-Minus-Zeichen, während die übrigen Chemiewerte, unter Führung von Farben, bis 1,62 gewannen. Altbesitz nach der Ziehung mit 95,75 wieder notiert, Neubesitz unverändert. Industrieobligationen bis zu 0,50 v. H. höher. Umtauschdollarbonds teilweise bis zu 1 v. H. gebessert. Reichsschuldbuchforderungen wenig verändert. Geld weiter leichter, Blankogeld für erste Adressen 4—4,25, zum Teil noch darunter.

Die Börse schloß nach vorübergehenden Realisationen der Kulisse in fester Haltung und meist zu den höchsten Tageskursen. Auch die Neubesitzanleihe, die vorübergehend etwas nachgegeben hatte, konnte den letzten Schlußkurs um 10 Pfg. überschreiten. Der Dollar kam amtlich mit 2,51 und das Pfund mit 12,70½ zur Notiz.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 4. Juni.** Elektrolytkupfer 47. Originalhüttenaluminium, 98—99 v. H., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 v. H. 164. Reinnickel, 98—99 v. H. 270. Antimon, Reg. 41—43. Feinsilber (1 Kilogr. fein) 36,75—39,75.

Terminmarkt. Kupfer: Juni 41,75 Br., 40,75 G.; Juli 42,50 Br., 41,50 G.; August 43 Br., 42 G.; Sept. 43,50 Br., 42,50 G.; Oktober 43,75 Br., 43 G.; November 44 Br., 43,50 G.; Dezember 44,50 Br., 43,75 G., 1935: Januar 45 Br., 44 G.; Februar 45,50 Br., 44,50 G.; März 46 Br., 45 G.; April 46,50 Br., 45,50 G.; Mai 46,75 Br., 45,75 G. Tendenz: kaum stetig. — Blei: Juni 16,50 Br., 15,75 G.; Juli 16,50 Br., 15,75 G.; Aug. 16,50 Br., 15,75 G.; September 16,75 Br., 15,75 G.; Oktober 16,75 Br., 16 G.; November 17 Br., 16 G.; Dez. 17 Br., 16 G.; 1935: Januar 17,25 Br., 16,25 G.; Februar —; März 17,50 Br., 16,50 G.; April —; Mai 17,75 Br., 16,75 G. Tendenz: ruhig. — Zink: Juni 20 Br., 19,25 G.; Juli 20,25 Br., 19,50 G.; August 20,50 Br., 19,75 G.; September 20,75 Br., 20 G.; Okt. 20,75 Br., 20,25 G.; November 21 Br., 20,50 G.; Dez. 20,25 Br., 20,75 G.; 1935: Januar 21,50 Br., 21 G.; Februar 21,75 Br., 21 G.; März 22 Br., 21,25 G.; April 22 Br., 21,50 G.; Mai 22,25 Br., 21,50 G.

Wegfall der Eiernotierungen

Die neue Marktordnung für landwirtschaftliche Erzeugnisse hat eine Umstellung im Großmarkt auch für Eier notwendig gemacht. Es wird — und zwar einheitlich im Reich — unter ausschlaggebender Mitwirkung der Träger des neuen Marktes nunmehr der Abgabepreis für Eier im Waggonbezug frei Berlin festgestellt. Die Preise sind unter Berücksichtigung der Marktlage bis auf weiteres für deutsche Eier

Gütegruppe I:

Sonderklasse 9¼, Größe A 8½, Größe B 7¾, Größe C 7¼, Größe D 6½.

Wenn sich gegenüber der bisherigen Großhandelsnotiz eine geringfügige Aenderung ergibt, so ist dies lediglich auf die Umstellung der Berechnungsgrundlage zurückzuführen.

Berliner Effektenkurse

vom 4. Juni 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	4. 6.	2. 6.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	99,60	99,70
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	98,10	98,10
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	107,00	107,00
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,60	100,60
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,00	102,00
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Auslos.-Recht (Altbes.)	95,75	—
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Auslos.-Recht (Neubes.)	22,87	22,40
4% Schutzgebietsanleihe	9,15	9,00
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	101,00	101,00
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	—	—
dto. 33 I	100,20	100,20

Anleihen von Kommunalverbänden

	4. 6.	2. 6.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	90,00
dto. 18	—	90,00
dto. 14	—	—
dto. 15	—	90,00
dto. 16 I	92,00	—
dto. 17	92,00	—
dto. 16 II	92,00	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	4. 6.	2. 6.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	86,00	85,75
6% (7) dto.	85,75	85,75
5½% (5) dto.	89,00	—
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,00	94,00
dto. R. 17 u. 18	94,00	94,00
dto. R. 19	94,25	94,25
dto. R. 10	94,00	94,00
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,00	94,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	91,00	91,00
dto. R. 6	91,00	91,00
dto. R. 8	91,00	91,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	92,00	92,00
dto. R. 19	92,00	92,00
dto. R. 25/27	92,00	92,00
dto. R. 28	92,00	92,00
6% Berlin Hyp. Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	91,25	91,25
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	91,00	91,00
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	90,25	90,50
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	90,00	90,00
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	90,75	90,50
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	91,75	91,50
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	92,00	92,00
6% Mitteld. Landesbank-anleihe v. 29 I u. II	92,00	92,00
dto. v. 30 I u. II	92,00	92,00

Industrie-Obligationen

	4. 6.	2. 6.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	91,87	91,87
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	90,00	90,00
6% Verein. Stahlw. Obl.	74,87	74,37

Steuergutscheine

	4. 6.	2. 6.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	103,62	103,60
" II, " " 1.4.35 (blau)	103,00	102,75
" II, " " 1.4.36 (grün)	98,87	98,87
" II, " " 1.4.37 (dklgb)	95,12	95,00
" II, " " 1.4.38 (viol.)	93,25	93,25
" I Durchschnittskurs	98,75	98,62

Industrie-Aktien

	4. 6.	2. 6.
Adler Portland-Cement	32,00	32,25
Adlerhütten Glas	33,25	32,00
Allg. Kunstzijde U	63,50	59,87
Allg. Elektrizitäts-Ges.	26,25	25,50
Ammendorfer Papier	75,75	72,25
Anhalt. Kohlenw.	88,00	80,00
dto. dto. Vorz.	105,00	106,00
P. J. Bemberg	71,75	70,12
Bergmann Elektrizität	20,00	19,00
Braunk.- u. Brik.-Ind.	182,00	176,75
Buderus Eisenw.	75,25	74,00
Charl. Wasserwerk	86,12	85,75
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	84,00	84,00
Chem. Werke Albert	—	—
Continental Gummiwerke	141,00	141,00
Daimler-Benz	48,62	48,75
Deutsch. Atlant. Tel.	107,00	106,62
dto. Baumwolle A. G.	97,25	99,00
dto. Cont. Gas Dessau	123,75	123,00
dto. Erdöl A. G.	119,25	118,00
dto. Linoleumwerke	63,25	62,75
dto. Steinzeug	—	—
dto. Eisenhandel	59,75	—
dto. Metallhandel	—	
Dommitzsch Ton	117,00	116,00
Dortmund. Akt. Brauerei	160,00	—
Dynamit A. G. Nobel	71,00	69,75
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	182,37	177,00
Elektra Dresden	90,00	88,00
Elektr. Lief. Gesellschaft	101,00	100,00
J. Berger Tiefbau	108,75	108,00
Elektr. Licht und Kraft	105,00	104,00
Engelhardt-Brauerei	—	77,00
J. G. Farbenindustrie	142,75	139,50
Feldmühle Papier	98,62	97,12
Felt und Guilleaume	60,87	58,50
Gelsenkirch. Berg.	63,50	61,00
Gesfürel-Löwe	99,50	98,12
Grauziger Zucker	112,50	111,25
Th. Goldschmidt	69,50	68,00
Hallische Maschinen	—	—
Harpener Bergbau	95,50	93,62
Hildebrand Mühlen	60,00	—
Hoesch Köln A. G.	73,75	72,25
Lorenz Hutschenreuter	51,25	48,50
Ilse Bergbau	143,00	143,00
Kahla Porzellan	15,12	19,50
Kaliwerk Aschersleben	107,25	107,75
Klöckner-Werke	68,50	66,00
Leipziger Brauerei Riebeck	68,50	—
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	88,50	88,50
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	—	109,00
Mannesmannröhren	64,75	63,25
Mansfelder Bergbau	74,00	73,75
Maschinenfabrik Buckau	73,75	74,25
Mitteldeutsche Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	179,25	177,50
Orenstein & Koppel	63,62	61,50
Polyphonwerke	18,50	17,25
Rheinische Braunkohlen	227,00	226,00
dto. Stahlwerke	94,62	92,50
Rhein.-Westfäl. Elektr.	97,12	95,87
A. Riebeck Montan	90,00	89,00
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	48,00	45,00
Rositzer Zuckerraffinerie	71,25	71,00
Salzdetfurth Kali	147,87	—
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	65,37	65,00
Sauerbrey Maschinen	—	—
Schubert & Salzer	154,00	154,25
Schuckert & Co.	89,00	86,25
Schultheiß Patzenhofer	104,25	104,00
Siemens & Halske	138,50	136,00
Staßfurt Chem. Fabrik	65,00	—
Stolberger Zinkhütten	44,62	43,25
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	118,00	117,75
Trachenb. Zuckerfabrik	126,75	126,00
Verein. Deutsche Nickelw.	103,00	99,00
dto. Glanzstoff	127,00	120,00
dto. Harz. Portl. Cem.	108,00	102,00
Wanderer Werke	102,50	100,00
Werschen Weißenfelser	93,00	91,00
Westeregeln Alk.	109,75	108,50
Zeitzer Maschinen Fabrik	22,00	—
Zellstoff Waldhof	48,25	46,25
Zuckerfabrik Rastenberg	92,00	92,00
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	154,87	154,87

Bank-Aktien

	4. 6.	2. 6.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	44,25	44,25
Berliner Handelsgesellsch.	86,00	85,75
Commerz- u. Privatbank	50,50	50,00
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	55,50	58,50
Dresdner Bank	60,50	59,75
Hallescher Bankverein	51,25	50,50
Meining. Hypoth. - Bank	68,00	67,00

Verkehrs-Aktien

	4. 6.	2. 6.
A.-G. für Verkehrswesen	67,62	66,75
Allg. Lokalb. und Kr.	101,50	100,00
Dt. Reichsb. - Vorz.- Akt.	108,75	108,50
Halle-Hettstedt	35,00	—
Hamburg-Amerika Pack.	24,50	27,00
Hamburg-Südam. Dpfsch.	26,00	26,00
Norddeutscher Lloyd	30,75	33,50

Leipziger Effektenkurse vom 4. Juni

	4. 6.	2. 6.
Adca	44,25	44,25
Chromo Najork	48,29	48,00
Cröllwitzer Papier	—	—
Kirchner & Co.	22,00	20,50
Landkraft Leipzig	91,25	91,25
Langbein-Pfanh.	60,00	58,00
Leipzig - Baumwolle	96,00	96,00
dto. Wollkämm.	135,00	135,00
dto. Kammgarn	102,00	102,00
dto. Hd., Bk. Bk.	65,00	65,00
dto. Bier Riebeck	46,00	46,00
Lindner, Gottfried	—	—
Mansfelder Bergbau	73,50	72,62
Pittler Maschinen	108,00	108,00
Polyphon	16,00	16,00
Prehlitzer Braunkohle	129,00	127,50
Rauchwaren Walther	—	—
Riquet & Co.	68,50	68,25
Fahlberg, List & Co.	—	—
Schlema Holzstoff	46,00	46,00
Schubert & Salzer	153,50	153,00
Sonderm. & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	102,00	98,50
Thür. Gasgesellschaft	118,25	118,25
dto. Wolle	139,00	139,00
Zuckerraffinerie Halle	66,00	66,12

Berliner Devisenkurse vom 4. Juni

(ohne Gewähr)	Geld	Brief
Buenos Aires	0,613	0,617
Kanada	2,513	2,519
Japan	0,755	0,757
Kairo	13,07	13,10
Istanbul	2,08	2,084
London	12,69	12,72
Newyork	2,507	2,513
Rio de Janeiro	0,146	0,148
Uruguay	0,999	1,001
Amsterdam	169,53	169,87
Athen	2,497	2,503
Brüssel	58,47	58,59
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—,—	—,—
Danzig	81,60	81,76
Helsingfors	5,609	5,621
Italien	21,73	21,77
Jugoslawien	5,664	5,676
Kaunas	42,12	42,20
Kopenhagen	56,66	56,78
Lissabon	11,55	11,57
Oslo	63,79	63,91
Paris	16,50	16,54
Prag	10,43	10,45
Reykjavik	57,44	57,56
Riga	77,42	77,58
Schweiz	81,34	81,50
Sofia	3,047	3,053
Spanien	34,22	34,28
Stockholm	65,41	65,55
Tallin (Reval)	68,43	68,57
Wien	47,45	47,55
Polen	47,25	47,35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0004

Transferabkommen Deutschland-Schweiz gekündigt

Neuregelung nach dem 30. Juni.

Die deutsche Regierung hat vorsorglich die durch die deutsch-schweizerische Vereinbarung getroffenen Abmachungen über die Durchführung des deutsch-schweizerischen Transferabkommens vom 16. Februar 1934 zum 30. Juni gekündigt. Der Bundesrat wird mit der deutschen Regierung in Verhandlungen eintreten, um eine Neuregelung für die Zeit nach dem 30. Juni herbeizuführen.

Beirat der Reichspost ernannt

Zur Erörterung grundsätzlicher und wichtiger Fragen.

Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: Auf Grund des § 5 des Gesetzes zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 ist zur beratenden Mitwirkung in den Angelegenheiten der Deutschen Reichspost ein aus sechs Mitgliedern bestehender Beirat gebildet worden. Er ist in grundsätzlichen und besonders wichtigen Fragen zu hören. Die Mitglieder dieses Beirats sind nunmehr von der Reichsregierung ernannt. Der Beirat setzt sich wie folgt zusammen: 1. Nährstand: preußischer Staatsrat Wilhelm Meinberg, Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, M. d. R., in Berli; 2. Handel: Bankier Kurt Freiherr von Schröder, Präsident der Industrie- und Handelskammer in Köln; 3. Industrie: Direktor Philipp Keßler, Führer der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, Vorsitzender des Vorstandes der Bergmann-Elektrizitätswerke AG. in Berlin; 4. Mittelstand, Handwerk und Presse: Dr. Heinrich Hunke, Vizepräsident des Werberats der Deutschen Wirtschaft, Gauamtsleiter der NS-SHAGO, M. d. R., in Berlin; Ostpreußen: preußischer Staatsrat Erich Koch, Gauleiter Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, M. d. R., in Königsberg (Preußen); Bayern: Stadtrat Christian Weber in München.

Schiffahrt und Handel in Ostasien

Der Reichsverkehrsminister hatte die Spitzen der Behörden, der Partei und Vertreter aller an der deutschen Seeschiffahrt interessierten Gremien und Verbände zu einem Tee-Empfang geladen, um dem soeben von einer Reise nach Ostasien zurückgekehrten Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Rudolf Firle Gelegenheit zu geben, über die auf dieser Reise gemachten Beobachtungen Bericht zu erstatten. Besonders interessant war die Feststellung des Redners, daß der Ferne Osten und der Pacific mit seinen noch voll in Fluß und in aufsteigender Entwicklung befindlichen Nationen, Ländern und wirtschaftlichen Möglichkeiten ein Raum sei, der sowohl der deutschen Schiffahrt noch großes, wenn nicht die einzige große Zukunftsmöglichkeit biete. Im fernöstlichen Raum sei für Deutschland die Tatsache, daß es machtpolitische Ziele dort niemals verfolgt habe, ein wirtschaftlich großer Vorteil; auch seien hier keine Kollisionsmöglichkeiten deutscher Interessen mit den Ländern in diesem Raum vorhanden. Zum Schluß wies der Redner auf die Wiederaufbauarbeit des deutschen Kaufmanns im Osten hin. Kein Wort des Lobes und vaterländischer Anerkennung sei stark genug für diese Leistungen. Ueberall stehe der Deutsche in persönlicher und nach dem Umsturz auch in gesteigerter staatlicher Achtung. Japan wie China ständen dem neuen Deutschland mit voller Sympathie gegenüber. Das stärkste Band, das dieses Deutschtum aber mit seiner Heimat verbindet, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch weltanschaulich, sei die deutsche Schiffahrt und die deutsche Flagge.

Erwerbsgesellschaften

* 10 (14) v. H. Dividende in der deutschen Zündholzgruppe. Die Generalversammlungen der Norddeutsche Zündhols-AG., Berlin und der Süddeutsche Zündhols-AG., Berlin, genehmigten einstimmig die Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1933. Bei beiden Gesellschaften gelangt eine Dividende von 10 (14) v. H. auf das AK von je 5 Mill. ℳ zur Verteilung und je 100 000 Mark werden dem gesetzl. Reservefonds überwiesen. Der Reingewinn bei der Norddeutschen beträgt einschl. 147 978 (187 891) ℳ Gewinnvortrag 768 023 (987 977) ℳ und bei der Süddeutschen einschl. 155 214 (40 446) ℳ Gewinnvortrag 781 068 (1 125 218) ℳ. Das geringere Endergebnis gegenüber dem Vorjahr beruht, da die Zündholzfabriken im Jahre 1933 zufriedenstellend gearbeitet haben, darauf, daß auf das Konto Immaterielle Werte (Goodwill) sowie bei der Süddeutschen auf den Anlagekonten der stillgelegten Fabriken größere Abschreibungen gemacht wurden.

Südafrika und die Eingeborenenfrage

Soll Deutsch-Südwest-Afrika der Union einverleibt werden?

Von Gerhard Schelcher.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Eingeborenenpolitik der selbständigen englischen Dominiens sehr stark von der Linie abweicht, auf der das englische Kolonialamt die Eingeborenenfrage in den ihm unterstellten Kronkolonien und Protektoraten behandelt. In letzteren ist das Hauptaugenmerk der Regierung darauf gerichtet, die Farbigen kulturell und wirtschaftlich soweit zu entwickeln, daß sie — wenigstens in der Theorie — vollwertige Bürger des britischen Empire werden. Der Grund ist rein materieller Natur. Man sieht nur die Millionenzahlen der Eingeborenen, deren

Konsumptionskraft

man im Interesse des Absatzes der heimischen Industrie auf eine möglichst hohe Stufe bringen will. Demgegenüber fällt der Konsum der wenigen tausend Europäer kaum ins Gewicht. Hinzu kommt noch der in allen englischen Kolonien sehr starke Einfluß der Missionen, die natürlich theoretisch keinen Unterschied der Rasse und Farbe ihrer Gläubigen kennen wollen.

Man vergißt völlig, daß der Neger als dauernder und beachtlicher Konsument europäischer Waren doch nur insoweit in Betracht kommt, als er im Dienste und unter Anleitung von Europäern, sei es als Arbeiter oder auch als selbständiger Landmann, Werte produziert, deren Erlös ihn in den Stand setzt, europäische Waren zu kaufen.

Diese Einstellung des englischen Kolonialamtes führt zu dauernden Konflikten zwischen den Verwaltungen der einzelnen Kolonien in Südafrika und den ansässigen europäischen Siedlern und Farmern, die von ihrer Regierung verlangen, daß überall dort, wo ihre Interessen mit denen der Eingeborenen kollidieren, ihnen der Vorzug gewährt wird.

Einen entgegengesetzten Standpunkt in dieser Frage nehmen die englischen Dominiens, vor allen Dingen die Union von Südafrika, ein, deren Regierungen nicht vom englischen Kolonialamt eingesetzt und von diesem abhängig sind, sondern von den weißen Bürgern selbst nach dem parlamentarischen System gebildet werden. Diese halten konsequent den

Herrenstandpunkt des Europäers

fest und betrachten und behandeln die Eingeborenen lediglich als Hilfskräfte im Dienste der Wirtschaft der Weißen.

Es ist deshalb durchaus verständlich, wenn die Eingeborenen, und besonders die Häuptlinge, die in den sogenannten Protektoraten manchmal eine recht selbständige Stellung einnehmen, mit der englischen Herrschaft einigermaßen zufrieden sind. Drei dieser Protektorate, Beschuanaland, Basutoland und Swaziland liegen mitten in der Südafrikanischen Union und werden von ihr naturgemäß als Pfähle in ihrem Fleisch empfunden.

Die Unionsregierung hat daher schon früher die Vereinigung dieser Protektorate mit der Union beantragt unter der Begründung, daß dadurch die Seuchenbekämpfung wesentlich erleichtert werde. Insbesondere sei der Kampf gegen die jährlich auftretende Heuschreckenplage und die sehr verbreitete Maul- und Klauenseuche nur wirksam, wenn die hiergegen zu ergreifenden Maßnahmen in einer Hand lägen.

Auch die in den drei Protektoraten lebenden etwa 6000 bis 7000 Europäer befürworten fast alle die

Einverleibung der Gebiete in die Union.

Nur die Missionen und naturgemäß die eingeborenen Häuptlinge und ihr Anhang sind dagegen. Die englische Presse ist in dieser Frage geteilter Meinung. Auf der einen Seite kann sie die Zweckmäßigkeit der Vereinigung mit der Union im Interesse einer rascheren wirtschaftlichen Entwicklung der Eingeborenenterritorien nicht wohl übersehen, auf der anderen möchte sie die traditionelle Eingeborenenpolitik des Kolonialamtes vor allen Dingen auch gegenüber den Dominiens wahren.

Die Entwicklung zu einem größeren und immer selbständiger werdenden Südafrika wird sich indessen durch solche Erwägungen nicht aufhalten lassen. Südafrika geht unaufhaltsam den Weg zu voller politischer Selbständigkeit und muß naturgemäß zunächst einmal solche kleinen, wirtschaftlich zu ihm gehörigen Enklaven beseitigen. Ueber diese Frage sind sich anscheinend die meisten Südafrikaner, einschließlich der Mehrzahl der dort lebenden Engländer, einig.

In derselben Richtung bewegen sich auch die schon seit längerer Zeit zu beobachtenden Bestrebungen, das Mandatgebiet Deutsch-Südwest-Afrika mit der Union zu vereinigen. Hier wird Südafrika allerdings auf erheblich stärkeren Widerstand stoßen, da es sich nicht um eine interne Frage des englischen Empire handelt, sondern um internationale Abmachungen, die nicht ohne das Einverständnis Deutschlands, das noch immer der rechtliche Eigentümer seiner Kolonien ist, abgeändert werden können. Jedenfalls wird man in Deutschland die sich in Südafrika anbahnende Entwicklung aufmerksam verfolgen müssen.

Vernichtende Wolkenbrüche in Schlesien

Felder, Gärten, Kleinvieh in den Fluten umgekommen.

Breslau, 5. Juni. In der Umgebung des Königshainer Spitzberges ging, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntagmittag ein furchtbares Unwetter nieder, das besonders in Wartha, Gierischwalde und Banau schweren Schaden anrichtete. In Wartha, einem bekannten schlesischen Wallfahrtsort, strömten die Wassermassen von den Bergen wie Wildbäche durch die Straßen. Mehrere Wohnungen wurden unter Wasser gesetzt. Vielfach wurden Brücken weggerissen.

Das Dorf Gierischwalde wurde während des Fronleichnams-Gottesdienstes von dem Wolkenbruch betroffen. Das Wasser drang in die Kirche, so daß die Gemeinde fluchtartig das Gotteshaus verließ. Die Dorfstraßen gleichen reißenden Strömen. Das Wasser schoß durch Wohnungen, Scheunen und Ställe. Große Bäume wurden entwurzelt.

Zahlreiches Kleinvieh ist in den Fluten umgekommen. Die Bauern standen teilweise bis zum Leib im Wasser, um das Vieh aus den Ställen zu retten. Nachdem das Wasser abgeflossen ist, zeigt sich überall ein Bild des Grauens. Aus vielen Gärten und Feldern sind die Anpflanzungen restlos weggeschwemmt.

Die Gemeinden Banau und Gierischwalde sind insbesondere schwer betroffen worden, als sie im vorigen Jahres bei einem Hagelunwetter schweren Schaden erlitten hatten.

Wahnsinnstat einer Mutter

Ihre beiden Kinder und dann sich erschossen.

Hayn (Riesengebirge), 5. Juni. Die 40jähr. Gattin des Ingenieurs Liebenow erschoß in ihrem Eigenheim ihre beiden sieben und acht Jahre alten Töchter und darauf sich selbst mit der gleichen Pistole. Ihr Gatte war verreist und entdeckte die unselige Tat bei seiner Rückkehr am Sonntag früh. Gerüchte, an deren Wahrheit die Bedauerlichkeiten fest geglaubt hatte, hatten der Frau jede Ueberlegung geraubt und sie am Leben verzweifeln lassen.

Wöllersdorf-Wache abgelöst

16 Gendarmen verhaftet, weil sie mit den „Nazis" konspirierten.

München, 5. Juni. Die Wachmannschaft im österreichischen Konzentrationslager Wöllersdorf, die bisher aus Gendarmeriebeamten und Heimwehrleuten bestand, wurde jetzt durch Bundesheer ersetzt. Im Zuge dieses Austausches wurden 16 Gendarmeriebeamte verhaftet und in das Wiener Neustädter Kreisgericht eingeliefert, weil sie im Verdachte standen, mit den in Wöllersdorf angehaltenen Nationalsozialisten konspiriert zu haben.

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen

Hamburg, 5. Juni. Die Deutsche Seewarte teilt mit, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" jetzt Montag vormittag durch Rückenwinde begünstigt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 140 Stundenkilometern erzielte und um 21.30 Uhr MEZ schon Südfrankreich erreicht hat. Es wird heute morgen um 7 Uhr in Friedrichshafen gelandet sein.

„Die Kunst bleibt das Geistessymbol für den Willen der Nation!"

Tagung der Reichskammer der bildenden Künste im Münchener Künstlerhaus

München, 5. Juni. München stand am gestrigen Montag wieder einmal ganz besonders im Zeichen nationalsozialistischen Aufbau- und Neubauwillens: die „Reichskammer der bildenden Künste" hatte zu ihrer ersten großen Reichstagung nach München aufgerufen, und eine große Künstlerschar war gefolgt, um gemeinsam ein Bekenntnis zu Deutschland und dem deutschen Volke auch in der Kunst abzulegen.

Eine interne Sitzung des Präsidialrates der Reichskunstkammer um 10 Uhr bildete den Auftakt der Tagung, die ihre besondere Prägung noch dadurch erhielt, daß Reichsminister Dr. Goebbels um 11.25 Uhr mit dem Sonderflugzeug „Germann Göring" auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld-München eintraf, um selbst einige entscheidende Worte an die deutsche Künstlerschaft zu richten. (Den Wortlaut dieser Rede finden unsere Leser im „Unterhaltungsblatt" veröffentlicht.)

*

Während das Präsidium der Reichskunstkammer noch in engere Beratungen vertieft war, füllten sich bereits die Räume des „Künstlerhauses", der nunmehrigen Heimstätte der Reichskunstkammer, zum

großen Festakt.

Schon lange vor Beginn der Tagungsstunde hatte sich draußen eine riesige, ständig wachsende Menschenmenge angesammelt, die die Ankunft der Ehrengäste erwartete. Der Festsaal hatte in großen Linien Girlandenschmuck erhalten. In der Mitte der Seitenwand leuchtete auf tiefrotem Grunde das riesige Hoheitszeichen der Bewegung in Gold. Kurz nach 12 Uhr betrat Reichsminister Dr. Goebbels den Saal. Mit ihm erschien Reichsstatthalter Ritter von Epp. Weiter waren an der Spitze der Repräsentanten des Staates und der Bewegung versammelt der stellvertr. Reichspropagandaleiter Fischer, Ministerpräsident Siebert, die Staatsminister Esser und Schemm, stellvertretender Gauleiter Nippold, Staatssekretär Stocker und Ministerialrat Dreßler-Andreß vom Reichspropagandaministerium, Reichssendeleiter Hadamowsky, Auslandspressechef Dr. Hanfstaengl und viele andere Vertreter der Kunst, der Wirtschaft und der Wissenschaft.

Nach einem Musikvortrag begrüßte der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste,

Prof. Hönig,

die Erschienenen. Die Reichskammer der bildenden Künste umfasse bis jetzt 16 Fachverbände, die überall die Totalität des Berufsstandes darstellten.

München solle, so sagte er, die Stadt der künstlerischen Repräsentation sein, dem Wunsch und Willen des Führers entsprechend.

Es gebe auch unter den Künstlern Kurzsichtige und Unzufriedene, denen eine nörgelnde Kritik näher liege als Mitarbeit. Denen müssen wir sagen, daß wir

das alte Versorgungssystem ein für alle Mal verlassen haben und daß sie auf dem Holzwege sind, wenn sie glauben, mit in den Schoß gelegten Händen den Anbruch einer neuen Zeit und damit bessere Zustände abwarten zu können.

Im Vordergrund des Interesses stehe die Beseitigung der augenblicklichen Wirtschaftsnot der Künstlerkreise. Der Zwang zum Sparen brauche die Kunstleistung keineswegs zu entwerten. Er könne im Gegenteil Wegweiser sein für neue Formenökonomie. Kunst sei schaubar gemachte Phantasie, und ein Künstler sei umso größer, je einfacher seine künstlerischen Ausdrucksmittel seien.

Unser Ideal

müsse sein ein künstlerischer Geist, der ein gedankenloses Drauflosschustern unmöglich mache.

Immer bleibe die Kunst das Geistessymbol für den Willen einer Nation.

Alle jene, welche Feinde des neuen Geistes seien, die Eigennützigen, die keines Opfers fähig seien, jene Fabrikanten, denen das Volkswohl um ihres Geldgewinnes und ihres Wohllebens willen unerheblich erscheine, alle Händler, denen die Teuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse kein Hindernis gewesen sei, sich zu bereichern, alle Beamten, die kleinen Herrschern gleich das Volkswohl wie andere Belange von einem Aktentisch zum anderen geschoben hätten, alle diese seien es, die dem Werk des neuen Staates offen und versteckt Widerstand bereiten. Demgegenüber stehe die geschlossene Gruppe der Kämpfer um ein neues Volksrecht, eine opferbereite todesmutige Schar, die durchdrungen sei von der Kraft der nationalsozialistischen Idee. Ein Volk mit einem solchen Willen könne nicht untergehen.

Nur im Schutze dieser Kräfte könne sich die Kunst entwickeln, nicht länger mehr als eine Angelegenheit einiger weniger Reicher und Mächtiger, nicht als eine spielerische Sache von Wohlleben und Luxus, sondern als ein unentbehrlicher Bestandteil des gesamten Wirkens der Nation.

Der Dank der Künstlerschaft an unseren Führer sei in folgender Adresse zusammengefaßt:

„Anläßlich der ersten Tagung der Reichskammer der bildenden Künste im Münchener Künstlerhaus begrüßen die deutschen Künstler und Künstlerinnen in tiefer Verehrung den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler als den mächtigen Schöpfer des neuen Reiches und geloben ihm unverbrüchliche treue Gefolgschaft in seinem politischen und kulturellen Aufbauwillen. Ich freue mich, der Mittler dieses Gelöbnisses sein zu dürfen.

gez. E. Hönig."

Auch unserem Führer auf dem Gebiete der Kultur, dem Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels gebührt der tiefempfundene Dank der Künstlerschaft, den wir mit folgender Adresse bekunden:

„Anläßlich der ersten Tagung der Reichskammer der bildenden Künste im Münchener Künstlerhaus sprechen die deutschen Künstler und Künstlerinnen dem Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels tiefsten Dank und Anerkennung für die Gründung der Reichskulturkammer aus, die unter seiner Führung Deutschlands Kultur zu neuem Glanze bringen möge. Als Mittler der Gefühle treuer Verbundenheit der gesamten Künstlerschaft

gez. E. Hönig."

Präsident Hönig überreichte dem Reichsminister Dr. Goebbels die Urkunde, die der Minister dankend entgegennahm.

Der Redner gab dann die Namen der 52 Herren bekannt, die zu Mitgliedern des Verwaltungsbeirates der Reichskammer der bildenden Künste ernannt worden sind.

Nun nahm der Präsident der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort zu seiner bereits an anderer Stelle veröffentlichten Rede, die von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Nach der Rede des Ministers dankte Präsident Hönig auch seinerseits dem Reichsminister und richtete hierauf an die Teilnehmer der festlichen Weihestunde folgende Schlußworte:

„Wenn wir heute unser bescheidenes Richtfest als Reichskammer der bildenden Künste feiern, so ist das nur ein ganz kleiner Teil des großen gewaltigen Gebäudes des deutschen Volkes, das uns unser Führer, unser großer Baumeister, geschaffen hat. Und darum, was immer wir tun, gründen wir alles auf seine Tat. Daher wollen wir an dieser Stelle seiner gedenken in tiefster Dankbarkeit und innigster Verbundenheit."

Das dreifache Sieg-Heil auf den Führer wurde stürmisch aufgenommen.

*

Mit den Klängen des 3. brandenburgischen Konzertes von Bach fand die feierliche Stunde ihren Abschluß.

Im Anschluß an den Festakt fand eine interne Besprechung des Reichsministers Dr. Goebbels mit dem Ministerpräsidenten Siebert, dem Kultusminister Schemm und dem Präsidenten der Reichskunstkammer Professor Hönig sowie anderen Herren statt.

Gegen 15 Uhr begab sich der Reichsminister in das Braune Haus, um dann am Nachmittag wieder nach Berlin zurückzufliegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 05-18/fragment/page=0005

Das Unterhaltungsblatt

Karla und die Gutscheine / Heitere Skizze von Hans Wörner

Wir haben das gestern abend so gemacht: wir trafen uns nach dem Nachtmahl, vier Frauen und vier Männer. Wir fuhren eine halbe Stunde vor die Stadt und brachten die Frauen in ein sehr schön gelegenes Gartenrestaurant, verabredeten, daß wir sie dort um elf Uhr wieder abholen würden. Dann drehten wir um und fuhren selbst in die Stadt zurück. Denn wir wollten für unseren Teil in einer Weinstube sitzen und uns etwas erzählen.

Wir waren die einzigen Gäste der Weinstube. Wir simpelten Fach und erzählten lustige Sachen. Irgendwer kam dann auf den Einfall, dem dicken Lindert auf sein Lieblingsthema zu verhelfen. Und der Dicke dozierte sofort los.

„Ich sage eben", erklärte er uns", es kommt immer darauf an, wie eine Sache startet. Ich behaupte, daß alle geschichtlichen Ereignisse und alle menschlichen Begebenheiten durch die Art gekennzeichnet sind, wie sie beginnen. Der Beginn ist der Inbegriff jeder Wesenheit. Achtet mal darauf, wenn Männer erzählen, wie sie ihre Frauen kennen gelernt haben. Einige sahen sie seit ihrer Kindheit, sind mitsammen zur Schule gegangen und haben gegenseitig die Rechenaufgaben aufgeschrieben. Und das gibt dann immer vernünftige Ehen. Oder man lernt sich im Ballsaal kennen, in falschem Licht, in Sonntagsstimmung. Das gibt oberflächliche Ehen, die oft auseinandergehen. Gerade in dieser Beziehung habe ich mich damals streng geprüft. Ich war zweimal mit einer Frau verlobt, die ich auf Festen kennengelernt hatte. Beide Verlobungen hatten nicht gehalten, was sie versprachen."

„Und wie hast du Karla kennengelernt?" fragte Hoß.

Lindert lächelte froh. „Ja, Karla! Seht, das ist eigentlich die Bestätigung für meine Theorie. Karla war eines Tages zum Tee bei meinem damaligen Chef. Wir sprachen miteinander, ich fand sie sehr angenehm. Sie rauchte nicht, sie gab sich ganz ungeziert. Plötzlich aber, als ich gerade überlegte, wie in aller Welt ich es anstellen konnte, sie häufiger zu sehen, drückte sie an irgend etwas herum. Schließlich tippte sie auf meine Zigarettenschachtel und erzählte mir, sie sammele die Gutscheine, die es zu diesen Zigaretten gebe. Ich glaube, man bekam für fünfzig solcher Gutscheine ein Bilderbuch. Und natürlich gab ich ihr den Gutschein, den ich gerade in meiner Zigarettenschachtel hatte. Gerade dieser Gutschein fehlte ihr, und sie freute sich darüber, ihn jetzt zu haben. Ich bot ihr an, fortan für sie zu sammeln. Ich alarmierte ein paar Freunde, und jeden Mittwoch traf ich Karla in einem Kaffeehaus, um ihr die Dinger zu geben. So lernte ich sie immer besser kennen, und schließlich heirateten wir. Ich denke heute noch oft an die liebe Verwirrung, in der sie sich damals kaum entschließen konnte, mich um den einen, ersten Gutschein zu bitten. Und Ihr werdet zugeben, daß diese kleine Bitte einen besseren Anfang für uns hergab, als irgend solch eine Stimmungssache auf einem Karnevalstanz."

Wir mußten das schon deshalb zugeben, weil die Uhr dreiviertel elf war und wir aufbrechen mußten, um die Damen abzuholen. Ich mußte kreuz und quer durch die Stadt fahren, ehe alle daheim waren. Zuletzt blieben noch Gritt und ich. „Wie war es unter Euch Damen?" fragte ich.

Gritt war begeistert. „Wir hatten wirklich einen guten Abend!" plauderte sie. Wir saßen sehr nett, es war nicht zu kühl und nicht zu warm in diesem Garten, es gab Glühwürmchen dort, eine Masse Glühwürmchen. Und wir hatten ein sehr interessantes Gesprächsthema!"

„Darf ich fragen, worüber Ihr gesprochen habt? Ueber Kleider oder über Männer?"

„Sei nicht so überklug! Gewissermaßen haben wir tatsächlich von Männern gesprochen, und zwar darüber, daß die Frau leider nicht dieselben Möglichkeiten hat, einem Mann näher zu treten, für den sie sich interessiert. Sie muß eben warten, und es ist ganz klar, daß sie sich auf harmlose Weise kleine Gelegenheiten verschafft, den ihr interessanten Mann wiederzusehen. Entweder hat dieser Mann einen Freund, der in demselben Klub ist, dem auch der Bruder einer Freundin angehört. Und dann trifft man sich dort eben zufällig wieder, oder man ergründet sein Interesse für irgend etwas, für Autorennen oder Bildergalerien. Und dann geht man auch dorthin. Und dann stritten wir ein wenig über die Frage, ob es nicht eigentlich unwürdig sei, daß die Frauen auf solche Dinge angewiesen sind. Ganz einig waren wir uns darüber, die Männer hätten es so eingerichtet, das den Frauen das Warten zukommt.

„Ihr seid Blaustrümpfe gewesen, Gritt, aber in einer Art habt Ihr wirklich recht!"

Uebrigens verfocht Karla, Linderts Frau, die Ansicht, daß Ihr Männer im Grund damit rechnet, daß man Euch heimlich entgegenkommt. Sehr interessant diese Ansicht, mindest Du nicht auch? Karla machte dann ein niedliches Geständnis. Ich darf eigentlich nicht darüber sprechen, aber —."

„Gritt, wir beide unter uns!"

„Ja, sicher! Also Karla erzählte, wie sie ihren Mann kennengelernt hat. Das war bei einem Tee, den Linderts damaliger Chef gab. Lindert war ein bißel steif, er hatte keine Traute, und die Zeit drängte. Karla fürchtete schon, man werde aufbrechen, ohne irgendeine Verabredung getroffen zu haben, mit der man die Bekanntschaft fortsetzen könnte. Da hatte sie einen prachtvollen Gedanken! Lindert rauchte Zigaretten und Karla sah, daß es zu diesen Dingern Gutscheine gab. Sie erklärte einfach, daß sie diese Gutscheine sammele! Und da endlich klappte es. Lindert versprach ihr, in Zukunft nur diese Zigaretten zu rauchen und gut auf die Scheine achtzugeben. Die beiden vereinbarten dann ein Kaffeehaus, in dem sie sich allwöchentlich einmal sahen, damit der Dicke der Karla die Gutscheine geben könnte. Und so wurden sie sich dann einig. Sie trafen sich schließlich öfter, und von den Gutscheinen war natürlich dann nicht mehr die Rede. Lindert kam auch, wenn er gar keine hatte, und das war ja deshalb nicht schlimm, weil Karla die Dinger nie gesammelt hat."

Ich trat auf die Bremse, ich war um volle zehn Schritte an Gritts Haus vorübergeschossen, weil ich so gespannt zugehört hatte. „Na, was ist denn mit dir los?" wunderte sich Gritt. Und ich mußte sagen, daß die Bremsen nachgestellt werden müßten und murmelte einen Gutenachtgruß. Gritt stand noch immer erstaunt auf dem Gehsteig, als ich den Wagen um die nächste Ecke trieb, daß die Reifen schrien.

Die silberne Kette / Skizze von Lisa Nickel

Er hat die hellsten Augen von der Welt, von einem unbestimmten Blaugrau mit einem leichten Schimmer gelben, durchsichtigen Bernsteins. Tigerauge! In einem italienischen Hafen hatten sie ihm den Namen angehängt, als er einem belgischen Matrosen sein Messer ins Herz jagte. Sonst hieß er Enrico. Der Name paßte gut zu ihm, dem bronzefarben gebrannten Gesicht, den dunklen Haaren und der einfachen, silbernen Kette, die er immer um den Hals trug. Darüber aber sprach er nie und allen Fragen wich er aus. Sein abenteuerliches Leben warf ihn überall herum, in allen Häfen der Welt war er bekannt. Aber nirgends banden sie gern mit ihm an, und wenn er die hellen Augen zusammenkniff, sein scharfer Blick kalt und wachsam jeden einzelnen musterte, duckten sich die muskelbewehrteſten Kerle. Nur einmal trat ihm einer entgegen. Da hat Enrico nicht zugeschlagen.

In einer spanischen Hafenschenke spann er eines Nachmittags in aufsprühender Laune ein richtiges Seemannsgarn, daß sich den Landratten die Haare auf den Köpfen sträubten. Die rauhen Bukanier jedoch lachten dröhnend und bogen sich über den wilden Unsinn, den Enrico losließ.

Nur einer lachte nicht mit. Der blieb todernst und betrachtete den Erzählenden mit einer grüblerischen Aufmerksamkeit, die Enrico reizte. Immer öfters streifte er den schlanken, schmalen Matrosen mit dem weißblonden Schopf und den nachdenklichen tiefblauen Augen und fuhr ihn schließlich mit einem groben spanischen Fluch an. Die anderen rückten von dem Jungen ab; sie wußten aus Erfahrung, daß Enrico Streit suchte.

Der Junge stand langsam auf, ohne eine Miene zu verziehen, trat vor den anderen hin, sagte ganz ruhig auf deutsch: „Hein — natürlich bist du Hein! Von der Erdmute soll ich dich grüßen!"

Es war eine unwillkürliche Bewegung, die Enrico nach seiner silbernen Halskette greifen ließ.

„Und — wer bist du?" fragte er rauh.

„Der Andrees." Das kam so selbstverständlich, als wäre der Hein Lüders eben erst von Pommern losgefahren und waren doch schon Jahre und Jahre her.

„So, so, der Andrees..." Er entsann sich dunkel des Elternlosen, der in Modder Wiebkes Kate aufwuchs. Plötzlich packte er den Jungen an der Schulter, stieß ihn in die Kammer nebenan, die Tür zuwerfend. Drin zog er den Andrees dicht an sich heran, sah ihm finster eindringlich ins Gesicht.

„Hast ja beinahe der Erdmute schöne, blaue Augen, du Milchgesicht! Woran hast du mich denn erkannt?"

Der Andrees wich einen Schritt zurück, die Hände abschüttelnd, die auf seinen Schultern lagen.

„Die Erdmute erzählt soviel von dir, da muß man dich ja kennen! Wie ich vor drei Jahren auf See ging, da hat sie es mir auf die Seele gebunden: Wenn du den Hein trifft, dann grüß ihn von mir. Und suchen — suchen braucht du nicht lange nach ihm — er hat die hellsten Augen von der Welt... Seit drei Jahren habe ich nach dir gesucht."

Enrico sah ihn finster an: „Warum?"

Der „Andrees nickte vor sich hin, ohne sich zu rühren.

„Sie wartet immer noch auf dich!"

„Die — Erdmute!" sagte Enrico nur. Aber es lag viel darin. Und der Andrees sah die hellen gelben Augen langsam dunkler werden, bis sie beinahe blau waren ... und der Blick war weit, weit fort...

Grelles Frauenlachen aus dem Nebenraum, rauhe Kehlen gröhlten ein derbes Lied.

„Nein!" sagte Enrico leise und seine harte Stimme klang fest, „sag's ihr nicht, daß du mich getroffen hast. Sag ihr — ich wär tot."

Andrees wandte sich zur Tür. Sein blondes Haar lohte wie Gold.

„Glaub's auch, daß es besser ist!" stieß er durch die Zähne, „wenn du dich von deinem Lotterleben nicht losreißen kannst — ich hab' genug gehört von dir! Das Mädel hat nicht viel an dir verloren. Nur ihre Jugend!"

Die leichte Tür schloß sich hinter ihm.

Enrico stand regungslos. Kein Laut. Fest hatte er die Kiefer aufeinandergepreßt und seine hellen Augen starrten auf den Hafen, wo weit draußen ein kleines, weißes, deutsches Schiff vor Anker lag.

Nur die linke Hand hob sich zögernd zur einfachen silbernen Kette, die er immer trug und die er bis ans Ende tragen wollte —

Es war Erdmutes Kette.

Heitere Ecke

Der weite Schulweg.

„Ich bin in Halle geboren und habe in Leipzig das Gymnasium besucht."

„Donnerwetter, da haben Sie aber immer einen weiten Weg zur Schule gehabt."

Irrt sich der Präsident?

In einer Konferenz griff der amerikanische Präsident Lincoln die Politik eines Generals heftig an. Verärgert rief der Gekränkte: „Herr Präsident, Sie scheinen mich für einen Narren zu halten." — „Nicht im geringsten", lächelte Lincoln, „es ist jedoch möglich, daß ich mich in diesem Falle irre."

Nationalsozialismus und moderne Kunst

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste in München

München, 4. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels hielt anläßlich der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste am 4. Juni 1934 in München eine Ansprache, in der er einleitend auf die Bedeutung Münchens für die bildenden Künste hinwies.

Es sei der Wille des Führers, daß der Charakter einer edlen Kunststätte der Stadt München auch für die Zukunft erhalten bleibe. Zwar hätte die kleine Gilde schwarzer Reaktionäre, die der Nationalsozialismus von der Macht entfernt habe, für diese Sendung Münchens im deutschen Kulturleben kein Verständnis gehabt.

Um so bewußter aber und freudiger nehmen wir diese Tradition wieder auf,

um in ihrem Sinne weiter schaffend der Stadt München dieses in der ganzen Welt bekannte künstlerische Gesicht zu erhalten.

Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, so führte der Minister u. a. weiter aus, glaubte man vielfach, daß damit ein Rückfall in die Barbarei primitiver Urzeiten vor der Türe stehe. Heute sind die neuen Bauten, wie das Haus der deutschen Kunst, dessen Grundstein der Führer legte, und das einmal als unsterbliches Symbol schöpferischen Baugeistes den Charakter Münchens einprägsam vermitteln wird, beredte Zeugnisse für

die Aufgeschlossenheit des Nationalsozialismus den edlen Künsten der Architektur und Malerei gegenüber.

Das Münchener Künstlerhaus, in dem die Tagung der Reichskammer der bildenden Künste heute stattfindet, war schon im Begriff, aus Geldknappheit seine Pforten zu schließen. Wir haben von Regierungsseite aus dieses Haus der Münchener und im weiteren Sinne der deutschen Künstlerschaft als Heim erhalten.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat einen umfassenden Feldzug zur Wiedereingliederung des Bildenden Künstlers und des untrennbar mit ihm verbundenen Kunsthandwerkes in den allgemeinen Wirtschafts- und Arbeitsprozeß begonnen. Es hat weiterhin mit der gesamten sogenannten Kunstindustrie Verhandlungen aufgenommen, mit dem Ziele, daß bereits in diesem Jahre noch an Stelle der in diesem großen Industrien nur zu häufig Tätigen ungeeigneten Vertreter wirklich fähige bildende Künstler und Kunsthandwerker neue Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeiten finden sollen. Wir haben zu dritt die Absicht, in allen größeren Städten Deutschlands Stellen zu schaffen, die gute Kunst zu angemessenen Preisen dem Publikum vermitteln.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang ein paar Worte über

das Verhältnis des Nationalsozialismus zur modernen Kunst

verlieren. Ich verwahre mich dagegen, daß der Nationalsozialismus reaktionären Tendenzen huldige, und in der Bequemlichkeit, mit der man ausgetretene Wege weiter geht, der Weisheit letzten Schluß sieht. Aber ebenso

bewußt und unbeirrt, lehnen wir es ab, alles das als modern hinzunehmen, was extra vagant ist und in der Extravaganz den Mangel an technischem Können zu verstecken sucht.

Auch das Moderne muß etwas können und es darf ihm nicht erlaubt sein, durch hysterische Effekte zu ersetzen, was nur Fleiß und zähe Arbeit an sich selbst vermitteln können.

Was sich uns in der Vergangenheit vielfach als Modernes offerierte, das war keine Kunst mehr, das war Krampf und Verhöhnung jeder gekannten Form und jeder ästhetischen Schönheit.

Es hat nichts mit Reaktion zu tun, wenn wir auch hier den Mut zur Wahrheit haben und der Vergangenheit ihren Spiegel vorhalten, auf daß sie darin ihr eigenes Gesicht erblicke. Wir Nationalsozialisten fühlen uns als die Träger fortgeschrittensten Modernität nicht nur im Politischen und Sozialen, sondern auch im Geistigen und Künstlerischen.

Nur aus dem Mutterboden der Heimat zieht der schaffende Mensch seine unversiegliche Nährkraft. Wenn eine ganze Welt im Zeichen völkischen Erwachens steht, wie kann der künstlerische Mensch sich der dynamischen Kraft dieses Vorganges entziehen oder gar entgegenstellen!

Der Staat hat nicht die Möglichkeit, Kunst zu schaffen. Ihm bleibt es nur vorbehalten, Aufträge zu geben und dabei wertvolle Ansätze zu entdecken, sie von Hemmungen zu befreien und fördernd der Kunst zur Seite zu stehen. Aber es ist seine große Hoffnung, daß der Nationalsozialismus, der im Politischen seine einzigartige Form gefunden hat, einmal im Geistigen und Künstlerischen seine letzte seelische Deutung erfahren wird.

Wir grüßen den Führer, dessen Jugendtraum es einmal war, zu Ihnen zu gehören und bei Ihnen zu bleiben; der darüber hinaus zum genialen Baumeister des neuen Reiches wurde. Wir verehren in ihm den begeisterten und unermeßlichen Förderer der großen Baupläne, die in ihrer Vollendung einmal unserer Zeit auch für die Jahrhunderte das monumentale Gesicht in Stein geben werden.

Wir gedenken mit Wehmut und Trauer des großen Architekten Prof. Ludwig Troost, der dazu berufen war, des Führers Baupläne zu verwirklichen, und den ein hartes und grausames Schicksal zu früh aus unserer Mitte riß.

Im Geiste des Baumeisters des Dritten Reiches mögen Sie, meine Herren, an die Arbeit gehen. Der Streit der Organisationen und Cliquen ist zu Ende. Von nun ab lautet die Parole wieder: Hier gilt's der Kunst!

Kunstausstellung in Venedig. Im Einvernehmen mit dem deutschen Beauftragten der Kunstausstellung in Venedig, Dr. Hanfstengel, Direktor der Nationalgalerie, wird der Filmstreifen der Ausstellung von Oberregierungsrat Raether im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda bearbeitet. — Es wird darauf hingewiesen, daß alle diesbezüglichen Anfragen an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu richten sind und daß eine direkte Fühlungnahme mit der italienischen Ausstellungsleitung nicht statthaft ist.

Die jungen Gemüse
gewinnen ganz besonders an Wohlgeschmack durch einige Tropfen
MAGGI's WÜRZE

Erprobtes Rezept

Frühjahrs-Dreigemüse. (Für 4 Personen.) Zutaten: 1/2 Pfund Spargel, 1 Pfund junge Mohrrüben, 2 Pfund junge Schotenerbsen, 2 Eßlöffel (40 g) Butter, 1 Eßlöffel (20 g) Mehl, Salz nach Geschmack, 1/2 Liter Wasser, 1 Teelöffel Maggi's Würze, feingehackte Petersilie.

Zubereitung: Den Spargel schälen, in kurze Stücke brechen, die Mohrrüben schaben, in Streifen schneiden und zusammen mit den jungen Erbsen in der Butter andünsten. Wasser zufügen und garkochen. Das Mehl mit etwas Wasser verquirlen, zum Gemüse geben und unterständigem Rühren gut durchkochen. Mit Salz abschmecken, Maggi's Würze darunterrühren und feingehackte Petersilie darüberstreuen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 05-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

90 Jahre Gustav-Adolf-Verein

Jubiläumstagung in Wittenberg

In den Tagen vom 17. bis 20. Juni findet in der Lutherstadt Wittenberg die 90. Jahresversammlung des Hauptvereins für die Gustav-Adolf-Stiftung in der Provinz Sachsen statt, eine Jubiläumstagung, die einen Rückblick auf neun Jahrzehnte erfolgreicher Volkstumspflege im evangelischen Sinne bringen wird.

Gerade in der Provinz Sachsen haben sich in der Vergangenheit zu allen Zeiten Menschen gefunden, denen das Schicksal ihrer deutschen Glaubensgenossen in der Diaspora und im Ausland nicht gleichgültig war. Sie haben geholfen, wo geholfen werden konnte, sind selbst an die Grenzen und ins Ausland gefahren, um sich von den oft verwickelten und schwierigen Lebensverhältnissen volksdeutscher Minderheiten zu überzeugen, haben junge Studenten aus der Diaspora an die Universität Halle zum Studium eingeladen und ihnen nach Möglichkeit geholfen, den Lebensunterhalt zu bestreiten, und haben sich zu Vereinen zusammengeschlossen, die schon zu einer Zeit, wo kaum jemand an volksdeutsche Arbeit dachte, außerordentlich rührig gewesen sind. Nicht zuletzt ist die geschichtliche Erinnerung an Gustav Adolf, der auf dem Schlachtfeld von Lützen vor mehr als 300 Jahren den Heldentod für die evangelische Sache starb, in den provinzsächsischen Kreisen des Gustav-Adolf-Vereins lebendig gewesen.

Das Programm der 90. Jahresversammlung sieht Festgottesdienste in sämtlichen Kirchen von Wittenberg und Umgebung vor. Dienstag, den 19. Juni, werden Schulvorträge gehalten, außerdem finden die üblichen Festversammlungen statt. Im Rahmen eines besonderen Gottesdienstes in der Stadtkirche predigt Bischof Peter. In der Festversammlung am Abend spricht Lic. Dr. Hauß (Heidelberg). Den Abschluß der Jahrestagung bildet die Abgeordnetenversammlung unter Leitung von Prof. D. Heinzelmann.

Schwere Autounfälle

Ein Toter, vier Verletzte

Chemnitz. Auf der Staatsstraße bei Wüstenbrand verunglückte der Bahnspediteur May aus Siegmar mit seinem Personenkraftwagen. In einer Kurve riß der Wagen zwei Bäume um und stürzte die etwa vier Meter hohe Böschung hinab. Der eine Insasse, Reichsbahninspektor Kuhnert (Siegmar) war infolge Halswirbelbruchs sofort tot. Der zweite Insasse, Reichsbahninspektor Ullrich (Siegmar), erlitt eine Gehirnerschütterung und Knieverletzungen. Der Wagenführer wurde nur leicht verletzt.

*

Niedergebra. Der Fleischer Erwin Hildebrandt aus Bleicherode geriet, als er in Niedergebra einen Leiterwagen mit Ausflüglern überholen wollte, mit seinem Auto ins Schleudern. Der Wagen überschlug sich mehrmals. Während Hildebrandt anscheinend nur leicht verletzt wurde, wurde der Beifahrer, der Fleischergeselle Walter Müller, erheblich verletzt, so daß seine Ueberführung in das Krankenhaus Bleicherode notwendig war.

SS-Mann tödlich verunglückt

Gossa (Kr. Bitterfeld). An der Schmiede wurde der SS-Mann Heinz Naumann aus Halle, der mit seinem Motorrad unterwegs war, von einem Berliner Kraftwagen angefahren. Er stürzte und zog sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er starb. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert.

Motorrad fährt in SA-Kolonne

St. Andreasberg. In der Bergmannstraße fuhr ein Motorradfahrer in eine marschierende SA-Kolonne. Fünf SA-Männer und der Kraftfahrer selbst wurden verletzt. Drei SA-Männer mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Glücklicherweise war sofort Hilfe zur Stelle, da sich unter den in der SA-Kolonne marschierenden Kameraden ein Arzt befand.

Am Schleifrad tödlich verunglückt

Mansfeld. Der Bergmann Hermann Michler wollte in der gewerkschaftlichen Mühle in Vatterode Schleifarbeiten verrichten. Beim Antrieb des Schleifrades geriet er ins Getriebe und wurde zu Tode geschleift.

Reichsnährstandsausstellung geschlossen

Besuch der Betriebsangehörigen der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt.

Die Reichsnährstandsausstellung in Erfurt, die am Sonntagabend ihre Tore wieder geschlossen hat, bot für die Angehörigen aller Volksschichten eine Fülle lehrreichsten Aufklärungsmaterials. Nicht nur in technischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht allein ist ihr Besuch für jeden Volksgenossen, auch den Städter, außerordentlich wertvoll gewesen. Sie legte besonders ein lebendiges Zeugnis ab für die Verwirklichung der Erkenntnis, daß Blut und Boden die Grundlagen unseres Volkes sind, und in engster Verbundenheit aller Berufsstände seine wirtschaftlichen Kräfte ruhen.

Was lag deshalb näher, als daß allen Betriebsangehörigen der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt geschlossen Gelegenheit geboten wurde, diese Schau zu besuchen. Die Teilnehmer wurden in Gruppen durch die wichtigsten Schauen der Ausstellung geführt und sachkundig unterrichtet. Besonderes Interesse erregte das Reichsnährstandszelt, das einen klaren Ueberblick bot über die wichtigsten Gebiete der Geschichte des deutschen Bauerntums sowie der Rassen- und Bodenfrage als Grundlagen zum Verständnis der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Der Rest des Tages stand den Teilnehmern zur persönlichen Verfügung. Nur zu bald mußte die Rückfahrt angetreten werden. Die Fahrt hat in reichem Maße dazu beigetragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Kameradschaftsgeist der Betriebsangehörigen zu steigern.

Borstorf-Festwoche in Bad Liebenwerda

Abschluß des großen Heimatfestes

Bad Liebenwerda. Die große Heimatwoche, die die alte Churstadt Liebenwerda anläßlich der 300. Wiederkehr des Todestages ihres tapferen Bürgermeisters Elias Borstorf beging, nahm einen überaus glücklichen Verlauf.

Nachdem am 26. Mai in einem schlichten Festakt der Rat und die Bürgerschaft das Gedenken des heldischen Mannes geehrt hatten, der zu einer Zeit der Wirrnis und des sittlichen Niederganges durch seinen Opfertod die Bürger Liebenwerdas vor einem schweren Los bewahrt und so ein leuchtendes Vorbild uneigennütziger Hingabe an das Gesamtwohl gegeben und man in einer Wallfahrt zum Grabe Borstorfs in Zeischa auch seiner Ruhestätte die Ehre erwiesen hatte, wurde im Laufe der letzten Woche in zwei überfüllten Aufführungen des Heimatspiels „Elias Borstorf", ein deutscher Mann" der Opfertod Borstorfs allen Besuchern ins Gedächtnis gerufen. In einem Heimatabend wurde dann in Vorträgen, Liedern und Erzählungen aus Liebenwerdas Vergangenheit der wechselvollen Geschichte der Stadt und ihrer Bürgerschaft gedacht.

Am Sonntag kündeten am frühen Morgen Böllerschüsse und Turmblasen den

Beginn des Hauptfesttages

Ein Festgottesdienst im prachtvollen städtischen Park schloß sich an, bei dem Superintendent Mühlmann die Heimat- und Glaubenstreue Elias Borstorfs als Vorbild den heutigen Generationen hinstellte. Die Weihe eines Borstorf-Gedenksteines, eines mächtigen Steines mit einer vorgelagerten, in der Eisengießerei des Lauchhammerwerkes geschaffenen Schriftplatte schloß sich an.

Kreisleiter Heidkamp feierte in seiner Weiherede den deutschen Mann Elias Borstorf und richtete an alle die Mahnung, es ihm gleichzutun an Hingabe und Hilfsbereitschaft. Mittags fanden in den festlich geschmückten Straßen der Stadt Platzkonzerte statt.

Um 2 Uhr begann dann auf dem Marktplatz vor einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge

das Festspiel „Der Opfertod des Elias Borstorf",

das in buntbewegten Bildern, bei denen Reiter, Fußvolk, Troß, Bürger und Bürgerinnen in den Kostümen aus der Zeit des 30jährigen Krieges mitwirkten, die Schicksale Elias Borstorfs und Liebenwerdas lebendig werden ließen. Das Rathaus, das Wohnhaus Elias Borstorfs, der alte Markt und die alte Stadtkirche, dazu prächtiges sonniges Wetter gaben den Hintergrund für das Spiel, das die Tausende in seinen Bann zog und bis zum Schluß fesselte. Ein imposanter Zug marschierte danach zum Wäldchen, wo dann ein fröhliches unterhaltsames Lagerleben sich anschloß und den Festteilnehmern Kurzweil in Fülle brachte. Ein Feuerwerk schloß den glänzend verlaufenen Tag ab.

Montag abend fanden die Veranstaltungen der Borstorf-Woche ihr Ende mit einer letzmaligen Aufführung des Bühnenspiels „Elias Borstorf, ein deutscher Mann". Die ganze Woche hat mit ihrer reichen Fülle schöner Veranstaltungen, die ganz von heimischen Kräften bestritten wurden, ein schönes Zeugnis gegeben von der Heimatfreudigkeit der Bürgerschaft, die ihren schönsten Ausdruck darin fand, daß viele alte Liebenwerdaer von nah und fern zu den Festtagen in die Heimat gekommen waren.

Wettervoraussage

für 5./6. Juni.

Vereinzelte Schauer, etwas wärmer.

Wasserstands-Meldungen

Datum 5. Juni 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,49	0,05	—
Trotha	+ 1,06	—	—
Bernburg	+ 0,10	—	0,04
Calbe, Oberpegel	+ 1,22	—	0,06
Calbe, Unterpegel	— 0,69	—	0,13
Grizehne	— 0,47	—	0,07
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,26	—	0,02
Aussig	— 0,83	—	0,01
Dresden	— 2,37	—	0,01
Torgau	— 0,90	0,02	—
Wittenberg	+ 0,26	—	0,02
Roßlau	— 0,36	—	0,04
Aken	— 0,13	—	0,01
Barby	— 0,24	—	0,05
Magdeburg	— 0,25	0,03	—
Tangermünde	+ 0,20	—	0,10
Wittenberge	— 0,08	—	0,05
Lenzen	—	—	—
Dömitz	— 0,34	—	0,02
Darchau	— 0,45	—	0,02
Boizenburg	— 0,50	—	0,01
Hohnstorf	— 0,12	—	0,01

Verlagsleitung: Menso Hodding.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für Kultur: Hans Rohkrämer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Ploch; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer (beurlaubt); für den Anzeigenteil: Heinz Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Schriftleitung Torgau: Eduard Hofius, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Bernh. Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten. — Schriftleitung Herzberg (Elst.): Dipl.-Kfm. Hans Speisberg.
Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter.
Durchschnittsauflage V/1934: 76 692
Halle und Umgebung 42 690
davon: Bitterfeld und Delitzsch 7 688
Eisleben 4 064
Merseburg 7 478
Herzberg 2180, Klostermansfeld 2412, Liebenwerda 3348, Naumburg 4864, Sangerhausen 3060, Torgau 5248, Weißenfels 5180, Zeitz 7710.
Gesamtauflage Mai 1934: 76 692.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle a. S., Geiststr. 47.

(34. Fortsetzung.)

So begann Hanna Oetzen in ihren Kleidern zu stöbern. Sie rief nach der Wirtin, die glücklich und beschenkt das Zimmer verließ. Ein Tennisschläger kam zum Vorschein, Bälle, Skier, ein Photoapparat.

Weiter kramen, weiter suchen, weiter aufräumen, den dicken Strich ziehen. Derweilen summte die Teemaschine.

In ihrem Tresor, wie Hanna Oetzen eine kleine Kassette nannte, lagen Ringe und Nadeln, goldene Armreifen — Plunder. Weg damit.

Testament machen. Testament vollstrecken!

Der Plunder redete von alter Sorglosigkeit. Er wollte wichtig genommen werden. Vorbei — weg damit. Es gab Männer, die putzten Revolver, drei auf einmal. Höchste Zeit, daß Hanna Oetzen sich umstellte.

Was war das — Photographien? Hanna Oetzen hockte auf einem Stuhl, die Beine hochgezogen. In ihren Schoß sank Bild um Bild. Eines und das andere hielt sie lange in ihrer Hand. Dann legte sie es nieder, stumm, beinahe feierlich.

Der Vierer kam: Aufnahmen von Wanderfahrten mit Marianne Ofenzier, mit Friedel Matzner, Ilse Flamm und Herta Polonius. Einige dieser Bilder wurden zerrissen, manche von ihnen aber kamen zu denen, die in ihrem Schoß lagen. Und das Zerreißen gab jedesmal einen feinen Stich, als ritze eine Nadel die Haut.

Ob die, deren Bild solcher Art zerrissen wurden, den Stich auch fühlten?

Aber das alles mußte getan werden. Hanna tat es gründlich und ohne Wehleidigkeit. Wenn man Bilder verbrannte, brauchte man noch nicht die Menschen zu brennen. Nur die Erinnerung an sie, die beschwerende und traurig stimmende Erinnerung an sie, die müde machte, die das Denken in die Zukunft lähmte, die mußte fort. Dennoch blieb da etwas zurück, das nicht zerissen werden konnte. Das im Herzen aufstieg wie ein Duft von ungekannten Blumen, die schwer waren von heißer Sonne.

Das Aufräumen tat wohl. Er erleichterte, als streife man Kleider vom Leibe, die — ohne Nutzen — den Gang beschwerten. Den Gang in das Morgen, den Aufstieg auf einen Berg. Und von diesem Berg, hoch und kühl, da würde man den Blick frei bekommen über das, was hinter einem lag, was gewesen, was nunmehr ausgelöscht war. Reinere Luft umwehte dort oben wohl Verstand und Willen. Man trank einen dünneren Wind ein, klar und bitter von vielerlei Bergblumen, einen Wind, der das Blut rasch fließen machte.

Und dann kam ein schwerer Kasten an die Reihe. Darin waren viele Schubfächer leer, in einigen aber lagen Briefe.

Handschriften waren Gesichter: ihre Züge deuteten Täler an und Höhen, Schmerzen und Freude. Unerfüllte Wünsche schlummerten in diesen Schriften, begrabene Hoffnungen, Eitelkeiten und Hochmut. Alles das wirbelte nun bunt durcheinander, wollte in dem abendlichen Zimmer wie ein Schwarm hochfliegen, blieb dennoch am Boden liegen, flügellahm, überholt durch das Leben, überholt vom Tod.

Hanna Oetzen kniete vor dem kleinen Ofen in ihrem Zimmer. Es gab ein wirbelndes Feuer, wild und lodernd. Das Glanzpapier der Bilder rollte sich zu hauchdünner Durchsichtigkeit. Die Briefe dagegen brauchten längere Zeit, sie brannten von den Rändern nach der Mitte. Das war wie bei einem Menschen: das Herz hielt am längsten stand. Ob auch alles ringsum angekohlt war, das Herz stand.

Hanna Oetzen hockte auf dem Fußboden. Sie blickte unabläßig in die sengende Glut des Ofens. Mit einem eisernen Stab stach sie den Briefen in das Herz, damit die Flammen sie brannten bis in den Kern. Auch ihr eigenes Herz brannte. Alles ausbrennen, alles läutern, alles neu bauen, dachte sie. Marianne Ofenzier behielt recht, so dachte sie weiter. Nicht mehr zurück zu den Wassersternen.

Der Vierer mochte fahren ohne Hanna Oetzen.

Sinnlos schien ihr plötzlich die Ueberrumplung des Bootsmeisters am Nachmittag. So, als wenn zwei, die nicht schwimmen konnten, sich gegenseitig retten wollten. In anzeigen? Nein, das mochten andere tun. Oder er selbst. Zuletzt fing sich jeder in der eigenen Schlinge.

Wie sah wohl die Schlinge aus, darin Hanna Oetzen sich einst fangen würde?

Einst?

Nein, die Schlinge lag vor ihr — über ihr. Die Schlinge zog schon Striemen. Die Schlinge saß dicht unter dem Herzen und sie beengte den Atem, daß der Puls flog. Die Schlinge hieß verlorenes Examen, verpfuschtes Leben, Unwahrheit, Lüge, Trug, Trotz Mangel an Entschlußkraft, Ohnmacht, Feigheit. Die Schlinge trug vielerlei Namen. Keiner von ihnen klang schön.

Dämmerung nistete im Zimmer. Nur der Ofen glotzte mit rot unterlaufenen Augen Hanna Oetzen an. Unter der Teemaschine zitterte die bläuliche Flamme. Rauch von verbranntem Papier zog in jegliche Spalte und Ritze. Der Staub wehrte sich. Im Gerümpel ächzte die Wut.

Der Strich unter das Ganze — der war nicht leicht zu ziehen. Was da brannte, das war ein Stück eigenes Leben — trotz allem.

Noch einmal kam die Zimmerwirtin und meldete einen Herrn, der Fräulein Oetzen zu sprechen wünschte.

„Ein Herr — zu mir?"

„Ja, Fräulein Oetzen, und ich bitte, sich nicht zu erschrecken. Ich werde Sie nicht lange aufhalten."

Herbert Zeichen stand im Zimmer, ehe Hanna Oetzen sich erhoben hatte. Die Wirtin schaltete das Licht ein und wandte sich im Hinausgehen: „Soll ich einen zweiten Teller bringen?"

Das war alles verwirrend, das große Aufräumen, die Erinnerungen, der fremde Mann da, der zweite Teller — Hanna Oetzen suchte nach einem Zusammenhang.

Fern von ihr sprach die eigene Stimme: „Ja, einen zweiten Teller. Ich habe zwar nur etwas Brot —"

Die Wirtin kam mit Tasse und Teller, und stellte beides an seinen Platz und ging.

Zerbert Zeichen blickte umher, und dann sagte er: „Genau so, wie heute nachmittag bei mir. Auch Sie vergaßen, die Tür abzuschließen, Fräulein Oetzen."

„Ja — ich habe Inventur gemacht."

„Inventur —?"

„Aber nun setzen Sie sich, Herr Zeichen. Die Tasse steht ja bereit für Sie."

„Eigentlich, Fräulein Oetzen, — ich komme, um eine Unwahrheit richtig zu stellen. Ich bin nicht der, den Sie hinter dem Bootsmeister vermuten. Ich bin auch kein Bauernsohn, dem der elterliche Hof versteigert wurde. Das heißt —"

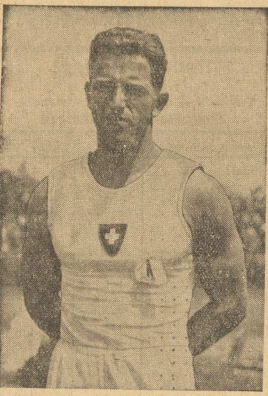
Hanna Oetzen blickte mitten hinein in seine Verlegenheit, gleichmütig, ob ihm das peinlich schien oder nicht. Er muß ausreden, dachte sie. Denn er hält ein Schicksal in der Hand, und ich will wissen, wer er ist. Er gehört entweder zum verworfenen Gestern, zu allem was verbrannt wird, oder er ist das Neue, das Kommende, das Befreiende.

„Halbheiten, Fräulein Oetzen", fuhr Zeichen fort. „Ich kann nicht einmal klar sagen, wer ich bin. Kein Bauer, kein Bootsmeister, kein Leutnant und keiner von den Moskowitern. Ich reinige Waffen, aber ich schieße nicht. — So sieht meine Inventur aus."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0007

Der Deutsche Sport



Der beste Turner der Weltmeisterschaften

Eugen Mack (Schweiz)

errang bei den in Budapest ausgetragenen Kunstturn-Weltmeisterschaften vier Titel. Er wurde Meister im Einzel-Fünfzehnkampf, am Barren, am Pferd quer und im Pferdsprung.

Leichtathletik

12. Werbesportfest des PSV

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 12. Werbe-Sportfest des Polizei-Sportvereins, das auf dem Gebiete der Leichtathletik ein Ereignis besonderer Art zu werden verspricht.

Mannschaften und Einzelkämpfer aus Mitteldeutschland, denen ein Ruf vorangeht, haben ihre Meldung abgegeben. In allen Wettbewerben wird es spannende Kämpfe geben, bei denen nicht zuletzt das Abschneiden der Hallenser besonders interessiert.

Ein sportliches Ereignis wird die 50×100-Meter-Staffel werden.

Eine Konkurrenz, die in Halle zum ersten Male ausgetragen wird. Bestimmt werden am

Alle Sportler treffen sich

am 9. und 10. Juni zum 12. Werbesportfest des PSV. auf dem 98er Platz

Start erscheinen: PSV. Magdeburg, VfL. Halle 96, Standarte 36 Halle, PVfL. Weißenfels, Infanterie-Regiment 11, PSV. Halle.

Eine glänzende Werbung

für den Sport, einen solchen Gemeinschaftsbewerb austragen zu lassen.

Einen besonders breiten Raum bei dem Sportfest nehmen auch die Handballspiele ein. So werden sich u. a. folgende Mannschaften gegenüberstehen:

SA-Standarte 36 — PSV. Leipzig.
PSV. Magdeburg — PSV. Halle.
Standarte Leipzig — PSV. Weißenfels.

Sinn und Zweck dieses Sportfestes ist, jedem einzelnen den Sportgedanken zugänglich zu machen.

Wollen wir hoffen, daß diese Veranstaltung dazu beiträgt, dem deutschen Sport neue Könner und Gönner zu gewinnen.

Einen deutschen Reitersieg gab es wieder beim Turnier in Warschau. Das Zeitspringen über 15 schwere Hindernisse gewann A. Holst auf Sachsenwald in der Bestzeit von 1:09 vor dem Franzosen Lt. Gudin de Vallerin auf Champagne in 1:11, Oblt. Brandt auf Baron IV in 1:11,4 und Oblt. K. Hasse auf Olaf in 1:14. Ehrenschleifen erhielten ferner die deutschen Offiziere Oblt. K. Hasse und Der Mohr, Oblt. E. Hasse auf Raubritter und Rittm. Momm auf Winzige.

Schöne deutsche Erfolge gab es auf der 6000-Kilometer-Fahrt durch Italien. Die Adler-Mannschaft Loehr-Schweder-Haßler errang den Team-Preis ihrer Klasse. Als bester Deutscher erwies sich in der 2-Liter-Klasse Loehr mit seinem Beifahrer Hoffmann, die den 12. Platz einnahmen. Sieger und Gewinner des Goldpokals wurden die Italiener Pintacuda-Nardilli (Lancia), die die schwierige Prüfung mit dem ausgezeichneten Durchschnitt von 86,229 Stunden-Kilometer beendeten. Auch die Opel-Fahrer nahmen gute Plätze ein

---

Die Teilnahme Frankreichs an den Olympischen Spielen 1936 ist nunmehr durch einen Erlaß der französischen Regierung endgültig sichergestellt worden.

Der Reichsjugendführer stiftet das HJ-Leistungsabzeichen

Als Auszeichnung für vielseitige geistige und körperliche Leistungen stiftet der Reichsjugendführer mit Wirkung von 31. Mai 1934 für die Hitler-Jugend das HJ-Leistungsabzeichen. Jeder Hitlerjunge kann das Leistungsabzeichen erwerben. Voraussetzung für den Erwerb des Leistungsabzeichens ist die Teilnahme an der weltanschaulichen Schulung der Hitler-Jugend auf Heimabenden und Lehrgängen und die Erfüllung der Leistungsprüfungen in Leibesübungen. Die Leistungsprüfungen sind im 16., 17. und 18. Lebensjahr abzulegen. Für jede dieser bestandenen Leistungsprüfungen wird je ein Leistungsabzeichen verliehen.

*

Die Anforderungen in den Leistungsprüfungen sind dem Alter und der Leistungsfähigkeit entsprechend verschieden. Die Höhe der geforderten Leistungen ist so festgesetzt, daß jeder gesunde Hitlerjunge, gleichgültig ob er aus der Stadt oder vom Lande stammt, nach eifrigem Ueben jede der verlangten Bedingungen erfüllen kann. Die Hitler-Jugend fordert nicht hohe Einzelleistungen, sondern gute Leistungen in allen Uebungszweigen, die für die körperliche Ertüchtigung von Bedeutung sind.

Die Vielseitigkeit der Bedingungen des Leistungsabzeichens gewährleistet die einheitliche Ausrichtung der körperlichen Ertüchtigung, mit der die Hitler-Jugend bewußt auch die weltanschauliche Schulung verbindet, entsprechend ihrem Grundsatz der totalen Erziehung.

Die HJ. schult den jungen Deutschen weltanschaulich, charakterlich und körperlich. Ein wertvolles Mittel für diese Erziehungen des jungen Deutschen zum Nationalsozialisten ist das HJ-Leistungsabzeichen. Sein Besitz ist die äußere Anerkennung des Reichsjugendführers für erfolgreiche Arbeit an sich selbst, für ein Mindestmaß von vielseitiger Leistungsfähigkeit und tiefes nationalsozialistisches Wollen. Jeder tüchtige, vorwärtsstrebende Hitlerjunge und HJ-Führer muß bestrebt sein, das HJ-Leistungsabzeichen zu erringen.

Die Bedingungen des HJ-Leistungs-Abzeichens sind unter dem Gesichtspunkt ausgewählt, daß der Hitlerjunge vielseitig durchgebildet, d. h. schnell, ausdauernd, kräftig, mutig und gewandt wird. Der Hitlerjunge muß laufen, springen, werfen, schwimmen, marschieren und diese Fähigkeiten im Gelände richtig anwenden können. Dementsprechend setzen sich die Bedingungen zusammen aus:

einer Schnelligkeitsübung = 100-Meter-Lauf;
einer Ausdauerübung = 3000-Meter-Lauf;
einer Sprungübung = Weitsprung;
einer Wurfübung = Keulenweitwerfen und Kugelstoßen;
einer Kraftübung = Klimmziehen;
einer Ausdauerübung = Schwimmen oder, wo nicht durchführbar, Radfahren.

*

Die Höhe der Leistungen ist für die 15, 16, 17 und darüber Jahre alten Hitlerjungen wie folgt abgestuft:

I. Leibesübungen:

1. **100 Meter:** Stufe A (15 Jahre) 15 Sek.; Stufe B (16 Jahre) 14,5 Sek.; Stufe C (17 Jahre und darüber) 14 Sek.
2. **3000 Meter:** Stufe A 15 Min.; Stufe B 14,30 Min.; Stufe C 14 Min.
3. **Weitsprung:** Stufe A 3,75 Meter; Stufe B 4 Meter; Stufe C 4,25 Meter.
4. **Keulenweitwerfen** (500 Gramm in 10 Meter breiter Bahn): Stufe A 25 Meter; Stufe B 30 Meter; Stufe C 35 Meter.
5. **Kugelstoßen** (5 Kilogr.): Stufe A 6 Meter; Stufe B 6,75 Meter; Stufe C 7,50 Meter.
6. **Klimmziehen:** Stufe A 2mal; Stufe B 3mal; Stufe C 4mal.
7. **Schwimmen.** Für Stufe B und C Pflichtübung, falls in einem Umkreis von 1 Std. Anmarsch Schwimmgelegenheit vorhanden.
   300 Meter: Stufe B in beliebiger Zeit; Stufe C in beliebiger Zeit, oder
   Dauerschwimmen: Stufe B 15 Minuten; Stufe C 15 Minuten, oder (wo Schwimmen nicht möglich):
   20 Kilometer Radfahren: Stufe B 55 Min.; Stufe C 50 Minuten.

*

Aber nicht nur auf dem Sportplatz, sondern auch auf dem Gelände muß der Hitlerjunge vollständig Herr seines Körpers sein. So muß er auf Fahrt und Wanderung in der Lage sein, täglich eine bestimmte Strecke marschieren zu können, ohne fußkrank zu werden oder gar schlapp zu machen. Um den Körper hierauf zu trainieren, sind in den Bedingungen des Leistungsabzeichens Uebungsmärsche über bestimmte Entfernungen je nach Alter und Leistungsfähigkeit der Hitlerjungen zu leisten.

Um Ueberanstrengungen zu vermeiden, dürfen die Bewerber eine bestimmte Mindestzeit nicht unterschreiten, d. h. nicht zu schnell marschieren.

Auch die Gepäckbelastung richtet sich nach dem Alter und damit nach der Leistungsfähigkeit.

Auf Fahrt und Wanderung muß der Hitlerjunge sich im Gelände mit und ohne Karte zurechtfinden können, muß bei Indianer- und Geländespielen hören, sehen, kriechen, anschleichen, sich tarnen usw. können. In all diesen angewandten Leibesübungen im Gelände muß der Hitlerjunge seine Fähigkeiten nachweisen, anderenfalls er das HJ-Leistungsabzeichen nicht erhalten kann. Eine solche

planmäßige und vielseitige körperliche Schulung ist Sinn und Aufgabe des HJ-Leistungsabzeichens.

Alle Uebungen jeder Altersstufe sind innerhalb eines Jahres zu erfüllen; in Stufe A im 16. Lebensjahr, in Stufe B im 17. Lebensjahr; für die Erfüllung der Uebungen der Stufe C ist, abgesehen von dem Mindestalter von 17 Jahren kein bestimmtes Lebensjahr vorgeschrieben, doch sind auch in dieser Stufe die vorgeschriebenen Bedingungen innerhab eines Jahres zu erfüllen.

Das Jahr beginnt mit dem Tag der ersten erfüllten Uebung.

Werden die Uebungen einer Stufe innerhalb eines Jahres nicht alle erfüllt, so sind die bestandenen Prüfungsbedingungen hinfällig, d. h. eine Anrechnung der im vergangenen Lebensjahr erfüllten Bedingungen einer anderen Stufe erfolgt nicht, und zwar auch dann nicht, wenn diese die Höhe der für die andere Stufe vorgeschriebenen Uebungen erreicht hatten.

Der Bewerber hat somit stets alle Uebungen einer Stufe innerhalb eines Jahres zu erfüllen.

Die systematische Vorbereitung für die Erreichung der vorgeschriebenen Leistungen hat unter Anleitung der Führer bzw. Ausbildungsleiter in den HJ-Einheiten zu erfolgen.

Die Abnahme der Prüfung wird in der Regel auf den Führerschulen bzw. in den Jugendlagern der Hitler-Jugend erfolgen. Für die Hitlerjungen, die nicht alljährlich an den Führerlehrgängen bzw. an den Jugendlagern teilnehmen können, erfolgt die Abnahme der Prüfung innerhalb der HJ-Einheiten.

Für die Abnahme der Bedingungen sind von den HJ-Einheiten besondere Termine festzusetzen.

Die Bewerber, die im Besitz des Leistungsbuches sein müssen, haben sich für die Abnahmeprüfung rechtzeitig bei ihrer zuständigen HJ-Einheit anzumelden. Eine Reihenfolge der Abnahme der Bedingungen ist nicht vorgeschrieben.

Nicht erfüllte Uebungen können einzeln wiederholt werden.

Die Berechtigung für die Abnahme der Leistungsprüfung der Hitler-Jugend ist grundsätzlich für jedermann bei der Reichsjugendführung auf dem Dienstwege unter Beifügung der entsprechenden Unterlagen (Zeugnisse, Bescheinigung usw.) zu beantragen.

Gibt die Reichsjugendführung dem Antrag nach Prüfung statt, so erhält der Abnahmeberechtigte einen Ausweis bzw. Berechtigungsschein. Die Abnahmeberechtigung kann je nach Eignung für ein, zwei oder alle drei Prüfungszweige beantragt und ausgesprochen werden.

Jede Erfüllung einer Uebung hat der Abnahmeberechtigte mit seiner Unterschrift unter Angabe der Nummer und des Datums seines Ausweises zu bescheinigen. Außerdem hat bei jeder Abnahmeprüfung ein HJ-Führer als Zeuge zugegen zu sein, der die Eintragung des Abnahmeberechtigten gegenzeichnet.

Die Bestätigung der Leistungen erfolgt durch die Eintragungen in das HJ-Leistungsbuch durch die Abnahmeberechtigten.

In diesem Leistungsbuch wird neben den Prüfungen für das HJ-Leistungsabzeichen alles verzeichnet, vom Eintritt in das Jungvolk bis zum Uebertritt von der Hitler-Jugend in die SA, was für die totale Erziehung des jungen Nationalsozialisten von Bedeutung ist.

Hierzu gehören u. a. die Teilnahme an Führerlehrgängen, weltanschaulichen Schulungslehrgängen, Jugendlagern, Wettkämpfen, größeren Fahrten, Aufmärschen usw. des Jungvolks und der Hitler-Jugend.

Durch diese Auszeichnungen erhält der Hitlerjunge einen Ueberblick über die gesamte Leistungsfähigkeit und zugleich einen Ansporn, vorhandene Schwächen durch entsprechende Uebungen auszugleichen.

*

Mit dem Leistungsbuch weist somit jeder Hitlerjunge seine eigene erfolgreiche Betätigung im Deutschen Jungvolk und der Hitler-Jugend für jedes Jahr seiner Zugehörigkeit nach. Dadurch wird das

Leistungsbuch zum Dienstausweis

des Hitlerjungen. Seine Anschaffung und gewissenhafte Ausfüllung ist für die Angehörigen der Hitler-Jugend Pflicht!

Motorsport

Hans Stuck beim Felsbergrennen.

Der Saarländische Automobilsport hat am kommenden Sonntag, 10. Juni, seinen großen Tag. Bei Saarlouis findet nämlich am Felsberg das traditionelle Bergrennen statt, für das Hans Stuck seine Meldung abgegeben hat. Weitere bekannte Teilnehmer sind Burggaller, Pietsch, Macher und die Motorradfahrer Bauhofer, Winkler und Möritz.

*

1 000 000 Liter Brennstoff wurden nach vorsichtigen Schätzungen von den rund 80 000 Fahrzeugen, die am Sonntag zum Eifelrennen auf dem Nürburgring gefahren waren, in einem Umkreis von etwa 100 Kilometer um Adenau getankt. Neben dem sportlichen Erfolg brachte das Rennen auch in wirtschaftlicher Beziehung gerade der Eifelbevölkerung eine noch nie dagewesene Belebung. Die Geschäfte waren die ganze Nacht zum Sonnabend über geöffnet und bei dem schlechten Wetter wurde kein schlechter Umsatz erzielt. Für die rund 300 000 Zuschauer mußte gesorgt werden, denn die Ansprüche waren ganz erheblich.

*

Die Pariser Presse äußert sich über die deutschen Rennwagen Mercedes-Benz und Auto-Union in auffallend anerkennender Weise. Sie kommt zu der Meinung, daß im Augenblick Frankreich keinen gleichwertigen Wagen den Deutschen entgegenstellen kann.

*

Deutscher Motorbootsieg über Belgien

Am Schlußtage der Internationalen Motorboot-Regatta auf dem Templiner See bei Potsdam bekamen Tausende einen schönen deutschen Triumph zu sehen. Die beiden Baatz, Vater und Sohn, fuhren im Länderkampf Deutschland gegen Belgien einen schönen, wenn auch knappen Sieg heraus, wobei das Endergebnis 2434:2425 zugunsten der Deutschen lautete, und der Preis des Reichskanzlers den Berlinern zufiel. Die Schweden gewannen den Preis des Propagandaministeriums und den Preis von Carlshagen. Der für das beste deutsche Boot bestimmte Preis des Reichspräsidenten ging an das Konstanzer 24-Liter-Boot „Seeteufel".

Neues in Kürze

Else Jakobsen, die bekannte dänische Weltrekordschwimmerin, wird, nachdem es lange Zeit hieß, sie würde Schwimmlehrerin werden, nun doch dem Amateursport erhalten bleiben. Maßgebend war dabei, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, der Wunsch, gelegentlich der Olympischen Spiele 1936 in Berlin noch einmal an den Start gehen zu können.

*

Paul de Bruyn, der frühere deutsche Marathonmeister und Vertreter Deutschlands im olympischen Marathonlauf in Los Angeles hat in New York die Bremerin Margarethe Gischen geheiratet.

*

Marcel Thil und Adolf Witt kämpfen am nächsten Montag, 11. Juni, in Paris um den augenblicklich im Besitz des Franzosen befindlichen Titel eines Europameisters im Halbschwergewicht, der vorher in Händen des Spaniers Martinez de Alfara war.

*

Deutscher Schwimmersieg in Paris. Als einziger deutscher Teilnehmer ging bei den internationalen Schwimmwettkämpfen im Pariser Stadion Paul Schwarz-Göppingen an den Start. Der deutsche Rekordmann siegte im 200-Meter-Brustschwimmen überlegen und unangefochten in der glänzenden Zeit von 2:49,4 vor dem französischen Meister Schoebel, der 2:54 benötigte.

Amtliche Bekanntmachungen

des Bezirkes II im Gau VI (Mitte) des DFB. und der DSB.

Betr. Austragung des Wiederholungsspieles der Kreismannschaften.

Im Rahmen des Turniers zur Ermittlung der besten Kreismannschaft im Gau VI (Mitte) findet das Wiederholungsspiel der beiden Kreismannschaften Saale-Elster und Saale am Mittwoch, dem 6. Juni 1934, in Weißenfels (Stadion) statt. Spielbeginn 18.30 Uhr.

Den Kreis Saale vertreten folgende Spieler: Große (96 Halle); Bach (Merseburg 99), Müller (96 Halle); Weiße (Preußen Merseburg), Schulz (Wacker Halle), Mertin (Vor. Halle); Gold (Wacker Halle), Hoffmann (96 Halle), Hupfeld (Wacker Halle), Rössiger (Merseb. 99), Herrmann (Merseburg 99). Außerdem nehmen an der Reise teil: Günther (Wacker Halle), Kramer (96 Halle), Gabbert (Splv. Neumark), Gautisch (Merseburg).

Die Mannschaft steht am Mittwoch, dem 6. Juni 1934, 17 Uhr, Riebeckplatz, Ausgang Thielenstraße. Die Spieler von Merseburg und Neumark steigen in Merseburg, Endstation der Straßenbahn Halle—Merseburg (Tivoli), zu. Meldung bei Kreisfußballwart Rühle. Fahrt mit Omnibus nach Weißenfels. Sämtliche Spieler haben Schuhe, Torhüter vollständige Spielkleidung mitzubringen. Die übrige Spielkleidung stellt der Bezirk II.

Dr. Wehser.

Schlaglöcher u. Steine schlucken DUNLOP Supra die Reifen für schlechte Straßen!
TYP ÜBERBALLON

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0008

Warum Rundfunkabmeldungen?

Wie im jedem Jahr, so gibt es auch dieses Jahr, wenn auch jetzt bedeutend weniger, Volksgenossen, die während der Sommermonate den Rundfunkempfang einstellen und sich bei der Post abmelden. Daß dieses Verfahren und die damit bezweckte Ersparnis trugschlüssig sind, wollen wir nachstehend kurz beweisen:

Der Rundfunkhörer muß 1 Monat vorher die Rundfunkanlage bei der Post kündigen und solange Rundfunkgebühren weiterbezahlen, bis die Gegenbestätigung der Post einläuft. Auf dieser Bestätigung steht aber ausdrücklich, — und das ist es, weshalb eine Ersparnis durch die sommerliche Abmeldung nicht erreicht wird, — daß die Antenne und Erde vollständig entfernt werden muß; wird dies nicht getan, dann kann eine Kontrolle der Reichspost feststellen, daß der betreffende ehemalige Rundfunkteilnehmer zu den Schwarzhörern zählt. Um Schwarzhörer zu sein, genügt nämlich schon der Besitz einer Antenne und einer Erdleitung, weil ja der Verdacht nahe liegt, daß hier ohne jede Schwierigkeiten zu jeder Zeit ein Rundfunkapparat angeschlossen werden kann. Entfernt nun der ehemalige Rundfunkhörer Antenne und Erde und montiert sie später wieder, wenn er die Anmeldung wieder tätigt, dann kostet diese Demontage und Montage mehr, als die Rundfunkgebühr, die er sonst während der Sommermonate hätte bezahlen müssen.

Weshalb also eine Rundfunkabmeldung tätigen?

NS-Volkswohlfahrt rettet

Nicht zuletzt oder nur durch den falschen Grundsatz: „Rette sich, wer kann“ wurde das deutsche Volk in den vierzehn Jahren mißtrauischer und unzufriedener denn je und bekannte sich zu dem Führer, der dem Volke Rettung verbürgte und sich nicht Rettung vom Volke verbürgen ließ! Das ist jenes Erhabene an unserem Volkskanzler Adolf Hitler. Wer mit ihm kämpft, schwört: „Ich will dabei sein, das Volk zu retten!“ Wer seine hohen Ziele nicht versteht oder verstehen will, nörgelt: „Wir brauchen keine NS-Volkswohlfahrt“. Deutschlands Erniedrigung und ihre Folgen waren zu stark, um Nörgler muckern zu lassen. Deutschland kann nur durch Nationalsozialismus gerettet werden.

NS-Volkswohlfahrt verkörpert Nationalsozialismus!

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Elektrische Schwingungslehre

Vor einigen Tagen hielt Herr Dipl.-Ing. Parnemann für die Fachkurse Elektro- und Radiotechnik in den Räumen der Handwerkerschule einen Experimentalvortrag über „Einführung in die elektrische Schwingungslehre“. Mit diesem Vortrag sollte beabsichtigt werden, die in den Fachwerkstätten tätigen Arbeitslosen in das aktuellste Gebiet ihres Faches einzuführen und zu gleicher Zeit den erwerbslosen Handwerkern sichtbar zu zeigen, welche Möglichkeiten bestehen, durch Besuch der Handwerkerschule wertvolle Kenntnisse zu erwerben. Die Versuche wurden mit einem Oszillographen durchgeführt. Die zahlreich Erschienenen folgten mit regem Interesse den Ausführungen des Vortragenden.

Deutsche Kleider im Wittekind

Geschmack und Kultur in der Sommerkleidung der deutschen Frauen zeigte die Kleiderschau der Werkstätten Wehmer unter den schattigen Bäumen des schönen Gartens von Bad Wittekind. Immer mehr setzt sich ja schon seit längerer Zeit in der Frauenkleidung eine klare natürliche Linie ohne die Effekthascherei der Nachkriegsmoden durch. Diese neue deutsche Geschmacksrichtung, die im Vorjahre schon die Modenschau der MNZ „Das Kleid der deutschen Frau“ beherrschte, wurde auch in den von den Werkstätten Wehmer gezeigten Modellen im glücklichster Weise fortgesetzt.

Besonders erfreulich wirkten die weißen Kleider und Kostüme aus deutschen Leinen- und Nesselstoffen. Auch einige Leinenkleider in gelblicher oder grauer Farbtönung fanden bei den zahlreichen Besucherinnen der Schau stärksten Anklang. Außerdem sah man noch eine ganze Reihe von Sommer- und Tanzkleidern in Seiden- und Kunstseidenstoffen.

In den zu den vorgeführten Moden passenden Hüten und Handtaschen sah man viel Geschmack und handwerkliches Können deutscher Arbeiter vereinigt. Dies galt auch für die gezeigten Schmucksachen und Knöpfe aus Edelmetall und Bernstein, dem einzigen Material für Kunstgegenstände, welches allein in Deutschland gewonnen wird.

Lehre aus dem Bugginger Unglück

Die Katastrophe von Buggingen hat ganz Deutschland in Erregung gesetzt. Mitgefühl mit den Opfern und ihren Hinterbliebenen war das erste Gefühl, das alle beherrschte.

Wir wissen aus den Meldungen, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden ist. Wörtlich wird mitgeteilt, es hätte sich ein Schaden am Kabel gezeigt, der Sicherungshalter wurde herausgeschlagen. Es sei nun hier nicht etwa die Frage aufgerollt, wer für die Instandhaltung und Wartung all der elektrischen Leitungen, der Kabel und Sicherungen verantwortlich war. Es sei nur dieser Vorfall ganz allgemein zum Anlaß genommen, um auch bei dieser Katastrophe einmal die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit darauf zu lenken, daß derartige Unglücksfälle in den seltensten Fällen durch höhere Gewalt hervorgerufen werden, sondern fast immer durch menschliche Fehler. Denn wenn nicht nur in diesem Falle, sondern in Tausenden und Hunderttausenden von anderen nicht so katastrophal auslaufenden Fällen zur rechten Zeit jeder kleinste Schaden beseitigt worden wäre, dann wären heute Hunderttausende von Menschen noch am Leben, die im Laufe der vergangenen Jahre den Unfalltod gestorben sind.

Unter diesem Gesichtswinkel gewinnt die Schadenverhütungsaktion, die das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in die Wege leitet, erst ihre richtige weittragende Bedeutung. Jeder Volksgenosse muß sich damit vertraut machen, daß nicht nur Verkehrsdisziplin auf der Straße selbstverständliche Notwendigkeit in den Zeiten des gesteigerten motorischen Verkehrs ist, sondern daß er diese Disziplin in allen Lebenslagen zu wahren hat, um Schäden jeglicher Art zu verhüten.

Von sachverständiger Seite wird die Belastung des in schwerstem Wirtschaftskampfe stehenden deutschen Volkes durch Schäden aller Art, auf etwa 5 Milliarden *M* jährlich geschätzt. Man bedenke, daß nach sachverständigem Urteil etwa 75% aller Schäden vermeidbar wären. 27 000 Menschen verlieren jährlich ihr Leben durch Unfälle, also eine ganze mittelgroße Stadt wird jährlich ausgerottet. Die Schadenverhütung ist in einem um seine Existenz ringenden Volk dringliche Pflicht jedes verantwortungsbewußten Volksgenossen. Den Nutzen wird er selbst und die Gesamtheit des Volkes in kurzer Zeit verspüren.

Für Ehre und Vaterland

50 Jahre ehem. 10er Husaren

Der „Verein ehem. 10er Husaren von Halle a. S. und Umgegend feierte sein 50jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe einer neuen Vereins-Standarte. Der große Saal des Stadtschützenhauses reichte kaum aus, alle die gastlich aufzunehmen, die als Mitglieder des Vereins oder Gäste diesen vom alten kameradschaftlichen Geiste getragenen Abend genießen wollten. Ein buntes militärisches Bild bot sich dar, Ulanen, Husaren, Dragoner und Kürassiere in den alten kleidsamen Friedensuniformen, dazwischen das schlichte Grau der Traditionseskadron. Prächtige Militärmärsche des Görlachorchesters unter Leitung von Musikdirektor Görlach selbst, leiteten über zu dem feierlichen

Einzug der Fahnen

und Standarten. Dann erfolgte die Begrüßung der Gäste durch den Vereinsführer, Kamerad Rudolf Block. Unter den Gästen befanden sich Exzellenz v. Bahrfeld, Oberstleutnant Frhr. v. Dühring, Major von Etzdorff, Oberpfarrer Thiede, Abgeordnete der Offiziersvereinigung Berlin, des Kreiskriegerverbandes, der Traditons-Eskadron des 3. Reiter-Regimentes Stendal, vom Reichstreubund der Schutztruppen. In seinem Rückblick auf die Regimentsgeschichte erwähnte Kamerad Block Gründung des Regimentes am 19. November 1813 als „Freiwilliges nationales Husarenregiment“ mit Aschersleben als Garnison. Nach den Kämpfen 1814/15 erfolgte die Aufnahme in das stehende Heer unter dem Namen „Mageburgisches Husaren-Regiment 10“. Nach ruhmreicher Beteiligung des Regimentes an den Kriegen 1866, 1870/71 und am Weltkriege wurde es dann aufgelöst. Aus seinen Resten baute man die 3. Eskadron des Reiteregimentes 3 in Stendal auf. Dann gedachte Major von Etzdorff in kurzer, aber eindringlicher Weise der zwei Männer, die allen Deutschen besonders nahestehen: des Reichspräsidenten Feldmarschalls von Hindenburg als des ehemaligen kommandierenden Generals des IV. Korps und des Volkskanzlers Adolf Hitler als des Trägers für Deutschlands Zukunft.

Den Höhepunkt der Feier bildete die Weihe der neuen Vereinsstandarte durch den Kreiskriegerverbandsführer Kam. Stadtrat Hoffmann. Die Standarte ist eine getreue Wiedergabe der alten, ehrwürdigen Regimentsstandarte und trägt die Inschrift: „Pro gloria et patria.“

Kam. Hoffmann knüpfte in seiner Weiherede an des Reichspräsidenten Ausspruch an: „Die Treue ist das Mark der Ehre“ und gab der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß die neue Standarte noch lange Jahre ein Wahrzeichen opferbereiter Kameradschaft und tiefster Vaterlandsliebe sein und bleiben möge. Mit diesen Worten überreichte Kam. Hoffmann dem bisherigen Träger der alten Fahne das neue Wahrzeichen. Es folgten nun die zahlreichen Ansprachen der Gäste und befreundeter Vereinsmitglieder. Zahlreiche Ehrungen wurden dem Verein zu seiner Jubelfeier bereitet und auch in Form von Fahnenbändern, Fahnennägeln zum steten Gedenken übergeben. Zuletzt gratulierte die Frauenschaft des Vereins und überreichte ein prachtvolles, goldgesticktes Bandelier. Nach dem Erklingen des großen Zapfenstreiches wurden die Fahnen und Standarten in feierlichem Zuge abgebracht und der erste Teil der Feier war hiermit beendet. Ein einaktiger Militärschwank „Verliebte Husaren“ fand allgemeinen Beifall. Dann kam der Tanz zu seinem Recht.

Hochschule und Wehrpolitik

Vortrag von Dr. v. Necker in der Universität

Die Dozentenschaft der Martin-Luther-Universität hatte kürzlich zu einem Vortrage des Dozenten für Wehrpolitik, Landgerichtsrat Dr. v. Necker, im Auditorium maximum der Universität eingeladen über das Thema „Hochschule und Wehrpolitik“. Pg. Dr. Wagner begrüßte die Erschienenen und erinnerte dann an die vergangenen Jahrzehnte, wo die Hochschule ein Staat im Staate gewesen sei; ohne innere Verbindung mit dem Volke, habe man damals vergessen, daß Geist und Verstand aus Blut und Rasse erwüchsen. Weil nun gemeinsame Rasse und gemeinsames Blut auch die Hochschulen unlöslich mit dem Volke verbänden, so müßten Mittel und Wege gefunden werden, die Hochschulen aus ihrer Isolierung herauszureißen und wieder im Volke zu verankern. Wissenschaft sei nicht Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck und habe als

dienendes Glied

mitzuhelfen und mitzuarbeiten für die Zukunft des Volkes und Staates. Schon sei ein neuer Geist in die Hochschulen eingezogen, und mit dem Schwinden des Standesdünkels und der Ueberheblichkeit wachse in gleichem Maße Einsatzbereitschaft und freudige Zusammenarbeit. Nachdem die Einigung des Volkes Tatsache geworden sei, lägen die Hauptaufgaben jetzt in der Sicherung des schon Erreichten und in der Rückgewinnung der Freiheit unseres Volkes.

Nach diesen einleitenden Worten Dr. Wagners ergriff Landgerichtsrat Dr. von Necker das Wort zu seinem Vortrage, in dem er ungefähr folgendes ausführte:

Das Ziel unseres Führers ist die Schaffung der politischen Hochschule, die ausschließlich nach den Lebensnotwendigkeiten des ganzen Volkes orientiert ist und der Erziehung von Führern im totalen Staate dient. Die Hochschule war und ist zum Teil heute noch auf Grundsätzen aufgebaut, die wir ablehnen müssen. Die Wissenschaft soll nicht um ihrer selbst willen betrieben werden, die Hauptfrage darf nicht lauten: „Was kann ich für die Wissenschaft tun?“, sondern: „Was kann ich für mein Volk tun?“ Die Frage nach dem Kämpfer ist die wichtigste, nicht die Frage nach der Spitzenleistung. Der Dozent soll Führer werden, nicht nur Lehrer sein.

Der Nationalsozialismus verlangt von seinen Bekennern — und Bekenner heißt lateinisch Professor — bewußt Einseitigkeit, bewußte Abkehr von der bisherigen Objektivität und Unparteilichkeit, die auch den Gegner zu Worte kommen und dem Feinde „Gerechtigkeit widerfahren“ ließ. Diese Objektivität, auf die wir früher auch noch stolz waren, bedeutet nichts weniger, als die Belange des eigenen Volkes, dessen Lebensnotwendigkeiten, mit den Augen des Feindes zu sehen.

Das war unser Unglück, etwas Derartiges gab es nur in Deutschland. So soll der Dozent, der Professor, ein Kämpfer mit Bekennermut werden, und der Student soll aufhören, sein alleiniges Ziel im Bestehen des Examens zu sehen. Wegbereiter suchen wir an den Hochschulen, Wegbereiter als streng verantwortungsbewußte Träger der Idee, als Führer im nationalsozialistischen Sinne. Die Erziehung zum totalen Staate schafft die kämpferische Gesinnung, somit den Kämpfer und letzten Endes dann nach außen hin im ganzen Volke den Willen zur Selbstbehauptung und zur Selbstverteidigung, also das, was wir Wehrwillen nennen. Dieser ergibt sich aus der nationalsozialistischen Weltanschauung und es ist die ungeheure Leistung Adolf Hitlers, diese allgemeine, dem Pazifismus entgegengesetzte Geistesrichtung im weitaus größten Teile des Volkes geschaffen zu haben. Das Deutschland, das unser Führer 1919 vorfand, hatte den inneren

Instinkt

verloren, weil seine ursprüngliche rassehafte Weltanschauung zu sehr von fremden Einflusse überlagert und der Volkskörper zu sehr mit fremdem Blute durchmischt war.

Es bildeten sich Weltanschauungsparteien, die sich aus Gründen wirtschaftlicher materieller Vorteile bekämpften. Schließlich wurde der Egoismus zur letzten und eigentlichen Weltanschauung. Deutschland lag völkisch auf dem Totenbette. Im letzten Augenblicke hat es die Persönlichkeit unseres Führers verstanden, die rassisch gesundgebliebenen Kräfte aufzurufen, zu sammeln und ihnen als Ziel die völlige Erneuerung der vorhandenen ewigen Erbwerte des Volkes zu geben, die Heimkehr zur Weltanschauung der Rasse, zu ihren Lebensformen, ihren Wirtschaftsgrundlagen und zu ihrer Ethik. Das ist im ersten Stadium gelungen, die Vielheit der Weltanschauungen hat ein Ende genommen und der Nationalsozialismus sich als einzige verpflichtende Weltanschauung durchgesetzt.

Er selbst beruht nicht auf philosophischen Erwägungen, sondern auf der unbedingten Einsatzbereitschaft und dem bis zum Fanatismus gesteigerten Opfermut seiner Träger, seiner Bekenner. Erst auf diesem Boden ist Wehrwille hervorzubringen und Wehrpolitik überhaupt möglich.

Erst wenn der Akademiker seine volle Schuldigkeit tut, aber nie das große Ganze aus den Augen verliert und alles dem großen Gesichtspunkt unterordnet: „Wie kann ich meinem Volke nützen, wie kann ich am besten dazu beitragen, daß mein gesamtes Volk Träger dieses Wehrwillens wird?“, erst dann ist er ein Führer, wie wir ihn brauchen.

Reicher Beifall der Zuhörer dankte dem Redner für seine Ausführungen. Mit der Führerehrung durch Pg. Dr. Wagner fand der Abend seinen Abschluß.

Die Vorträge selbst sind vom „Amt für Wissenschaft“ eingerichtet worden und werden vierzehntägig während des ganzen Semesters gehalten werden.

Hilfe den Auslandsdeutschen

Am 9. und 10. Juni tritt das Deutsche Rote Kreuz vor die Oeffentlichkeit mit einer groß aufgezogenen Sammel- und Werbeaktion für alle Gebiete der Hilfe und Fürsorge an deutschen Volksgenossen. Unter den Sammelnden wird auch der zum Deutschen Roten Kreuz gehörige Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See nicht fehlen. Tausende wertvollster deutscher Menschen haben sich, meist durch bittere Not gezwungen, fern der Heimat, zum größten Teil in unsern alten Kolonien, ein neues Leben gegründet. Dem Schutz des Vaterlandes weit entrückt, der Willkür fremder Machthaber preisgegeben, oft in ungünstigen gesundheitlichen und klimatischen Verhältnissen leben diese Deutschen in kleinen Siedlungen oder in völliger Einsamkeit und kämpfen treu und unerschütterlich für ihre Familie und ihr Deutschtum. Wir müssen diese starken Zellen bester deutscher Art in fernen Ländern schützen. Der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See hat die Aufgabe übernommen, durch Aussendung von erstklassig ausgebildeten, mit ärztlichem Material ausgerüsteten Schwestern unsern Deutschen über See wenigstens die dringlichste gesundheitliche Fürsorge zukommen zu lassen. Am 9. und 10. Juni muß das deutsche Volk den starken Willen zeigen, jede gesunde lebenskräftige deutsche Familie, auch in fernsten Ländern, zu stützen und zu fördern.

Tierschutzverein sorgt für die Vögel

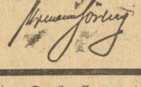
Der durch seine Rührigkeit bekannte „Tierschutzverein für Halle und Umgegend“ hatte kürzlich seine Mitglieder sowie sonstigen Tierfreunde zu einem Spaziergang durch unsere schöne Heimat eingeladen. Der Zweck dieser Veranstaltung war, eine genauere Kenntnis der in unserem Stadtwalde lebenden Vögel sowie Winke zu ihrer Erhaltung und Pflege zu vermitteln. Der gerade auf diesem Gebiete bedeutende Referent für Vogelschutz an der Landwirtschaftskammer, Herr Otto Keller, hatte als Mitglied des Tierschutzvereins die Führung übernommen und widmete sich ihr mit seiner tiefgehenden Sachkunde und seinem immer wieder anregenden Humor. So führte er die trotz des schlechten Wetters zahlreich erschienenen Tierfreunde in etwa zweistündiger Wanderung bis zum „Waldhaus“ und machte sie auf nicht weniger als 25 verschiedene Vogelarten aufmerksam, und erweiterte das Verständnis aller für sie und ihre Pflege ganz bedeutend. Obersteuerinspektor Dittmann sprach im Namen des Vorstandes Herrn Keller zum Schluß den wärmsten Dank aus.

Diebstähle auf Grube Alwine

Vor einiger Zeit sind von der Grube „Alwine“ in Bruckdorf folgende Gegenstände gestohlen wurden:

1. ein 20 Meter langer Feuerwehrschlauch. Dieser Schlauch ist gummiert und von roter

Das deutsche Volk muss ein Volk von Fliegern werden!



Farbe. Er hat einen Durchmesser von 44 Millimetern und ist an beiden Enden mit Kupplungen versehen.

2. ein 20 Meter langer Preßluftschlauch, ebenfalls mit Kupplungen.

Es ist anzunehmen, daß diese beiden Schläuche in Schrebergärten zur Verwendung kommen. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt das Polizeipräsidium, 2. Kriminal-Kommissariat, Zimmer 99—100, und der Gendarmeriewachtmeister in Dieskau entgegen.

Aufruf!

Um die von unserm Führer Adolf Hitler auf dem Nürnberger Parteitag 1933 in seiner großen Rede über die deutsche Kultur herausgestellten Ideen dem ganzen Volke sichtbar zu machen, hat Dr. Josef Goebbels, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, die Landesstellen seines Ministeriums beauftragt,

die Veranstaltung großer Volksschauspiele

vorzubereiten.

Damit beginnt eine kulturelle Bewegung, die sichtbarster Ausdruck der in den vergangenen Jahren erkämpften Wiedergeburt des deutschen Volkes ist und das Erwachen Deutschlands in großen Schauspielen und tiefen Feierstunden immer wieder vor die Seele jedes einzelnen deutschen Volksgenossen und jeder einzelnen deutschen Volksgenossin stellen wird.

Die Aufführung dieser großen nationalen Festspiele in Mitteldeutschland hat das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der

„Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung“

übertragen.

Die „Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung“ sieht für das Jahr 1934 in Halle drei bis vier Veranstaltungen vor. Um den Besuch dieser Veranstaltungen jedem deutschen Volksgenossen und jeder deutschen Volksgenossin zu ermöglichen, ruft sie heute zur Teilnahme an ihren Veranstaltungen auf. Sie erwartet, daß jeder deutsche Volksgenosse und jede deutsche Volksgenossin sich zur Teilnahme meldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0009

Eisenbahner heraus!

Die Kundgebung der Fachschaft Reichsbahn.

„Eisenbahner heraus" stand über dem Plakat, durch das der Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft Reichsbahn, zu seiner großen Kundgebung gegen Reaktion, Miesmacher und Nörgler einlud. Zahlreiche Besucher waren erschienen, so daß der große Saal des Stadtschützenhauses voll besetzt war. Die Versammlung wurde durch den Ortsgruppenwart und Kreisfachschaftsleiter der Fachschaft I, Reichsbahn Pg. Rzepka eröffnet. Er begrüßte Gauamtsleiter Pg. Tiebel und Kreisamtsleiter Pg. Hartmann vom Amt für Beamte der NSDAP. Erschienen waren außerdem Gaufachbearbeiter der Kommunalverwaltung Pg. Franz Wiegel und Gaufachbearbeiter Pg. Riemann von der Reichsbank. Der Redner gedachte dann in kurzen Worten der im Bahnhof Weißenfels verunglückten Berufskollegen Fritsch und Herbst. Außerdem gedachte er des soeben verstorbenen stellv. Gauamtsleiter Pg. Geschwantner, Merseburg und des Reichsbahn-Assistenten Jäger.

Danach erteilte Pg. Rzepka dem ersten Redner des Abends, dem Fachschaftswart der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe Pg. Kurt Richter das Wort, der u. a. ausführte:

1½ Jahre hat es gedauert bis zur Durchführung unserer Ideen. Verschwunden sind heute der unglückliche Lohntarif, das Betriebsrätegesetz. Der vertragslose Zustand wurde neu gestaltet. Wir haben heute den Kündigungsschutz und die Betriebs-Vertrauensräte sind verpflichtet, im besten Einvernehmen mit Betriebsleiter und Dienstvorsteher für das Wohl des Arbeiters zu sorgen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede geißelte Pg. Richter das unverantwortliche Verhalten einzelner

Herren der Reaktion,

die immer noch glauben, umwandeln zu können. Berechtigte Wünsche, die an sie gerichtet werden, erfüllen sie nicht, nur um sich nach oben hin einen Namen zu machen. Mancher marxistische Funktionär läuft noch frei herum, der feige und hinterlistig bei besonders Benachteiligten bohrt und wühlt und sie unzufrieden und rebellisch macht.

Jahrzehntelang ging der Weg nach unten, schwer ist der Weg nach oben, aber wir müssen und werden es schaffen. Helft mit und unterstützt uns im Kampf. Laßt euch nicht verhetzen. Wir wollen nichts für uns, sondern alles für ein freies, zufriedenes und glückliches Deutschland für jetzt und alle Zukunft.

Der Versammlungsleiter Pg. Rzepka erteilte nachdem Pg. Richter geendet hat, Pg. Erich Fischer, dem Beauftragten des Führerstabes der NSDAP, das Wort. Er erinnerte gleichfalls, wie der Vorredner, an das verrottete, vergangene System. Er erinnerte an frühere Versammlungen. Nie habe man Versprechungen gemacht, nur gekämpft für ein besseres Vaterland. Auch heute fordere man nur

Vertrauen zu dem Führer.

Der Redner streifte noch manches Vergangene, die Gegenwart und Zukunft und seine Worte klangen aus in einem Heil auf das Vaterland.

Ehe die Versammlung geschlossen wurde, ergriff der Gauamtsleiter im Amt für Beamte, Pg. Tiebel, noch das Wort und ermahnte eindringlich nicht mit kleinlichen Nörgeleien das große Werk zu gefährden. Man soll einmal daran denken, mit welchen ungeheueren außenpolitischen Schwierigkeiten der Führer zu kämpfen hätte und wie schwer es sei, dem ehemals verachteten Deutschland wieder Geltung im Ausland zu verschaffen.

Pg. Rzepka schloß dann die Versammlung mit einem Heil auf den Führer.

Aus dem Saalkreis

Hausbesitzer organisiert Euch!

Versammlung im Haus- und Grundbesitzer-Verein

Ammendorf. Der Haus- und Grundbesitzerverein Ammendorf hielt in Helms Restaurant seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der Vereinsführer, Lehrer Weyland, ließ die Niederschrift der letzten Versammlung verlesen. Hierauf erteilte er dem Referenten des Abends Geschäftsführer Clemens, Halle, das Wort zu seinem Vortrag: „Weshalb muß der Hausbesitzer organisiert sein?" Der Vortragende führte aus, daß es bei Beantwortung dieser Frage notwendig sei, auf die Lage des Hausbesitzes in der Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft einzugehen. Der deutsche Hausbesitz ist einer der bedeutsamsten Wirtschaftsfaktoren, er hat die wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe, für die deutschen Volksgenossen gesunde Wohnungen zu angemessenen Preisen bereitzustellen. Nach der Novemberrevolution trat auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft und damit auch der Organisationsarbeit eine völlige Umwälzung ein. Die eigentumsfeindliche Gesetzgebung dieser Zeit richtete sich in ganz besonderem Maße gegen den Hausbesitz. Insgesamt 70 v. H. Steuern waren durch den Hauswirt an den Fiskus abzuführen. Mehr als die Hälfte der sogenannten Miete waren

Steuern.

Durch diese Steuerpolitik erreichte das marxistische System, daß ohne Berücksichtigung der staatlichen und gemeindlichen Grundvermögenssteuer — allein an Hauszinssteuern rund 14 Milliarden aus der Wohnungswirtschaft herausgepreßt wurden. Diese Entwicklung der Verhältnisse zwang die Hausbesitzerorganisationen sich auf die veränderten Verhältnisse umzustellen. Ueberall wurde der Kampf gegen das marxistische System aufgenommen und wurde zur Hauptaufgabe der Organisationsarbeit. Die nationale Regierung hat an allen maßgebenden Stellen, so dem Arbeits-, dem Finanz- und dem Reichswirtschaftsministerium anerkannt, daß der deutsche Haus- und Grundbesitz entlastet werden muß, wenn er vor dem Verfall gerettet werden soll.

Sie werden alle fragen, warum die Hauszinssteuer nun nicht beseitigt wird, warum die allzuhohen Zinsen nicht herabgesetzt werden. Dies kann auch die nationale Regierung nicht in so kurzer Zeit schaffen. Sie hat die

Erbschaft

der alten Regierungen übernehmen müssen, und ihr erstes Ziel ist es die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, die an ihrem Antritt vorhandenen sechs Millionen arbeitslosen Volksgenossen erst wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern. Rund 3 Millionen Volksgenossen sind der Arbeit wieder zugeführt, weitere Hunderttausende sollen im Laufe dieses Jahres noch eingegliedert werden. Ist dieses Ziel erreicht, wird sich das Ergebnis in der finanziellen Lage unseres Vaterlandes auswirken, und es wird dann möglich werden die Hauszinssteuer etappenweise zu senken. Der Führer und die Reichsregierung haben immer wieder erklärt, daß auf dem vorgefundenen Trümmerfeld der gesamte staatliche, wirtschaftliche und kulturelle Aufbau in zäher Arbeit Schritt für Schritt erkämpft werden muß. Der im Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine organisierte Hausbesitz ist einmütig gewillt, in diesem Ringen seinen Mann zu stehen und hat auch bereits hierfür den praktischen Beweis erbracht mit der Unterstützung der Reichsregierung in der großen Winterschlacht zur Bekämpfung und Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Die Organisation muß aber weiter ausgebaut werden.

Es liegt im Interesse der deutschen Wirtschaft, eine Eingliederung der Hausbesitzerorganisation in dem Staatsaufbau, ähnlich wie es bei der Landwirtschaft und dem Handwerk in ihren Kammern bereits durchgeführt ist, vorzunehmen. Alle Eigentümer von Grundstücken, die gebäudesteuerpflichtig sind, müßten der örtlichen Organisation angehören.

Der deutsche Hausbesitz hat sich zum nationalsozialistischen Staat bekannt und ist auch weiterhin bereit mitzuarbeiten an der Ingangsetzung der Wirtschaft und der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit.

Hierauf behandelte der Vorsitzende Weyland ausführlich die vielen Mißstände, die sich in der Schornsteinfegerfrage seit längerer Zeit in Ammendorf ergeben haben. Diese Angelegenheit führte eine längere und lebhafte Aussprache herbei.

Aus der Gemeinde

Ammendorf. Unter Leitung des kommissarischen Gemeindeschulzen Sonnenberg fand eine Sitzung der Gemeinderäte statt. Bekanntgegeben wurde die erfolgte Genehmigung der Ortssatzung, betreffend die Einrichtung der Stelle eines hauptamtlichen, besoldeten Gemeindeschulzen, die aufsichtsbehördliche Genehmigung der Haushaltssatzung für 1933 und ein Bericht über die Finanzlage für das 2. Halbjahr 1933 sowie die voraussichtliche Finanzentwicklung im Rechnungsjahr 1934. Dabei verwies der Leiter auf einen den Gemeindeältesten zugegangenen Bericht, nach welchem die Gemeinde Ammendorf für 1933 zum ersten Male seit Jahren mit einem Ueberschuß abschließt. Im Anschluß an den bereits bestehenden Teilfluchtlinienplan für das Gelände am Rosengarten westlich der Halleschen Straße zwischen Kasseler und Neue Straße einschließlich beabsichtigt der Leiter der Gemeinde nach Anhörung der Polizeibehörde ebenfalls für das Gelände zwischen Hallesche Straße, Milchstraße, Alte Heerstraße und Kasseler Straße einen Teilfluchtlinien- und Bebauungsplan nach einem Entwurf des vereideten Landmessers Kurt Kohl, Halle, festzusetzen und den jetzt für das gleiche Gebiet bestehenden Fluchtlinien- und Bebauungsplan aufzuheben, wogegen Bedenken nicht geäußert werden. Für die hierbei vorgesehenen neuen Straßen sollen folgende Bezeichnungen vorgeschlagen werden: für die Neue Straße die Bezeichnung „Pappelallee", im übrigen „Akazienweg", „Buchenweg", „Ahornweg", „Kastanienweg", „Eichenweg", „Eschenweg", „Birkenweg", „Ulmenweg". Schließlich interessiert noch vorerst die kostenlose Ueberlassung eines Raumes im alten Gaswerk an die Ortsgruppe des Fliegersturmes.

*

Der Landrat des Saalkreises hat im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP den bisherigen kommissarischen Gemeindeschulzen Bürgermeister i. R. Sonnenberg ab 1. Juni endgültig zum Gemeindeschulzen der rund 14 000 Einwohner zählenden Landgemeinde Ammendorf berufen.

Männerliedertafel

Ammendorf. An dem Dilettanten-Preissingen, welches der Reichssender Leipzig kürzlich veranstaltete, hat auch Frau Seifert, das außerordentliche Mitglied der Männerliedertafel, teilgenommen. Sie sang unter Nr. 30 das Harzer-Köhler-Lied. Frau Seifert wußte mit ihrer Darbietung zu gefallen und erhielt jetzt eine Einladung zur Mitwirkung bei der Sendung: „Fahrt ins Blaue durch deutsche Gaue", die am Mittwoch, dem 6. Juni, von 20—22 Uhr stattfindet.

Werbewoche der Turnerschaft

Diemitz. Anläßlich der Werbewoche der deutschen Turnerschaft fand unter reger Beteiligung der Diemitzer Einwohner, von Turnverein Diemitz eine Werbeturnstunde statt, der sich dann ein Fackelzug durch den Ort anschloß. In einer kurzen Ansprache begrüßte der Vereinsführer Pg. Kirsten den anwesenden Ortsgrupenleiter der NSDAP sowie die erschienenen Vertreter der SA, der anderen Untergliederungen der NSDAP und den Gemeindevorsteher In den weiteren Ausführungen wieß Pg. Kirsten darauf hin, daß Alt und Jung sich den großen Aufgaben bewußt sein sollte, die die Zukunft von jeden einzelnen fordern würde. Ein Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler beschloß die Werbeturnstunde auf dem Schulplatz.

Unter Vorantritt der Kapelle der Standarte 38 setzte sich der Fackelzug in Bewegung. Den Abschluß der Werbeveranstaltung bildete ein gemütliches Beisammensein im Gesellschaftshaus „Roigk" wo der Kreisführer der Deutschen Turnerschaft Konrektor Meyer in seiner Ansprache darauf hinwieß, daß Pflichttreue gegenüber Volk und Vaterland jeden einzelnen Turner beseelen müsse.

Gemütliches Stündchen

Diemitz. Die NS-Frauenschaft Diemitz veranstaltete am 31. Mai einen gemeinsamen Ausflug nach der Rabeninsel. Teils zu Fuß, teils mit der Straßenbahn ging der Abmarsch von der Hindenburgbrücke aus. Ein Spaziergang führte über die Pulverweiden an der Saale entlang zur Rabeninsel. Eine gemütliche Kaffeetafel vereinte eine große Anzahl Helferinnen mit ihren Kindern. Spiele und kleine Ueberraschungen für die Kinder waren vorgesehen. Bei einem Gang durch die Rabeninsel trafen wir die NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Reideburg und hatten die Freude hierbei unsere Kreisleiterin Frau Ehling begrüßen zu können. Ein fröhliches Tänzchen — Musik auf Schallplatten — beschloß den wohlgelungenen Nachmittag.

Kampfkundgebung in Teicha

Teicha. Ueber das Thema „Kampf gegen Miesmacher und Nörgler" sprach in unserer Mitte zu deutschen Arbeitern und Bauern, Pg. Dr. Schönefuß, Bitterfeld. Er zeigte, wie der Führer verkannt und nur im Vertrauen

Bade-Artikel Bade-Belustigungen Spieltiere, Wasserbälle Gummi-Bieder

auf sich selbst das große Werk Bismarcks zur höchsten Vollendung geführt hat. Für die alten Kämpfer war es erbauend, die damals irregeführten Volksgenossen nunmehr als deutsche Volksgenossen vereint zu sehen. Stützpunktleiter Hoffmann, der die Versammlung eingeleitet hatte, schloß den Abend.

Diemitz.

(Umgründung des Stahlhelms.) Am Mittwoch, 6. Juni, wird im Gasthof zum „Deutschen Kaiser" die Umgründung des Stahlhelm in den NSDFB erfolgen. Dazu erscheinen alle Kameraden des bisherigen Stahlhelms.

Ein Rudolf-Heß-Krankenhaus in Dresden

Am 5. Juni wird in Dresden ein Rudolf-Heß-Krankenhaus, ärztliche Forschungsanstalt für natürliche Heilweise, seiner Bestimmung übergeben. Der Beauftragte bei der Reichsleitung der NSDAP für alle Fragen der Volksgesundheit, Dr. med. Gerhard Wagner (München) und der Oberbürgermeister der Stadt Dresden werden um 11 Uhr vormittags die Gesamtleitung des Hauses dem Oberarzt Dr. Jensen übertragen.

Damit wird das bisherige Stadtkrankenhaus Johannstadt neben der Krankenheilung einem neuen Zwecke zugeführt, nämlich biologische Forschungsstelle und Fortbildungsstätte für Aerzte zu sein.

Der Stellvertreter des Führers hat in diesem Ausnahmefall die Genehmigung zur Anwendung seines Namens gegeben, um durch dessen Einsatz das Interesse zu betonen, das er an der Erforschung der umstrittenen Methoden der naturgemäßen Heilung nimmt.

War bei aller umfassenden und gründlichen Forschungs- und Lehrtätigkeit der deutschen medizinischen Wissenschaft das Gebiet der biologischen oder Naturheilmethoden stark vernachlässigt worden, so wird der Arzt künftig im Rudolf-Heß-Krankenhaus in seiner Aus- und Fortbildung mit dem Werte und der Bedeutung der biologischen Heilweise ausreichend bekannt gemacht werden. In der Bevölkerung haben diese Heilmethoden eine immer größere Anhängerschaft gefunden, das Volk hat zu einer solchen Art der Behandlung ein besonders großes Vertrauen. Um einer bedauerlichen Entfremdung zwischen Volk und Arzt entgegenzuwirken und die Aus- und Fortbildung des deutschen Arztes auch nach dieser Richtung zu vervollständigen, wurde nach langen Vorarbeiten ein Werk geschaffen, für das es ein Vorbild in Deutschland nicht gibt.

Schillerfeiern in Württemberg

Anläßlich des 175. Geburtstages Schillers veranstaltet Württemberg ein Schiller-Jahr, dessen Programm kürzlich auf einer Sitzung des Württembergischen Kultusministeriums, an der auch Vertreter verschiedener Organisationen, des Rundfunks und des Kampfbundes für Deutsche Kultur teilnahmen, in großen Zügen festgelegt wurde. Alle württembergischen Schulen werden in den letzten Wochen des Septembers im Zeichen Schillers stehen, und auch die Hochschulen werden ihren Lehrplan auf Schiller einstellen und Schiller-Feiern veranstalten. Die Stadt Marburg feiert den Geburtstag des Dichters mit der Einweihung der beiden neuen Anbauten am Schiller-National-Museum. Auf der Solitude in Ludwigsburg wird ein Sommerfest im Stile der Zeit des Herzogs Karl Eugen veranstaltet, und auf dem Schlosse Monrepos werden „Die Räuber" und „Wilhelm Tell" als Freilichtaufführungen gegeben. Auch verschiedene Freilichtkonzerte sind geplant.

Nordisch-Deutsches Schriftstellerhaus

Die Nordische Gesellschaft hat gemeinsam mit der Possehl-Stiftung das Possehlhaus am Travemünder Strand für die Zwecke eines Nordisch-Deutschen Schriftstellerhauses eingerichtet. Bereits am 1. Juli werden junge Schriftsteller aus Deutschland und den nordischen Ländern das Haus beziehen.

Der Nordische Schriftstellerrat und die einzelnen Schriftstellerverbände der nordischen Länder entsenden je einen jungen begabten Schriftsteller aus Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden in dieses Heim.

In Deutschland wird die Deutsche Dichter-Akademie im Einvernehmen mit der Reichsschrifttumskammer zwei bis drei junge Schriftsteller auswählen, die gemeinsam mit ihren nordischen Kollegen einige Monate an der Ostsee verbringen sollen.

Opernuraufführung in Darmstadt. Mitte Juni gelangt im Opernhaus in Darmstadt die komische Oper „Das Wahrzeichen" von Bodo Wolf zur Uraufführung. Die Spielleitung liegt in Händen des Generalintendanten Dr. Prasch, der sich hiermit als Regisseur von Darmstadt verabschiedet.

Eine Biographie Ernst Jüngers, des bekannten nationalen Revolutionärs, erschien aus der Feder von Wulf Dieter Müller im Verlag Junker & Dünnhaupt in Dessau. Jüngers bekanntestes Werk ist das bereits 1925 erschienene, bisher von keinem späteren Kriegsbuch übertroffene „In Stahlgewittern". Aber auch seine anderen Bücher: „Das Wäldchen 125", „Der Kampf als inneres Erlebnis", „Feuer und Blut", „Das abenteuerliche Herz" und das kulturkritische Werk „Der Arbeiter" zeigen den mit dem Pour-le-mérite ausgezeichneten Grabenleutnant und erbitterten Feind jedes Liberalismus als eine der markantesten und vielseitigsten Persönlichkeiten der Frontgeneration.

Naturschutz für Findlinge gefordert. Von der Tatsache ausgehend, daß heute sehr oft Findlingsblöcke als Erinnerungsmerkmale in den Großstädten aufgestellt werden, fordert Prof. Rudolf Bosselt-Berlin jetzt, daß man solche Findlinge unter Naturschutz stellen solle. Was draußen in der Natur als Naturgegebenheit schön und verehrungswürdig ist, verliert seinen Charakter, wenn man es mit der Zivilisation in Verbindung bringt. Das bloße Aufstellen von Findlingen in den Städten sei ein Zeichen geistiger Armut, deren man sich schämen sollte.

Die Externsteine Nationalheiligtum. Die Externsteine im Teutoburger Wald sind jetzt von der Lippischen Regierung als Natur- und Kulturdenkmal unter besonderen Staatsschutz gestellt worden und zum Nationalheiligtum erklärt. Einer neubegründeten Stiftung wurde das Eigentumsrecht an dem Gebiet, auf dem die Steine liegen, übertragen; auch wurde ihr das Enteignungsrecht an weiteren Grundstücken gegeben.

Ahnenverlust der Fürstenfamilien. In Ludwigshafen sprach kürzlich Prof. Dr. Schützler-Rostock über Familienforschung und Nation. Er erörterte u. a. auch die Tatsache des Ahnenverlustes. So habe z. B. Kaiser Wilhelm II. in der 10. Generation, wo wir gewöhnliche Sterbliche 1024 Ahnen entdecken könnten, nur 234 aufzuweisen. Jede Fürstenehe sei eine Blutsverwandtenehe, die der Forderung des alten kanonischen Rechtes nicht im entferntesten entspräche.

Denkmal für Adam Müller-Guttenbrunn. Zu Fürth im Odenwald wird jetzt ein Denkstein für den Banater Dichter Adam Müller-Guttenbrunn eingeweiht, dessen Vorfahren in Fürth ansässig waren. Die in Wien lebende Witwe des Dichters wird an der Feier teilnehmen.

Musikfest in Görlitz. Am 11. Juni veranstaltet der Verein der Musikfreunde in Görlitz ein Musikfest in der Stadthalle, das unter der Leitung von Walter Schartner und Eberhard Wenzel steht.

D'Annunzio schreibt Hundebiographien. Die Leitung der Internationalen Hundeausstellung in Frankreich erhielt einen Brief von Gabriele D'Annunzio, in dem der Dichter mitteilt, daß er ein begeisterter Hundefreund sei und selber „Lebensläufe berühmter Hunde" geschrieben habe mit einem Anhang „Lexikon der Hundesprache". D'Annunzio teilt weiter mit, daß sein Buch noch rechtzeitig für die Hundeausstellung erscheinen werde. — Jedenfalls versteht der seltsame Italiener, immer wieder von sich reden zu machen.

Ausbau der Weltkriegsbücherei in Stuttgart. Die von Dr. Richard Franck in Schloß Rosenstein bei Stuttgart begründete Weltkriegsbücherei soll jetzt nach historisch-politischen Gesichtspunkten zu einer Fachbücherei über Ursachen, Verlauf und Folgen des Krieges ausgestaltet werden. Die Bücherei enthält rund 75 000 während des Krieges in den kriegführenden und neutralen Staaten erschienene Bände, ferner 5000 Zeitschriften. 2150 Zeitungen sowie Plakate und andere Denkwürdigkeiten aus dem Kriege. — Im Zusammenhang mit dem Ausbau dieser Bibliothek plant man die Schaffung eines Instituts für historisch politische Auslandskunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0010
DFG

Treue zur Fahne

Die SA-Standarte 36 hatte am Sonntag einen Ehrentag, der sehr eindrucksvoll verlief. Schon in den frühen Morgenstunden standen die Einheiten ausgerichtet auf dem Gimritzer Damm. Als Oberführer Ernst die lange Front abritt, spiegelte sich ihm aus dem Glanz der Augen, aus der straffen Haltung jedes einzelnen SA-Mannes der Wille zur Einsatzbereitschaft und Disziplin wider.

Die Weihe von 11 neuen Sturmfahnen leitete Oberführer Ernst mit einer eindrucksvollen Ansprache ein. Sie klang in der Mahnung aus, in unerschütterlicher Treue zur Fahne zu stehen und sie allzeit siegreich voranzutragen. Den Weiheakt vollzog er symbolisch durch Berührung der Fahnentücher mit der Standarte. Hierauf erfolgte die Vereidigung der SA-Anwärter durch den Führer der Standarte Obersturmbannführer Bauermann. Er gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie die Probezeit bestanden hätten.

Wenn sie aber heute der Standarte 36 endgültig als SA-Männer eingereiht würden, dann bedeute das jeden einzelnen, Vorbild zu sein für die anderen Volksgenossen. Die Tradition der Standarte 36, in deren Reihen die ältesten Kämpfer Mitteldeutschlands gestanden hätten, verpflichte, die ganze Energie und Willenskraft einzusetzen, bis sich der letzte Volksgenosse rückhaltlos zu unserem Führer bekennt.

Wuchtig und aufrüttelnd erklang über das weite Feld der Treueid, den 1650 Anwärter dem Standartenführer nachsprachen und durch Berühren der eben geweihten Sturmfahnen bekräftigten. Die Vereidigung klang in dem begeistert gesungenen Horst-Wessel-Lied aus.

Hierauf wurde noch 54 verdienten Kämpfern der Ehrendolch verliehen.

Die enge Verbundenheit zwischen der Bevölkerung und ihren braunen Kämpfern fand ihren Ausdruck in den zahlreichen Schaulustigen und Mitläufern, als die Standarte im Propagandamarsch durch die Straßen zog, vor allem, als Oberführer Ernst in der Magdeburger Straße den Vorbeimarsch abnahm.

Allgemeines Beamtenrecht

Das von der Reichsregierung am 15. Mai 1934 verabschiedete Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechtes ist nunmehr im Reichsgesetzblatt verkündet worden. Durch dieses Gesetz wird klargestellt, daß

1. § 6b des Gesetzes über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten sich auch auf unverheiratete weibliche Beamte und Lehrer der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes beziehen soll.

2. Die Bestimmungen der zweiten Gehaltskürzungsverordnung (Reichsgesetzblatt 1931, Teil I, Seite 288 und 539) über die Angleichung der Bezüge der Angestellten und Arbeiter der Länder, Gemeinden (Gemeindeverbände) und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts auch weiterhin gelten für Angestellte bei Unternehmungen usw., deren Gesellschaftskapital sich mit mehr als der Hälfte im Eigentum der öffentlichen Hand befindet, oder deren Einkünfte mit mehr als der Hälfte von Körperschaften des öffentlichen Rechtes herrühren. Für diejenigen Angestellten, deren Bezüge nicht in einem Tarifvertrage oder in einer Dienstordnung geregelt sind, gelten daneben noch die Angleichungsbestimmungen in Kapitel 8 des Gesetzes vom 30. Juni 1933.

Rot-Kreuz-Tag

Die Sammlung, die vom Reichsminister des Innern aus Anlaß des Rot-Kreuz-Tages genehmigt worden ist, findet am 9. und 10. Juni 1934 statt. Das Programm für diesen Rot-Kreuz-Tag sieht folgende Veranstaltungen vor:

Am Sonnabend, dem 9. Juni 1934, abends 18.15 Uhr: Antreten der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz auf der Wache Schülerhof und Abmarsch nach dem Marktplatz zur Flaggenhissung vor dem Rathaus. Nach einer Ansprache des Bezirksinspektors Dr. Rettig wird die Rot-Kreuz-Flagge zwischen den Reichsflaggen gehißt. Nach der Flaggenhissung erfolgt ein Abmarsch nach dem Kriegerdenkmal in der Hindenburgstraße zur Gefallenen-Ehrung und Kranzniederlegung, bei dem sich Abordnungen sämtlicher hallischer Formationen der SA, SS, der Kriegervereine und der NS-Kriegsopferversorgung beteiligen.

Am Sonntag, dem 10. Juni 1934 finden an verschiedenen Plätzen, die noch bekannt gegeben werden, Konzerte statt. In den Straßen werden Abzeichen und Rot-Kreuz-Zeitungen verkauft. Die Abzeichen sind aus Glas hergestellt durch Thüringer Glasbläser.

Außerdem finden in der Zeit vom 10. bis 16. Juni in den Häusern Listensammlungen statt.

Unzähligen Volksgenossen hat das Rote Kreuz schon selbstlos geholfen, und die Sammlung an diesen Tagen soll dem Roten Kreuz weiterhin helfen, daß es fähig bleibt, seine großen Aufgaben im Dienste der Nation zu erfüllen.

Pfarrer Manthey Superintendent

Wie bereits gemeldet, wurde auf Vorschlag des Bischofs Peter der Eisleber Superintendent Valentin als Nachfolger des Superintendenten Danniel nach Magdeburg berufen. An seiner Stelle ist nunmehr der Führer des Provinzialverbandes Sachsen des Evangelischen Bundes und Untergauführer der Deutschen Christen im Bezirk Halle-Merseburg, Pfarrer Manthey-Halle, zum Superintendenten des Lutherkirchenkreises Eisleben ernannt worden.

Jugendlicher Lebensretter wird geehrt

Der Regierungspräsident in Merseburg hat dem Gymnasiasten Ernst Hicke in Halle für die von ihm am 22. Juli 1933 bei Prettin mit einem weiteren Retter ausgeführte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens seine lobende Anerkennung im Regierungsamtsblatt ausgesprochen.

Spreu in Brand geraten

Am Montag gegen 19 Uhr rückte die Feuerwehr nach der Lettiner Straße. Dort war in der Nähe der Winterschen Scheune ein Haufen Spreu in Brand geraten. Nach halbstündiger Tätigkeit rückte die Wehr wieder ab. Personen wurden nicht verletzt. Sachschaden ist gering.

Radfahrer stürzt über Einzäunung

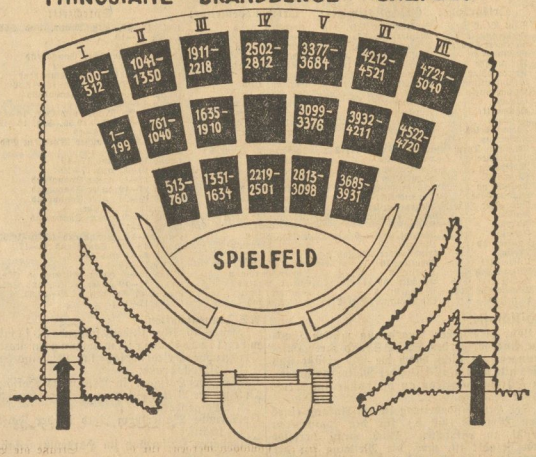
Am Montag gegen 2 Uhr kam ein Radfahrer am Waisenhausring mit seinem Rade ins Rutschen. Er stürzte über die dort befindliche Einfriedigung und brach einen Arm. Mit Krankenwagen wurde er dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Maifahrt des Süd-Bades

Das Süd-Bad Halle hatte seine gesamte Betriebsgemeinschaft, 3 Damen und 3 Herren, zu einer gemeinsamen Autofahrt am Abend des 30. Mai 1934 mit unbekanntem Ziel, „Fahrt ins Blaue", eingeladen. Nach des Tages Last und Mühe fanden sich alle Teilnehmer rasch zusammen und im eigenen Kraftwagen ging es schnell nach Süd-Osten. Nach kurzer Besichtigung des Flugplatzes Halle-Leipzig fuhr man in flotter, fröhlicher Fahrt weiter nach der Nachbarstadt Leipzig. Dort wurde bei geistsprühendem freien Essen und Trinken das Programm des Varietees „Alt-Leipzig" bewundert und herzlich belacht. Ein anschließender Tanz in fröhlicher Stimmung bereitete die eigentliche Feier des Tages, und glatt und sicher führte uns der Kraftwagen in die Heimatstadt zurück.

Hauptprobe des Thingspiels „Neurode"

THINGSTÄTTE BRANDBERGE SITZPLAN



Das Thingspiel soll und wird nie dem eigentlichen Theater als Kunstanstalt Abbruch tun, es soll nicht wie dieses uns nur Erbauung und geistige Erholung geben, es bietet anderes und in seinem Sinne auch noch ungleich Höheres, noch Wertvolleres:

Es soll uns den Herzschlag des Volkes, des arbeitenden, sehnenden, hoffenden, wiedererstandenen deutschen Volkes offenbaren. Die feierliche Geschlossenheit des Theaterraumes fehlt, es geht vielleicht manch feinere Wirkung verloren, aber wir wollen im Thingspiel auch keine psychologischen Feinheiten, wir wollen uns in den Menschen sehen und den Herzschlag spüren von Menschen, wie wir sind. Keine Kulisse stört, die Menschen scheinen herauszuwachsen aus der Erde, der sie angehören und die sie lieben, es wirkt jeder Laut, jede Handlung natürlich.

Hier ist die moderne Technik zur unentbehrlichen Helferin geworden. Lautsprecher vermitteln das gesprochene Wort bis zu den entlegensten Plätzen des weiten Halbrundes des Zuschauerraumes, Scheinwerfer bestrahlen und erhellen die Bühne, blenden ab und zucken auf, bringen flutendes Leben oder geheimnisvolles Halbdunkel.

Und wenn die Sprechchöre die breiten Treppendurchgänge zwischen den Zuschauerreihen hinunterfluten, in wirksamster Massenbewegung, aber in strengster Ordnung, dann sammelt es sich unten, rechts und links der Bühne, wächst an, immer mehr, wird ein ganzes Volk und bekommt dann Willen und Stimmen eines ganzen Volkes. Und inzwischen sinkt die Dunkelheit stärker herab, die gegenüberliegenden „Kleinen Brandberge" verschwimmen im Dunkel, und im Westen unsere Heide hat sich in tiefschwarze Gewänder gehüllt, scharf umrissen liegen die Umrisse des Waldes am graufahlen Abendhimmel. Von Halle her tönt nur selten ein Großstadtlaut . . ., die lärmende Stadt ist weit von uns, ganz weit, wir sind für uns und leben im Volke und mit dem Volke. Weiter reißt uns das Stück, packendes Leben, rauh, fast brutal, aber drängend und blutecht. Lebensgut des deutschen Volkes, deutscher Atem, deutscher Herzschlag umbrandet uns.

Das Sehnen des Volkes hat im Dritten Reiche auch in der Kunst eine neue Ausdrucksform gefunden. Noch stehen wir im Anfang des „Neu-Erlebens", noch ist die endgültige Form nicht gefunden, und doch wird niemand das Thingspiel „Neurode" ohne Erschütterung sehen, wenn er sich nicht absichtlich verschließt.

Hier ist kein künstliches Leben, sondern Kunst und Leben.

. . . über 1000 Mitwirkende

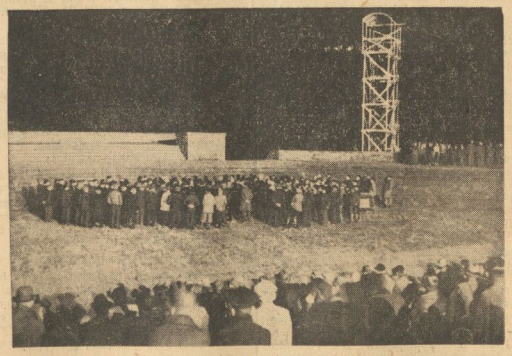
Die freiwilligen Helfer des Thingspiels.

Selbst der Achtungsschwund vor der Zahl, hervorgerufen durch die Inflation unseligen Angedenkens, läßt wohl allen Volksgenossen die stolze Größe der Zahl „1000" in Beziehung auf die Mitwirkenden beim Thingspiel „Neurode" zum Bewußtsein kommen. 1000 Mitwirkende! Das bedeutet, daß jeder 200. Hallenser sich in den Dienst der Sache stellte, daß 1000 deutsche Volksgenossen seit Wochen sich Abend für Abend zu den Proben einfanden, auf alle Feierabendunterhaltung verzichteten, nur um sich in das große Werk einspannen zu können.

Und so kamen die Mitglieder des Deutschen Volkschores aus allen Stadtteilen täglich zu den anstrengenden Proben, so kamen die Mädels vom BDM, die Unterbanne II und III der Hitler-Jugend vom Banne 36; in langen Reihen marschierte der Arbeitsdienst (vom Arbeitsdienstlager Büschdorf) zu den Sprechchorproben, der Sportverein Giebichenstein, der Hallische Turn- und Sportverein e. V. 1861 und außerdem viele weitere Volksgenossen und Volksgenossinnen weiteiferten in selbstloser Dienstbereitschaft.

Sie alle sind Arbeitsmenschen, die den Tag über ihrer Pflicht nachgehen und nun am Abend zu neuem anstrengendem Ueben bereit sind. Alle Altersklassen sind vertreten; ob Mann, ob Frau, ob jung und alt, alle sind mit gleichem Eifer bei der Sache, singen, sprechen und laufen bei den Stellproben unermüdlich wieder und wieder die ihnen vorgezeichneten Wege. Daneben die Sanitätsmannschaften der Freiwilligen Sanitätskolonne, die ebenfalls ihre Freizeit opferten.

Es ist etwas Herrliches um all diese Helfer; sie besitzen jenen rechten Gemeinschaftssinn, ohne den ein solches Werk nicht durchführbar ware, weil ohne ihn das geistige Fundament des Spieles fehlen würde. Und so finden sich auch an anderen Orten, an denen unser Spiel zur Aufführung gelangen wird, die freiwilligen Helfer zusammen, alles unentbehrliche Mitwirkende und darüber hinaus Lichtträger echten Volksgemeinschaftsgedankens.



Hauptprobe auf dem Thingplatz

Neuroder Bergleute als Ehrengäste

Drei überlebende Bergleute des Neuroder Unglücks sind im Laufe des Sonntags als Gäste der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung in Halle eingetroffen. Alle drei sind über 20 Jahre in der Wenceslaus-Grube, der Stätte des furchtbaren Unglückes, tätig; herbe, gefestigte Gestalten, deren ganzes Wesen Ausdruck ihrer bodenverbundenen Natur ist. Der Bergmann Wilhelm Häusler, Pg. Anton Muß und Joseph Wirke. Die drei alten Kämpfer um die Erhaltung deutschen Volksgutes berichten von dem Unglück in ihrer ruhigen sachlichen Art. Die Energie dieser in schwerer Arbeit hart gewordenen Bergleute teilt sich uns allen mit und wir fühlen, daß das die Menschen sind, hinter deren Worten zuverlässliche und unbeirrbare Tatbereitschaft steht.

Schulung der Filmwarte

Wieder waren die halleschen Ortsgruppen-Filmwarte zu einem Schulungsabend zusammengerufen worden. Für den zuerst noch verhinderten Pg. Heindorf eröffnete Pg. Seiffge von der Landesfilmstelle die Sitzung. Nachdem er zur Freude der Anwesenden hatte mitteilen können, daß der Landesfilmstellenleiter Pg. Czarnowski auf dem Wege der Besserung sei, gab er Anweisungen über den Vertrieb des Bildwerkes „Unser Weg im Gau Halle-Merseburg", das in der Hand jedes Volksgenossen, nicht nur der Parteigenossen, sein müsse, da es einen hervorragenden historischen Wert habe. Der mittlerweile eingetroffene Pg. Heindorf regte an, Arbeitgeber zu veranlassen, das Bildwerk als Prämie zur Verteilung in ihrem Betrieb anzuschaffen.

Dann hielt Pg. Menzel als Fachmann ein Referat über den Film von der rein technischen Seite aus; er gab dabei auch einen Ueberblick über die Entwicklung von den ersten Anfängen an und zeigte dann den heutigen Zustand des Filmes, wobei er den Filmwarten wertvolle Anweisungen für die Beurteilung der Filmvorführungen erteilte. Pg. Menzel wird in einem folgenden Schulungsabend seine Ausführungen an einem praktischen Beispiel noch vertiefen.

Pg. Heindorf betonte dann, daß die Filmarbeit in den nächsten Wochen mit aller Anstrengung weiterzuführen sei; man müsse sich unbedingt darüber klar sein, daß der Film eines der wichtigsten Propagandamittel für unsere Bewegung sei. Die Filmwarte müßten sich in ihren Ortsgruppen für diese Erkenntnis tatkräftig einsetzen. Des weiteren gab Pg. Heindorf die Titel der Filme bekannt, die in den nächsten Wochen zu Vorführungen zur Verfügung ständen. In etwa 8 Wochen werde die Landesfilmstelle auch mit dem Tonschmalfilmgerät arbeiten können. Pg. Heindorf forderte die Filmwarte dringend auf, ihre Tätigkeit ja nicht nur auf die Ortsgruppen zu beschränken, sondern auch fremden Vereinen mehr wie bisher unsere Filme anzubieten, damit auch auf diesem Wege für die Bewegung geworben werde.

Zum Schluß hielt Pg. Laatsch einen feindurchdachten Vortrag über den Großfilm „Was ist die Welt?" und wies dabei nach, in welch enger Beziehung der Inhalt des Filmes zum nationalsozialistischen Gedankengut steht.

Hallischer Frauenbildungsverein

Kürzlich sprach Frau Hedwig Freund zum Gedächtnis des im vergangenen Winter verstorbenen Dichters Stefan George.

Sie suchte seine Persönlichkeit aus seinem Werke heraus darzustellen und zeigte ihn als den Erneuerer der deutschen Dichtung, der er nach Zeiten des Verfalls den großen Gehalt, die große Form wiedergab, so daß sie unserem Volke wieder werden konnte, was sie vorzeiten war, und was sie ihrer wahren Bestimmung nach sein muß.

Großgaststätte Reichshof
Inhaber: **Curt Teutschbein**
empfiehlt seine sehr behaglich eingerichteten Gasträume.
Jeden Mittwoch und Sonntag
Konzert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 05-18/fragment/page=0011

Zum Autounfall des Gauleiters

Zum Autounfall des Gauleiters erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Staatsrat Jordan hatte die Reichsnährstandsausstellung in Erfurt besucht und befand sich mit seinem Wagen auf dem Rückweg nach Halle. Mit ihm zusammen fuhr der Landesobmann Krause. Gefahren wurde der Wagen von dem als zuverlässiger und vorsichtiger Fahrer bekannten SS-Truppführer Gräfe. Der Wagen des Gauleiters wollte auf der Straße Querfurt—Ziegelroda in unmittelbarer Nähe des Leimbacher Gasthofs den Schnellastwagen des Oebsters H. L. aus Lodersleben überholen, der mit 24 Bauern, die ebenfalls die Ausstellung in Erfurt besucht hatten, besetzt war. Da der Fahrer keinen Richtungsanzeiger an dem Lastwagen sah und auch die Straße zweiter Ordnung, die nach Leimbach führt, nicht bemerken konnte, überholte er den Lieferwagen. In diesem Augenblick bog der Lieferwagen in die Straße nach Leimbach ein. Der Wagen des Gauleiters wurde hinten nach rechts geworfen und schleuderte gegen eine Pappel. Hierdurch wurde der Wagen sehr stark beschädigt und der Gauleiter und der Landesobmann Krause erheblich verletzt.

Der Wirt des Leimbacher Gasthofes rief telephonisch Dr. Willerding aus Querfurt herbei, der die beiden Verletzten, die im Wagen eingeklemmt waren, mit seinem Wagen in seine Wohnung brachte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Staatsrat Jordan einen Rippenbruch und Verletzungen des Zwerchfelles erlitten hatte. Noch schwerer waren die Verletzungen des Landesobmanns Krause, der mit dem Kopf gegen die Fensterscheibe geschleudert worden war und dabei sehr schwere Schnittwunden davontrug. Außerdem erlitt er eine Schulterquetschung. Die zuständigen Stellen in Halle wurden sofort unterrichtet, und kurz nach ein Uhr wurden die beiden Verletzten mit dem Krankenwagen des SS-Sanitätstrupps nach Halle überführt.

An der Unfallstelle konnte die Brems- und Ueberholungsspur noch genau festgestellt werden. Aus ihr geht hervor, daß der Fahrer des Gauleiters richtig gefahren ist. Es stellte sich weiter heraus, daß der Richtungsanzeiger von dem überholenden Wagen nicht gesehen werden konnte, da er durch den Aufbau des Lieferwagens verdeckt wurde.

Betrüger übelster Sorte unschädlich

Ein Betrüger von Format und ein Verbrecher übelster Sorte ist ein gewisser Otto Kreutzer, ohne Wohnsitz, der sich wegen Betruges im Rückfalle vor der zweiten Strafkammer zu verantworten hatte. Kreutzer war im Jahre 1931 aus dem Gefängnis entlassen worden, nach dem er eine Gefängnisstrafe wegen Betruges verbüßt hatte. Die Strafe hatte recht wenig Eindruck auf den Angeklagten gemacht, denn sofort setzte er sein Unwesen fort. Diesmal in großem Stile.

Ganz Mitteldeutschland bereiste der Angeklagte als „Vertreter der Tuchfabrik seines Bruders". Ueberall nahm Kreutzer Aufträge entgegen. Er kassierte sofort, denn bei Barzahlung wollte er den Käufern einen Rabatt von 10 Prozent einräumen. Es waren nicht wenig, die diesem Betrügergeschäft zum Opfer fielen.

121 Fälle konnten dem Angeklagten nachgewiesen werden.

So reiste der Angeklagte von Ort zu Ort und bereicherte sich auf Kosten anderer. Die niedrige Gesinnung des Angeklagten wird besonders durch die Tatsache unterstrichen, daß er hauptsächlich arme Handwerker sich zu seinen Opfern erwählte. Drei Jahre konnte Kreutzer sein dunkles Geschäft treiben, bis man ihm endlich fassen konnte. Gestern machte der Angeklagte ein recht klägliches Gesicht, das aber noch kläglicher wurde, als der Vorsitzende den Urteilsspruch verkündete.

Kreutzer wurde wegen fortgesetzten Betruges im Rückfalle zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 200 Reichsmark verurteilt. Auf Ueberführung in Sicherungsverwahrung wurde erkannt.

Kurszettel der Hausfrau

Die Markt-Kleinhandelspreise in Halle am 5. Juni 1934.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	Pfd.	25—35
Aepfel, Eß-	Pfd.	—
Aepfel, Mus-	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—
Birnen, Eß-	Stck.	—
Kochbirnen	Pfd.	—
Aprikosen	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	—
Quitten	Pfd.	—
Apfelsinen	Stck.	5—15
Bananen	Stck.	5—10
Erdbeeren	Pfd.	35—50
Heidelbeeren	Pfd.	—
Johannisbeeren	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	15—30
Kirschen, saure	Pfd.	—
Hagebutten	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	—
Pflaumen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	15
Weintrauben	Pfd.	—
Tomaten	Pfd.	50—60
Nüsse, Wal-	Pfd.	—
Nüsse, Hasel-	Pfd.	—
Bohnen, grüne	Pfd.	25—30
Bohnen, weiße	Pfd.	23—28
Wachsbohnen	Pfd.	—
Gurken, Einlege-	Pfd.	—
Gurken, Senf-	Pfd.	30
Gurken, Salat-	Stck.	20—40
Gurken, Pfeffer-	Pfd.	40—70
Radieschen	Pfd.	3
Rhabarber	Pfd.	5
Spargel	Pfd.	25—60
Weißkohl	Pfd.	15
Rotkohl	Pfd.	20
Wirsingkohl	Pfd.	20
Blumenkohl	Kopf	30—50
Grünkohl	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	—
Salat	Kopf	3—5
Spinat	Pfd.	15
Mohrrüben	Pfd.	—
Mohrrüb., neue	Pfd.	10—15
Kohlrüben	Pfd.	—
Rote Rüben	Pfd.	—
Kohlrabi, neue	Stck.	5—10
Zwiebeln	Pfd.	—
Zwiebeln, neue	Bd.	15
Rapünzchen	Pfd.	—
Schwarzwurzel	Pfd.	—
Raps	Pfd.	—
Sellerie	Stck.	—
Porree	Bd.	10—20

Fische:		
Kabliau	Pfd.	—
Schleie	Pfd.	120
Hechte	Pfd.	120
Frischer Aal	Pfd.	—
Goldbarsch	Pfd.	—
Weißfisch	Pfd.	30—60
Heringe, grüne	Pfd.	—
Heringe, Norw.	Pfd.	—
Heringe, Schott.	Pfd.	5—10
Bücklinge	Pfd.	40
Schellfisch, ger.	Pfd.	50
Seelachs, ger.	Pfd.	50
Aal, ger.	Pfd.	300
Karpfen	Pfd.	—
Wild und Geflügel:		
Enten	Pfd.	100—130
Gänse	Pfd.	100—120
Kleine Gänse	Pfd.	250—400
Hühner	Pfd.	60—80
Rebhühner	Stck.	—
Tauben	Stck.	40—60
Hasen im Fell	Pfd.	—
Hasen, klein	Pfd.	—
Rehfleisch	Pfd.	50—130
Hirschfleisch	Pfd.	50—110
Kaninchen, Stall-	Pfd.	65—70
Kaninchen, wild	Pfd.	60
Enten, kleine	Stck.	—
Fasanen	Stck.	200
Puten	Pfd.	—
Kleine Küken	Stck.	40—70
Sonstiges:		
Butter, Molk.	Stck.	75—77
Butter, Bauern	Stck.	70—75
Quark	Pfd.	20—23
Käse	Stck.	5—20
Pflaumenmus	Pfd.	40—43
Kartoffeln, weiße	10 Pfd.	40—60
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	60—80
Kartoffeln, neue	Pfd.	—
Eier	Stck.	7 1/2-10 1/2
Zitronen	Stck.	3—5
Meerrettich	Stange	10—20
Rettich, neue	Bd.	—
Petersilie	Pfd.	25
Schnittlauch	Bd.	5
Schoten	Pfd.	25—30
Rübensaft	Pfd.	—
Pilze		
Pfifferlinge	Pfd.	—
Steinpilze	Pfd.	—
Champignons	Pfd.	120
Morcheln	Pfd.	—

Parteiamtliche Bekanntmachung

Sprechstunden

der Kreisleitung Halle-Stadt, Gütchenstraße 1
für die Sommermonate Mai bis einschließlich September 1934

Kreisleitung:

Kreisleiter Pg. Dohmgoergen: Dienstag und Freitag ab 18 Uhr oder nach vorheriger schriftlicher Anmeldung.

Amtsleiter: Adjutant und Personalreferent Pg. K. Albrecht: tägl. 11—13 Uhr.
Gesch.-Führer Pg. F. Schimpff, Org.-Leiter Pg. K. Lehmann, Propagandaleiter Pg. A. Belger: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11—13 Uhr.

Kompola und NSV. Pg. Brand: Dienstag und Freitag 8—10 Uhr.
NS-Kreisfrauenschaft: Pgn. Leistikow: Montag und Freitag 10—12 Uhr; Frl. Großmann: Montag bis Freitag 9—13 Uhr.

Kommunalpolitische Abteilung: Dienstag und Freitag ab 16 Uhr.
Kassenstunden: täglich von 10—13 Uhr, Dienstag und Freitag von 16—18.30 Uhr.
NS-Volkswohlfahrt, Robert-Franz-Ring 16: Montag, Mittwoch, Freitag 9—12 Uhr.

Ortsgruppenleiter des Stadtkreises Halle:

Ortsgruppe:	Geschäftszimmer:	Ortsgruppenleiter:	Sprechzeit:
Paul Berck	Benkendorfer Str. 116	Herbsleb, Erich	tägl. 18—19, auß. Mittw. und Sbd.
Bergmannstrost	Artilleriestr. 57a	Wiegel, Willi	täglich 17—19
Berliner Straße	Krukenbergstr. 18	Prinz, Wilhelm	täglich 18—20
Cröllwitz	Cröllwitzer Str. 21	Köcke, Walter	täglich 18—19 außer Sonnabend
Freiimfelde	Delitzscher Str. 11a	Söllinger, Gerhard	Di., Do., Fr. von 19—20
Friedrichplatz	Albrechtstr. 19, Hof	Schnupp, Joh. Georg	täglich 18—19 außer Sonnabend
Gesundbrunnen	Wörmlitzer Platz 4	Gerboth, Otto	Mo., Di., Do., Fr. von 18—19.30
Giebichenstein	Reilstr. 130	Marquard, Erich	täglich 18—20, außer Sonnabend
Glaucha	Lerchenfeldstr. 14	Pfeiffer, Honorat	täglich 19—20
Hallmarkt	Fürstental 4	Geisler, Franz	tägl. 18—20, Mittw. und Sbd. 16—18
Hofjäger	Gräfestr. 14	Isermann, Walter	Mo. u. Fr. 18.30—19.30, Sbd. 15—18
Johannesplatz	Beethovenstr. 4	Maaß, Walter	Mo., Mi., Fr. 18—19
Kaiserplatz	Schillerstr. 47	Bever, Max	tägl. 17.30—19, außer Mittw. u. Sbd.
Leipziger Turm	Leipziger Str. 71/73	Toedtmann, Heinrich	täglich 18—19
Lutherlinde	Burgstr. 27	Schoenemann, Hans	täglich 11—13 und 17—19
Moritzburg	Paradeplatz 1	Franz, Willy	täglich 10—12 und 17—19
Neumarkt	Bernburger Str. 27	Knuth, Alfred	täglich 17—19 außer Sonnabend
Paulusring	Brandenburger Str. 4	Kräft, Richard	täglich 17—19 außer Sonnabend
Pfännerhöhe	Dryanderstr. 34	Brömme, Rudolf	täglich 19—20 außer Sonnabend
Rannischer Platz	Wegscheiderstr. 13	Kanieß, Hans	täglich 15—19.30 Uhr
Ratshof	Gr. Märkerstr. 22	Zehender, Joachim	täglich 20—21 außer Sonnabend
Roßplatz	Lessingstr. 6	Marx, Carl	täglich 16—17.30
Steintor	Margaretenstr. 6	Liebig, Alwin	tägl. 18—19, Sonnabend 15.30—16.30
Thielenplatz	Königstr. 29	Ballin, Hermann	täglich 18—20, Sonnabend 15—17
Trotha	Baubüro der „Gagfah",	Kierulff, Heinz	täglich 9—11 und 14—16
Universität	Schulstr. 10	Maly, Franz	täglich 17—19
Viktoriaplatz	Yorkstr. 3	Ohmer, Hermann	täglich 16—19 außer Mittwoch u. Sbd.
Wasserturm Süd	Turmstr. 59	Schulz, Paulus	täglich 18—19 außer Mittw. und Sbd.
Wasserturm Nord	Germarstr. 5	Schrader, Karl	Mo., Mi., Fr. von 18.30—19.30
Wittekind	Magdeburger Str. 2	Köhler, Hans	täglich 17—19

*** Hilfskasse.**

Laut mehrfacher Anordnung müssen sämtliche Angehörige der SA, SS und ihrer Gliederungen, die nicht durch die PO erfaßt sind (dies gilt auch hinsichtlich der Motorradfahrer), den Hilfskassenbeitrag an die zuständige Ortsgruppe bezahlen.

Der Hilfskassenbeitrag ist am Anfang eines jeden Monats (bis 8.) für den kommenden Monat zu entrichten. Auch wenn derselbe schon bezahlt ist, muß die Meldung bei der Ortsgruppe zwecks Kontrolle erfolgen. In den Sturmbann-Geschäftszimmern liegen Straßenverzeichnisse aus. Aus der untenstehenden Tabelle sind die Straßen, die Ortsgruppen-Geschäftszimmer sowie die Sprechzeiten ersichtlich.

Hirsch,
Kreishilfskassenobmann.
Telefon 35915/17.

*** Oberpräsident Kube im zwei Massenversammlungen!**

Im Vernichtungsfeldzug gegen Miesmacher und reaktionäre Besserwisser und Hetzer am nationalsozialistischen Aufbau spricht am Donnerstag, dem 7. Juni, der Gauleiter, Oberpräsident und Staatsrat Pg. Wilhelm Kube in zwei Massenkundgebungen. Kartenvorverkauf bei allen politischen Leitern der NSDAP. Abendverkauf findet infolge reger Nachfrage nicht statt. Die Kundgebungen werden 20 Uhr in der Saalschloßbrauerei und im Reichshof durchgeführt. Der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust holt sich in diesen Kundgebungen aus berufenem Munde eines alten Revolutionärs Aufklärung über die niederträchtige Wühlarbeit der Stammtischstrategen und Besserwisser. Das deutsche Volk ächtet die Schmarotzer und Reaktionäre, für die es im Deutschland des Aufbaues keinen Platz mehr gibt.

Kreisleitung Halle-Stadt,
Abteilung Propaganda.

*** Betr. Kreisschulungsabend.**

Die für heute und Freitag, dem 8. Juni angesetzten Kreisschulungsabende im Hofjäger und Reichshof, zu denen Kreisleiter Pg. Tesche über Organisation und Idee der Bewegung sprechen sollte, müssen wegen dringlicher Behinderung des Vortragenden auf unbestimmte Zeit verlegt werden.

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Hallmarkt.

Der Uebungsabend der Singschar, Abteilung Männerchor, findet heute, 20 Uhr, in „Vögels Lokal", Herrenstraße, statt. Vollzähliges Erscheinen der Pgg., besonders der Neugemeldeten, wird erwartet. Neuaufnahmen werden noch entgegengenommen.

Ortsgruppe Steintor.

Heute 20 Uhr findet im „Neumarktschützenhaus ein Filmabend statt. Es laufen die Filme: „Was ist die Welt" und „Flandern — die Front nach 15 Jahren."

*** Ortsgruppe Wittekind.**

Die Zahlung der Hilfkassen-Beiträge der SA- und SS-Angehörigen findet täglich, außer Sonnabends bis zum 15. des Monats, nachm. von 18—20 Uhr, in der Geschäftsstelle, Magdeburger Straße 2, statt.

*** NS-Kreisfrauenschaft.**

Am 8. Juni, 20 Uhr, findet im Hotel „Goldene Kugel" eine Sitzung der Ortsfrauenschaftsleiterinnen, Kreis-Referentinnen und Arbeitsgruppenleiterinnen statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Ich bitte um sofortige Abgabe der Monatsberichte.

gez. Großmann.

NS-Frauenschaften.

Heute 20 Uhr finden folgende Pflichtmitglieder-Versammlungen statt:
Ortsgruppe Friedrichplatz im Gemeindehaus, Albrechtstraße;
Ortsgruppe Hofjäger in Brunnerts Hofjäger;
Ortsgruppe Viktoriaplatz im Schreberschlößchen Galgenberg;
Ortsgruppe Wasserturm Nord in der Forsterschänke;
Ortsgruppe Kaiserplatz im Hardenberg-Kasino.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Giebichenstein.

Unsere Pflicht-Mitgliederversammlung findet heute abend 8 Uhr im Thomasiushaus, Mühlweg 12, statt.

Das Erscheinen aller Parteigenossinnen und Helferinnen ist Pflicht.

*** NS-Frauenschaft Ortsgruppe Bergmannstrost.**

Unsere Pflichtmitglieder-Versammlung findet am Mittwoch, dem 6. Juni, 20 Uhr, im „Landhaus" statt.

*** Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure.**

Am 6. Juni um 20 Uhr findet im Brauhof, Geiststraße 5, der nächste Schulungsabend statt. Es spricht der Pg. von Galéra über: „Die NSDAP als weltanschauliches und politisches Fundament des neuen Staates." Für KDAI-Mitglieder ist der Besuch dieser Veranstaltung Pflicht!

Vom hallischen Sport

SS — SA

Am Mittwoch spielen auf dem 98er-Platz an der Huttenstraße die 1. und 2. Mannschaft der SS gegen die 1. und 2. Mannschaft der SA. Spielbeginn 18.30 Uhr. Eintritt frei.

Fußball im Saalekreis

Ammendorf büßt im Aufstiegsspiel einen weiteren Punkt ein. Die Spiele um den Aufstieg in die 1. Kreisklasse brachten überzeugende Spiele, aber auch eine Ueberraschung, denn Zöschen mußte von Morl eine Niederlage hinnehmen. In den Verbandsspielen überraschte Reideburg wieder einmal durch eine Niederlage gegen Beuna. Es wurden folgende Ergebnisse gezeitigt:

Ammendorf — VfB. Zschherndorf 4:4 (2:2).

Beide Mannschaften warteten nicht mit ihren besten Leistungen auf. Vor allem waren die Hintermannschaften beider Vereine bedenklich schwach. Ammendorf war technisch besser und hätte einen knappen Sieg verdient.

Weise — Schkeuditz 3:3.

Dieses Spiel wurde in jeder Beziehung sportlich anständig durchgeführt. Die gebotenen Leistungen waren ausgezeichnet. Für Weise bedeutet das Unentschieden immerhin einen Achtungserfolg.

Reideburg — Beuna 1:2 (1:1).

Die Rasensportler enttäuschten auf eigenem Gelände. Es ist merkwürdig, daß die elf Spieler von Reideburg so großen Formschwankungen unterliegen. Gegen Beuna durfte die Mannschaft auf eigenem Platze nicht unterliegen. Der Sieg von Leuna war verdient.

Kayna — Lettin 5:1 (2:1).

Lettin gab sich reichlich Mühe, ein ehrenvolles Ergebnis zu erzielen, aber Kaynas Sturm war in guter Schießlaune und die Hintermannschaft gut auf dem Posten.

Wirtschaftsverband Mitteldeutschland

Direktor Keßler spricht in Halle

Am 14. Juni 1934 findet im „Reichshof" in Halle die diesjährige Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland statt. Im Anschluß an die Verhandlungen der inneren Angelegenheiten des Wirtschaftsverbandes spricht um etwa 11 Uhr der Führer der Wirtschaft, Direktor Keßler-Berlin, über: „Die Neuorganisation der Wirtschaft und ihre Aufgaben". Außerdem findet ein Vortrag des Reichsbahndirektors Rudolphi-Berlin über: „Reichsautobahnen" und des Professors Dr. Dencker-Berlin, Direktor des Landmaschinen-Instituts der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin über: „Wechselbeziehungen von Industrie und Landwirtschaft" statt.

Einladungskarten zu den Vorträgen durch die amtlichen Berufsvertretungen.

Aufstiegspiele zur 1. Kreisklasse

Reichsbahn — Müllerdorf-Zappendorf 5:1 (4:0). In den ersten 45 Minuten wartete die Reichsbahn mit guten Leistungen auf. Nach dem Seitenwechsel schonte sich die Mannschaft jedoch offensichtlich. Die Vereinigten hatten nicht viel zu bestellen. Sandersleben — Osmünde 9:2 (3:2). Osmünde war in diesem Spiel gar nicht wiederzuerkennen. Sandersleben ist ein tüchtiger Gegner, der vor allem eine beständige Form hat. Die Entscheidung dürfte hier zwischen Landsberg und Sandersleben liegen. Beide Mannschaften scheinen sich für den Aufstieg durchzuschlagen. Landsberg gegen Amsdorf 9:2. Die Platzbesitzer ließen Amsdorf nie ernstlich gefährlich werden. Landsberg gewann auch in dieser Höhe verdient und steht nunmehr hinter Sandersleben an der Spitze. Zöschen brachte auf eigenem Platze das Kunststück fertig, sich ausgerechnet von Morl schlagen zu lassen. Morl wartete mit einem Eifer auf, der Zöschen immer in Verlegenheit brachte. Die Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

	Spiele	+ Punkte	— Punkte	Tore
Sandersleben	3	6	—	17 : 3
Landsberg	3	5	1	16 : 5
Osmünde	3	3	3	10 : 14
Reichsbahn	2	2	2	8 : 7
Amsdorf	3	2	4	5 : 12
Müllerdorf-Zappendorf	3	2	4	4 : 11
Zöschen	2	—	4	2 : 4
Morl	3	2	4	3 : 9
	22	22	22	65 : 65

In Eisleben spielte die Spielvereinigung Eisleben — Sportbrüder Giebichenstein 5:1 (2:1). Die Gastgeber waren den Vereinigten überlegen. In der zweiten Halbzeit hatte Giebichenstein alle Hände voll zu tun, um sich der vielen Angriffe der Eislebener zu erwehren.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

HSV. Sportfreunde. Das Pflichttraining der Herrenmannschaft findet jeden Mittwoch statt. Die Jugend trainiert Donnerstags und die Handballabteilung stets Freitag. Alle Mitglieder und Interessenten, die beabsichtigen, sich an der Fahrt nach Magdeburg am nächsten Sonntag (Aufstiegsspiel gegen Cricket-Viktoria) zu beteiligen, wollen sich heute abend im Vereinslokal melden. Fahrpreis 3 M.

Reichsbahn- Turn- u. Sportverein. Vorstandssitzung fällt heute abend aus und findet am Dienstag, dem 12. Juni, im Vereinsheim statt. — Alte-Herren-Abteilung am Sonnabend abend 18.30 Uhr Fußballtraining. RAW.

Hall. Turn- u. Sportverein E. V. 1861. Mittwoch, den 6. Juni, gemeinsame Versammlung Turnrat und Vorturnerschaft, 20.30 Uhr, im „Deutschen Haus", Am Steintor.

Gummi- Matten, Abtreter, Zahlteller, Coupon-Ringe **Bieder**

Handball. Mittwoch, den 6. Juni: 1. gegen Favorit-Blauweiß, Favorit-Blauweiß-Platz, Delitzscher Str., 19 Uhr. — Donnerstag, den 7. Juni: 1. Jgd. gegen GTV. Jgd., HTSV.-Platz, 19 Uhr. — Sonnabend, den 9. Juni: Knab. gegen TV. Diemitz Knab., HTSV.-Platz, 17 Uhr.

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 5. Juni 1934

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

Aktien	5. 6.		2. 6.	
Steuergutscheine p. 1934 rot	103 5/8	G	103 3/8	G
„ „ 1935 blau	103	G	102 5/8	G
„ „ 1936 grün	98 7/8	G	98 5/8	G
„ „ 1937 dklgelb	95 1/8	G	94 3/4	G
„ „ 1938 violett	93 1/4	G	93 1/8	G
Steuergutscheine Gruppe I	98 3/4		98 1/2	
ohne Kp. 1. 4. 34	97 1/2		97 1/4	
6 (8) % Sächs. Provinz-Anleihe Ausg. 13	90	G	91	G
6 (8) % dergl. Ausg. 18	90	G	90	G
6 (7) % dergl. Ausg. 14	90	G	91	G
6 (7) % dergl. Ausg. 15	90	G	90	G
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	92	G	91 1/2	G
6 (7) % dergl. Ausg. 17	92	G	91	G
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	92	G	91	G
6 (7) % Mitteld. Komm.-Goldanleihe von 26 I	92	G	92	G
6 (7) % dergl. von 26 II (v. 27)	92	G	92	G
6 (8) % Mitteld. Landesbank-Anleihe v. 29 I u. II	92	G	92	G
6 (8) % dergl. von 30 I u. II	92	G	91 1/2	G
Allgem. Deutsche Creditanstalt	44	G	44	G
Hallescher Bankverein	50 1/2	G	50	G
Gewerbe- u. Handelsbank	54	bG	54	G
Landcreditbank	40	G	40	G
Mansfeld Bergbau	—		—	
Prehlitzer Braunkohlen A.-G.	130	G	128	G
A. Riebecksche Montanwerke	—		—	
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	—		—	
Ammendorfer Papierfabrik	—		—	
Cröllwitzer Papierfabrik	—		—	
Cönnerner Malzfabrik	76	G	76	G
Engelhardt-Brauerei	—		—	
Glauziger Zuckerfabrik	—		—	
Hall. Malzfabrik Reinicke & Co.	125	G	125	G
Hall. Masch.-Fabr. u. Eisengieß.	—		—	
Hallesche Röhrenwerke	27	bG	27	G
Hildebrandtsche Mühlenwerke	—		—	
Kyffhäuserhütte	67	ebG	68 1/2	bB
Gottfried Lindner	77 1/2	bB	77	bB
Stadtmühle Alsleben	77	bG	75	G
Zeitzer Eisengießerei	—		—	
Halle Zuckerraffinerie	—		66	G
Halle-Hettstedter-Eisenbahn	—		—	

Elektrolyt 46¼.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0012

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied durch Unglücksfall unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Tiefbautechniker

Heinz Naumann

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefem Herzeleid
Arthur Naumann u. Frau nebst Tochter.

Halle a. S., den 4. Juni 1934.
Otto-Küfner-Str. 71.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Juni, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4 entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

All denen, die von Nah und Fern an unserem schweren, unersetzlichen Verlust durch Wort, Schrift, Blumenspenden oder ehrenvolles Geleit teilgenommen haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Frieda Jäger und Töchter

Halle (Saale), den 4. Juni 1934.
Beethovenstraße 4.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Martha Rohnstein geb. Rost
und Sohn

Halle (Saale), den 4. Juni 1934.
Lerchenfeldstraße 5.

Statt Karten

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Lokheizers

Otto Herbst

danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten. Gleichzeitig danken wir für die zahlreichen Kranzspenden. Besonderen Dank Herrn Pastor Roenneke für die trostreichen Worte am Sarge. Ferner allen Abordnungen der Reichsbahndirektionen Halle und Erfurt und den Fachschaften der Reichsbahn.

Elisabeth Herbst
nebst Kinder

Halle, den 5. Juni 1934.

Ernst Schaerff und Frau Irmgard
geb. Felgenträger
Vermählte
z. Zt. auf Reisen
Halle-Saale, den 5. Juni 1934

Ruth Herrmann
Heinz Illmann, Ing.
Verlobte
Ammendorf 5. 6. 34.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Selma Schmidt, Bräunrode
Max Fritsche, Cöllme

Nach langer mit Geduld ertragener Krankheit entschlief am 4. Juni, abends 20 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Kaufmann
Hermann Kunter

im 76. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Anna Kunter geb. Bergner

Halle, den 5. Juni 1934.
Bernburger Str. 21.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Juni 1934, 14½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

„Riesolda" tötet sofort b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse** (Brut), **Flöhe**. Best. **Radikal-mittel gegen Wanzen** tötet selbst die verborgensten Brutnest. **Motten, Schwaben, Milben, Fliegen** usw. vern. der Zerstäuber mit **„Riesolda-Fluid"**.
Riesolda ist nur zu haben bei: Steinweg 10 u. Koch, Burgstraße 11 u. 70. Merseburg, Wenzel, Obere Burgstr. 6, Eisleben, Müller, Badergasse 13.

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84

Ballonräder
von 44,- RM. an.
Reparaturen schnell
Schöning
Rathausstraße 8/9

Küchen Schlafzimmer Polstermöbel
preiswert und gut
Otto Mälschke
Gr. Klausstr. 32/33
Annahme für Bedarfsdeckungssch.

Männer

die durch vorzeitige Schwäche ihre best. Kräfte schwinden fühlen, verwend. d. wissenschaftl. anerkannte Keimdrüsen-Hormon-Präparat

„RASPUSAN"

Hergestellt a. Grund neuest. Forschungsergebnisse u. als Sexualtherapeutikum hervorragend bewährt. **In allen Apotheken!** „Raspusan" bringt kraftvolles Leben u. Jugendfrische. Verlang. Sie ohne jede Verpflichtung wissenschaftl. Broschüre m. Probepackung kostenlos in verschlossen. Doppelbrief ohne Absender!
Friedrich-Wilh.-Apotheke
Berlin-Charlbg. 2. Block 75

Ganz Halle kauft jetzt nur frische

Kinderleber 68 ₰

Allerfeinste zarte Koteletten mild gepökelt wie Caßler **68** ₰

Dicke Schälrippe . . 58 ₰
Kleine Rippchen . . 35 ₰
Prima Eisbein . . 48 ₰
Fr. Schweine-Nieren 54 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Jedem Kind sein Bett

ist der **Wunsch** jeder Mutter!

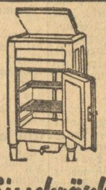
in allen Preislagen u. Größen liefert

Metall-Bettstellen und Auflegematratzen Steppdecken und Daunendecken, Inlette fertige Betten und Reformunterbetten Bettfedern und Daunen

in nur dauerhaften Qualitäten

Zeigt Dir das Inserat so'n niedrigen Preis, man will Dich damit doch nur lokken. Die Qualität sei stets Dir nur Beweis. Dann kannst für Dauer Du auch hoffen.

Betten-Spezialhaus
WILLY RUHNKE
Eisleben, Filiale **Klostermansfeld**
Modernste elektrische Reinigung u. Entstäubung
Entgegennahme aller Bedarfsdeckungsscheine



Eisschränke

bestes Fabrikat
sparsamer Eisverbrauch
Zahlungserleichterung

Fein weiß lackiert 58,— 55,— 51,—
Eisschränke mit Glaswänden und Emaillewänden 80,— 62,— 55,—
Eisschränke an die Wand zu hängen, fein weiß lackiert . 34,— 30,—
Eiskisten für kleinen Haushalt, brauchen nur die Hälfte Eis . . . . 25,— 20,—
Eismaschinen für Fruchteis, leichter Gang 10,— 7,50 6,—

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und praktischen

Strickkleidern

Marke Bleyle, Marke Kübler, Marke Hadeka und andere Marken finden Sie bekanntlich in dem

Woll- und Strickwaren-Spezialhaus

H. Schnee Nachflg.
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

Ganz im Sinne unserer Zeit
sind unsere Herrenzimmer gehalten, zweckentsprechend in der Form, schön in ihrem Holz und dann bemerkenswert preisgünstig zu 295,—, 385,—, 490,—, 552,— bis 1200,— RM
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Unterstützt die Inserenten der MNZ

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Buchhalterin
junge, für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. unter L 4981 an MNZ, Geiststr. 47.

Schmiedegesellen,
1—2 jüngere, sof. gesucht. Kost und Wohng. im Hause. **Sommerlatte, Ammendorf,** Mittelstraße 6.

Mädchen
junges, als einfache Stütze für Gutshaushalt ges. **Agnes Klingner,** Halle-Trotha.

Hausmädch.
fleißig, sauber u. ehrlich, nicht unter 17 Jahren, zum baldig. Antritt gesucht. **Gasthof Kahl, Beyersdorf,** Post Roitzsch.

Stellen-Gesuche

Mädchen,
20jähriges, sucht Stelle als Haustochter. Erfahren in allen Hausarb. Taschengeld u. Familienanschl. Land- od. Gutshaushalt. Angebote bitte an **Elisabeth Ehret, Heldrungen,** Goethestr. 1. Leiterin der NS-Frauenschaft Heldrungen.

Stenotypistin
junge, 180 Silben, flotte Maschinenschreiberin, sucht Stellung z. 1. Juli 1934. Gefl. Angeb. erbet. an **Elfriede Ulrich, Könnern (S.),** Burgstr. 3.

Vermietungen

Büroräume
mit Zentralheizung zu vermieten. **Königstraße 84.**

Porzellangeschäft,
Eckladen mit Wohnung, Nordviertel, Hauptstr., existenz- und ausbaufähig, weg. Krankheit sof. zu verm. Erforderlich 4000 RM. Angebote unt. L 2790 MNZ, Geiststr. 47.

Schlafstelle
einfache, saubere, für sof. od. spät. an berufstätigen Herrn oder Dame zu vermieten. Angebote unter 2789 MNZ, Geiststr. 47.

Zum 1. Juli 1934 evtl. später haben wir ein größeres

Einfamilienhaus

mit 5 Zimmer, Küche, Bad usw. zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Turnerweg 30

Spar- und Bau-Verein Gesundbrunnen Ruf 294 12

Großer mod. Laden mit Wohnung,
für alle Branchen passend, in der verkehrsreichsten Straße sofort zu verm.
Schkeuditz, W. Schäfer, Merseburger Str. 5b, I.

Miet-Gesuche

Wohnung
2 Zimmer mit Küche, b. 1. Sept. 1934 in Nähe Artilleriestr. gesucht. Preisangebote unt. L 2788 an MNZ, Geiststraße 47.

Wohnung,
monatl. bis 40 M, sofort oder 1. Juli gesucht. Angeb. u. A 90 an MNZ, Alter Markt 3.

Sonnige
2—3-Zimmer-Wohnung z. 1. Juli v. Lehrerswitwe ges. Angeb. unt. A 91 MNZ, Alt. Markt Nr. 3.

Tiermarkt

Arbeitspferd,
gutes, mitteljähr., abzugeb. Passend für alle Arbeiten. **Ostrau, Kr. Bitterfeld,** Leipziger Str. Nr. 30.

Geldverkehr

Darlehen
von 300—30 000 RM. Bedingung. u. kostenlose Auskunft durch **Hermann Lebensieg** Annaburg-Holzdorf, Mittelstraße 12

Verkäufe

Gehrock
zu verkaufen. Harz 1, II, rechts.

Spiegel-
scheib., 125×50, zu verkaufen. 18 M. Scharrenstraße 10, 2 Tr., links.

Kinderwagen
gut erhalt., mod., zu verkauf. Mötzlicher Str. 58, I, l.

Kauf-Gesuche

Gebrauchte verzinkte Eisenfässer, Firnis-Trommeln, kauft jeden Posten
C. W. Pabst
Halle (Saale),
Mineralöl-Import und Chem. Fabrik, **Privatstraße Zimmermann 3,** Fernsprecher 252 07

Heiraten

Heiratsgesuch!
Alleinsteh. Mann, 30 Jahre, 165 gr., blond, Grundvermögen 5—600 M, sucht sobald als möglich Lebensgefährtin mit etw. Vermögen z. glücklichen Ehe u. Heim. Beabsicht. ein Geschäft auf d. Lande oder kl. Stadt zu kaufen oder pacht. Zuschr. mit Bild u. L 4973 an MNZ, Geiststraße 47.

Heirat,
Jge. Frau, vorn. Charakter, 35 J. alt, schuldlos geschied., 2 guterzog. Kn. (11 u. 8 J.), wünscht neuen Lebensgefährt. Gute Möbel u. Wäscheaussteuer vorhanden, ebenso ein kl. Kapital für die spätere Ausbildg. der Knab. Ernstgemeinte Zuschrift. unter L 4982 an MNZ, Geiststr. 47.

Inserieren bringt Gewinn

Es lohnt sich eine Wortanzeige aufzugeben!

Motorrad,
NSU. 500, verkauft billig Uhlandstraße 30, II, rechts.

Ueberschrift	20 Pf.
8 Worte	64 Pf.
	84 Pf.

Mädchen,
sucht Stellung in Bäckerhaush. Angebote unt. Z 372 MNZ, Geiststraße.

Ueberschrift	20 Pf.
9 Worte	54 Pf.
Ziffergebühr	30 Pf.
	104 Pf.

Bestellschein

An die Anzeigenabteilung
der Mitteldeutschen National-Zeitung
Halle (Saale)
Geiststraße 47

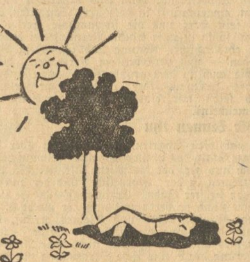
Ich bestelle eine Wortanzeige in der Ausgabe „Halle und Umgebung"
Das fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pf.
_____ Worte oder Zahlen zu 8 Pf. das Wort _____ Pf.
_____ Worte oder Zahlen zu 6 Pf. das Wort bei Stellengesuchen _____ Pf.
Bei Zifferanzeigen eine Ziffergebühr von 30 Pf. _____ Pf.
Gesamtbetrag _____ Pf.

Anzeigentext:

Name: ______________
Wohnort: ______________
Straße: ______________

Deine Zeitung ist die „MNZ"

Inserieren bringt Gewinn!



Wer sich ins Grüne legt

und in des Himmels Bläue schaut, der fühlt sich frei und wohl. Und begibt er sich wieder unter Menschen, so weiß er, mit solcher Kleidung kann er sich überall sehen lassen.

Vergessen Sie auch nie, daß gerade Ihr Kauf manchem Volksgenossen die notwendige Beschäftigung gibt. Deutsche Arbeit muß zum Sieg geführt werden!

Sommerhosen	3.90	7.90	11,75	17.50
Golf-Hosen	3.90	6 90	9.80	15.50
Sportjacketts	19.50	24.—	29.—	39.—

Sportwoche v. 1.—16. Juni

Hollenkamp
HALLE, GROSSE ULRICHSTRASSE 19
Für alle Uniformen zugelassen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0013

Für die deutsche Frau

Gaupressestelle der NS-Frauenschaft:

Schach den Mißvergnügten!

Wir haben es vernommen und tragen den Auf weiter: Schach den Mißvergnügten! Denn seht, sie wollen nicht froh sein mit den Frohen — nicht hoffen mit den Hoffenden — vertrauen mit den Vertrauenden —

Sie wollen sich ärgern!

Und der Aerger ist ihnen nicht Aerger schlechthin, sondern Genugtuung. Wie das Insekt sein Tröpfchen Honigsein aufspürt in enger Höhlung und wonnevoll einsaugt — so der Mißvergnügte „seinen Aerger", der ihn tief befriedigt in einer ewig leidenden Eigenliebe.

Vor den Augen der heute Lebenden vollzieht sich das gewaltigste Schauspiel, das Menschen in kurzen Erdentagen je erlebt. Wir sehen die Völker in Bewegung geraten, tief aus ihrem Blut heraus und zu Auseinandersetzungen und Zielen drängen — so himmelweit gesteckt, wie kein „Politiker" sich jemals hätte träumen lassen —. (Der Mißvergnügte träumt von ihnen auch heute nicht —.)

Wir sehen

wie die drängenden, gärenden Gewalten unser Volk vor allen andern antreiben mit der neuen Fahne einer neuen Sehnsucht voranzustürmen und jubeln, daß es unser Volk ist, das die Fahne trägt. (Der Mißvergnügte weiß weder von Sehnsucht noch von Jubel und die Fahne ist ihm nicht mehr als ein Stück rotes Tuch, für das er drei Mark und fünfzig Pfennige seufzend entrichtet hat.) Zuweilen ist uns, als dürften wir für Sekunden und von hoch her einen Blick tun in das göttliche Zusammenspiel der Kräfte, das auf- und abwogt über die Jahrtausende.

Ein einzelner, der sah, hat Millionen sehend gemacht. Hat sie erlöst aus der Enge ihres zeitgebundenen Daseins und der Einsamkeit, in der sie leben und sterben mußten. Denn seit dem sie denken „mein Volk" — hat der Tod seinen Stachel verloren.

Der Mißvergnügte sieht, empfindet, erkennt von alledem nichts. Er hält den Blick stur gerichtet auf den Teilausschnitt, der ihm mißfällt und nimmt beharrlich übel.

Der Gedanke läge nahe, zu fragen:

Ist er — dumm?

Ach wäre es das allein, es könnte ertragen werden. Aber es ist schlimmer mit ihm. Er ist beschränkt. „Gescheit" oft sogar — aber beschränkt. Und das ist kein Widerspruch; denn was beschränkt ist an ihm, eingeschränkt in holzdürre Schranken, das ist sein Herz und die schwunglose Seele, die nicht fähig ist über trockne Vernünftelei hinaus zu ehrfürchtiger Ahnung und ahnendem Verstehen — und verstehendem Vertrauen. Nicht fähig auch zu dem großherzigen Eingeständnis eines Irrtums (der freilich nicht erlaubt sich selbst mit einem kleinen Verdienst zu schmeicheln).

Wir kennen ihn

in zahllosen Abarten, die hinspielen über die ganze Skala des übelwollens und übelwünschens. Doch nur der, der die Mitte hält zwischen den Extremen ist der „Eigentliche" und der ganzen Sippe liebster Sohn. Er ist maßvoll. Er verflucht nicht, er verdammt nicht, er macht mies. Setzt Großes herab und Kleines herauf, bestäubt den Glanz, verwässert die Farbe — und tut dies alles grundsätzlich nicht ohne Rückversicherung durch eine tiefe Verbeugung vor dem Herrn und Meister deutscher Gegenwart: dem Führer. Dann erst spricht er von seinen Bedenken, Befürchtungen — und „Sorgen".

Sorgen?! Ich glaube wir wüßten was und wen wir als Gegenstand der Sorge bezeichnen könnten, wenn nicht der Ausdruck:

„Beschwerde - Hemmschuh - Bleikloß"

als treffender dafür zu wählen wäre. O Himmel! Sorge, echte Sorge — und wer wollte die einem heiß für sein Deutschland schlagenden Herzen verwehren — sieht anders aus. Wer sorgende Liebe in sich trägt, der weiß dies vor allem: daß im Daseinskampf auf Tod und Leben, den unser Volk kämpft, eins not ist vor allen Dingen — die Herzen hoch zu halten. Das eigene und das der Andern.

Wie aber würden wir den Menschen nennen, der zu einem eben Genesenden etwa wie folgt spräche:

Ich möchte nichts gesagt haben gegen den Arzt der dich behandelt. Gewiß, ein anerkannter Mann. Aber die Art, wie in der Pflege seine Anordnungen befolgt werden, erscheint nicht immer richtig. Und dann — dies neue Mittel, das an dir ausprobiert wird — es schlägt ja scheinbar an — aber täusche dich nicht — ich glaube nicht, daß das Herz es aushält.

Ein sauberer Freund,

nicht wahr, der kaum daß man mit ihm „über den Berg ist" — dem eben zu Kräften gekommenen solchen Zuspruch spendet. Wundert es euch, wenn diesem nun mit der Röte der Gesundung zugleich die Zornesröte ins Gesicht steigt und er dem lästigen Schwätzer letztmalig anrät, sich zum Teufel zu scheren.

Denn Gott sei Dank ist das genesende Deutschland, dem man auf solche und ähnliche Weise sein Wiedererstarken „vermiesen" möchte eine Vielheit von Millionen zuversichtlicher, hoffnungsfroher Menschen, die sich in einmütiger Abwehr zusammen schließen.

Männer und Frauen. Ja — besonders und gerade die Frauen! Denn wenn wir sahen, daß alles Miesmachertum seinen Ursprung hat in engherziger, beschränkter Anschauung, so läßt die Gedankenwelt der mit nationalsozialistischem Geist verwachsenen Frau keinen Raum dafür. Trotz — einer besonderen Art von Miesmacherei, die uns unter beschwörender Anrufung des Nationalsozialismus einreden möchte, gerade der „beschränkte Horizont" sei das wiedererstandene Frauenideal.

Nein, nein. Es versteht sich wohl, daß Frauen, denen der Blick aufgetan wurde für das Leben von Geschlechterfolgen, die lernen in Generationen zu denken und weit über die Köpfe ihrer Kinder hinauszuschauen in die Zukunft — eine solche Entstellung ihres Ideals nicht ernst nehmen können und daß folglich alle Schädlinge im Lande keinen erbitterteren Widersacher finden werden als sie und daß keiner mit tieferem Verständnis das aufblühende Reich der jungen Deutschen schützen wird — als sie!

Selbstverständlich ist der Weg ihres Erfolges kein dornenloser gewesen, denn das Neue hat stets gegen das bestehende Alte zu kämpfen. So auch Justine Siegmund. Doch selbst die medizinische Fakultät in Frankfurt trat für sie ein. Ihr Wirken wird stets ein Ruhmesblatt bleiben in der Geschichte jener Frauen, die ihr ganzes Können in der uneigennützigsten Weise in den Dienst der Menschheit gestellt haben.

Auch auf sie paßt das Wort: „Gib einem großen Menschen ein Ziel — und siehe, er wird den Weg schon finden!"

H. Smada.

Ein wertvolles Frauenleben

„Millionen Mütter und Kinder haben, ins Leben drängend, dennoch den Weg des Todes wandern müssen, weil ihnen die Fackel der Wissenschaft noch nicht den Weg ins Dasein erleuchtet hat....."

Diese Worte fand ich in einem alten Buche, das mir von jener Frau berichtet, von deren wertvollem Leben ich euch heute erzählen möchte, euch Frauen, die ihr vor allem auch Mütter seid. Denn ich weiß, es wird euch ergreifen, von dieser schlichten Frau zu hören, deren Name vergessen und über deren Haupt dennoch der Siegeskranz derjenigen strahlt, die zu Wohltätern der Menschheit geworden sind.

Wenn heutzutage ein kleiner Erdenbürger ins Leben drängt, dann erwartet ihn die ärztliche Kunst mit den ungeheuren Fortschritten gerade auf dem Gebiet der Geburtshilfe. Da ist alles und jedes vorgesehen, um auch den schwierigsten Fällen gerecht zu werden.

Das aber war in früheren Zeiten nicht der Fall. Während im 16. Jahrhundert in Frankreich der berühmte Chirurge Paré und sein Schüler Jacques Grillemeau wichtige Entdeckungen für die Menschheit in bezug auf die Geburtshilfe machten und während die Gattin eines französischen Wundarztes, Louise von Bourgeois, sich mit all ihrer Geschicklichkeit und der ganzen Tatkraft einer tüchtigen Frau der Hebammenkunst im weitesten Sinne des Wortes zuwandte — während dieser Zeit lag die Geburtshilfe in Deutschland noch sehr im argen.

Erst Ende des 17. Jahrhunderts erstand auch hier diesem sehr vernachlässigten Zweige der medizinischen Wissenschaft durch eine reformatorische Frau eine große Hilfe. Wer hätte es wohl der kleinen Pfarrerstochter in Rohnstock in Schlesien, wo sie um 1650 geboren wurde, ansehen können, wieviel Gutes dereinst ihre ebenso kunstfertigen wie mütterlichen Hände ihren leidenden Mitschwestern erweisen wollten! Sicher hat Justine Dittrich, so hieß die Kleine, dies am wenigsten geahnt. Ihr Vater war ihr auch zugleich ein tüchtiger Lehrer.

Mit 19 Jahren vermählte man sie einem Rentschreiber Siegmund, der eine Stellung auf einem Gute bekleidete.

„Wie aber kommt diese Frau, die doch so wenig von der Welt gesehen, deren Wissen auch nur ein recht bescheidenes gewesen sein mag, wie kommt sie dazu, solch wichtige neue Wege in bezug auf die Geburtshilfe zu beschreiben?" wird man hier mit Recht fragen. Die Antwort auf diese Frage gibt uns Justine selbst, wenn sie uns später in ihrem berühmt gewordenen Buche berichtet, daß sie sich zwei Jahre nach ihrer Verheiratung Mutter glaubte, vor allem auf Ausagen der hingezogenen maßgeblichen Ratgeberinnen. In Wirklichkeit erwies sich dies als Trugschluß. Auf Justines empfängliches Gemüt aber hatte dieser Trugschluß einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Sie erkannte mit Schrecken, wie schlimm es um das Wissen in geburtstechnischer Hinsicht bestellt war und faßte nun ihrerseits den Entschluß, tiefer in dieses für Frauen so wichtige Gebiet einzudringen.

Als Material stand dieser resoluten Frau hauptsächlich nur das Werk eines holländischen Arztes zur Verfügung, durch das sie die notwendigen medizinischen Einblicke gewann. Was aber vermag nicht alles die Energie einer Frau, die fest auf ein Ziel gerichtet ist! Ohne große Vorkenntnisse, nur begabt mit einer wunderbar geschickten Hand und einem guten Verstande, sowie einem mütterlich gütigen Herzen gelangte Justine Siegmund zu staunenswerten Resultaten für die damalige Zeit.

Eine Hebamme, die sich einem schwierigen Fall nicht gewachsen fühlte, bat sie um ihre Beihilfe. Frau Justine half und die schwere Geburt ging glücklich von statten. Jetzt schien ihr eigener Weg ihr vom Schicksal gewiesen: erst ging sie der anderen zur Hand, bald aber arbeitete sie selbständig. Meilenweit im Umkreis war ihr Name bekannt. Man holte sie wo immer es anging und schon ihr Name wirkte beruhigend auf die Frauen in ihren Schmerzen.

Ein Dutzend Jahre ging so ins Land. Unentgeltlich hat diese großartige Frau jahrelang ihre geburtshelferische Tätigkeit ausgeübt, zum Wohle unzähliger Frauen. Selbstverständlich war man allmählich auch höheren Orts auf sie aufmerksam geworden. Jahrelang war sie in Liegnitz als Stadtwehemutter angestellt, ein zwar eigenartiger Titel, doch eine segensreiche Tätigkeit. Ihr Ruf aber ging weit über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinaus und sollte ihr bald ein noch größeres Arbeitsfeld verschaffen.

Man schrieb das Jahr 1688. Preußens nachmalige erste Königin, Sophie Charlotte, sah ihrer schweren Stunde entgegen. Auf Befehl des Großen Kurfürsten ward Justine Siegmund nach Berlin berufen und sie leitete die Geburt Friedrich Wilhelms des Ersten. Nun ließ man sie nicht mehr aus der Hauptstadt fort. Hier war es auch, wo sie 1689 ein Buch veröffentlichte, das weitberühmt ward. In Dialogform geschrieben gibt es für damalige Zeiten wertvolle Aufschlüsse auf dem Gebiet der Geburtshilfe. Es trug als Titel die Bezeichnung — „Die Chur-Brandenburgische-Hoff-Wehe-Mutter" — wohl einer der originellsten Titel, die je eine Frau besessen hat! Heute wird wohl nur mehr schwer ein Exemplar dieses einst so berühmten Buches, das mehrere Auflagen erlebte, zu finden sein.

Was sie auf dem Gebiet der Geburtshilfe geleistet hat, läßt sich im Rahmen einer Laienbarstellung nicht näher erklären. Nur soviel: sie hat durch manuelle Geschicklichkeit Eingriffe gefunden, die mit grundlegend für dies Spezialgebiet ärztlicher Kunst geworden sind.

Vom Ich zum Wir!

Zur Eröffnung der ersten Reichsschule der NS-Frauenschaft

Die alte nationalsozialistische Hochburg Koburg erlebte in diesen Tagen die feierliche Eröffnung der ersten Reichsschule der NS-Frauenschaft auf Schloß Hohenfels.

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO, Pg. Dr. Robert Ley, der Amtsleiter der NS-Frauenschaft, Pg. Hilgenfeldt, sowie die Führerin der deutschen Frauen, Pgn. Gertrud Scholtz-Klink, eröffneten die Schule und gaben die Zielrichtung bekannt.

Die Reichsführerinnenschule dient einer umfassenden Schulung der Amtswalterinnen der NS-Frauenschaft (von der Gaufrauenschaftsleiterin bis zur jüngsten Amtswalterin) auf weltanschaulichem, kulturellem und praktischem Gebiet.

Erste Aufgabe dieser nationalsozialistischen Frauenschule ist es, die Persönlichkeiten heranzubilden, die führen können, denn führen heißt: Menschen in geistige Gefolgschaft bringen, und das ist ausschließlich Sache der Persönlichkeit. Durch diese Führerinnen wird die Idee des nationalen Sozialismus in weite Frauenkreise Deutschlands getragen werden.

Die nationalsozialistische Frauenschaft ist und muß die Stütze und Trägerin der nationalsozialistischen Idee bleiben. Sie steht als Spitzenorganisation über allen deutschen Frauenverbänden und hat diese Verbände mit dem nationalsozialistischen Ideengut zu durchdringen. Alles, was heute an Frauenwirken, Frauenarbeit und Frauenwesen irgendwie organisiert ist, steht unter der Betreuung der NS-Frauenschaft.

Wir Nationalsozialisten haben in diesem Kampf gelernt, hart zu werden, jegliche Sentimentalität und Gefühlsduselei abzulegen. Wir wissen aber auch, daß die Frauen und Mütter, die heute allein im Leben stehen, weil ihre Opfer gebraucht wurden, um den Staat zu sichern, darauf verzichten, äußere Denkmäler zu sehen. — Aber sie haben das Recht und wir die Pflicht, durch unsere Arbeit uns der Opfer unserer Kameraden würdig zu erweisen.

Ein Frauengeschlecht muß herangebildet werden, das innerlich revolutionär genug ist, in keiner Weise zu versagen, — das diszipliniert ist und weiß, daß der Weg zu dem Aufstieg unseres Volkes nur über eine heroische Geisteshaltung geht, die über das eigene Ich stellt das große Wir — Deutschland!

Am 29. Mai hielten Reichsschulungsleiter Pg. Godbes und Staatsminister Pg. Schemm grundlegende Reden über die Stellung der Frau in der nationalsozialistischen Bewegung und im Staat.

Erste Bilanz des Amtes für Frauensachen

Auf dem einjährigen Marsch, den die Deutsche Arbeitsfront bisher zurückgelegt hat, sind besonders wesentliche Arbeiten auch von dem Amt für Frauensachen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront geleistet worden, die als Anfang der Rückführung der deutschen Frauen zu den Berufen der Hausfrau und Mutter zu werten sind. Die Leiterin des Amtes für Frauensachen, Käthe Raumer, äußert sich, wie das VDR-Büro meldet, über das bisher Erreichte und die kommende Arbeit u. a. dahin, daß natürlich niemals eine Wiederkehr des „älteren jungen Mädchens" erstrebt werde, das gelangweilt auf die Ehe warte, die vielleicht nie komme. Im Gegenteil, die Selbständigkeit und Lebenstüchtigkeit der berufstätigen Frauen aller Schichten sei ein Gewinn. Man müsse nur der deutschen Frau klar machen, daß der Verzicht auf den Beruf kein Verlust sei, wenn sie die für die Allgemeinheit wichtigere Pflicht der Frau und Mutter aufnehme. Diese Gedankengänge, die bereits in den vergangenen Monaten den in der Arbeitsfront organisierten Frauen nahegebracht wurden, hätten viel Verständnis gefunden. Innerhalb weniger Monate wären allein in Berlin Tausende von Arbeiterinnen durch die hauswirtschaftlichen Schulungsgemeinschaften des Amtes für Frauensachen gegangen und auch im Reich habe sich das lebhafteste aktive Interesse der Arbeiterinnen gezeigt. Gleichzeitig sei die körperliche Ertüchtigung der Frauen stark betrieben worden. Etwa 5000 Frauen hatten allein in Berlin regelmäßig Turn- und Schwimmabende besucht. In gleicher Weise wurde im ganzen Reiche gearbeitet. Entsprechend dem Willen nach organisatorischer Vereinfachung wurde die Aufgabe der körperlichen Ertüchtigung der arbeitenden Frauen ab 1. Mai von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen. Die hauswirtschaftliche Schulung der deutschen Arbeiterin werde in Zukunft gemeinsam mit der NS-Frauenschaft durchgeführt werden.

Aus der Frauenarbeit

Frau Scholtz-Klink Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat die Führerin der NS-Frauenschaft, des deutschen Frauenwerkes und des Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholtz-Klink zur Führerin des neugeschaffenen Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes ernannt.

Vertrauensmänner der Bauernschaft sind bei Frauenschulen zu hören. Nachdem den wirtschaftlichen Frauenschulen aufgetragen wurde, ihre Lehrpläne auf bäuerliche Verhältnisse einzustellen und die Schülerinnen im bäuerlichen Geiste zu erziehen, hat, wie das VDZ-Büro meldet, der preußische Landwirtschaftsminister eine enge Zusammenarbeit der Landesbauernschaften und der wirtschaftlichen Frauenschulen sichergestellt. Die Kuratorien aller dieser Schulen sind nämlich durch eine oder zwei Persönlichkeiten zu ergänzen, die von der Landesbauernschaft zu benennen sind. Auch sind vor Neueinstellung von Direktorinnen und Lehrerinnen die Landesbauernschaften zu hören. Schließlich sollen über die eigentliche Erziehungsarbeit hinaus künftig die Lehrkräfte und Einrichtungen der wirtschaftlichen Frauenschulen nach Möglichkeit auch in den Dienst der von den Landesbauernschaften geplegten Arbeit zur Förderung der bäuerlichen Hauswirtschaft auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete gestellt werden.

Umschulung von Stadtmädchen für die Landwirtschaft in Deutschland. Zu den Umschulungskursen von Stadtmädchen auf die Arbeitsaufnahme in der Landwirtschaft verfügt der Präsident der Reichsanstalt, daß neben der Uebermittlung der Fachkenntnisse auch eine Erziehung der Mädchen im nationalsozialistischen Geiste erfolgen solle. Im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung übertrage er daher die Betreuung der Mädchen in solchen Umschulungslagern dem Bund Deutscher Mädel; dieser werde besonders auch für die Werbung von Teilnehmerinnen zur Verfügung stehen. Die Teilnahme ist nicht an die Mitgliedschaft im BDM gebunden.

Es ladet ein . . .

Mittwoch, den 6. Juni:

Hallescher Frauenbildungsverein. „Die Frau im Nationalsozialismus" von Pgn. Kreisleiterin Eva Pfeiffer. 17 Uhr, Burgstraße 45. Gäste willkommen.

Verantwortlich: Hans Rohrähmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193406 05-18/fragment/page=0014

Aus der Welt der Frau

Sommerabend

Weich umfängt mich ersten Dämmerns Schatten,
Blutrot hinter Kieferstämmen sinkt der Tag,
Mir zu Füßen weiche Waldmoos-Matten,
Ueber mir des Finken letzter Schlag.
Fern vom Dorf her kurzes Hundebellen,
Müde mahlt ein Rad die Wagenspur,
Erste niedre Fenster sich erhellen,
Sommerabend segnet Mensch und Flur.

Hildegard Voigt.

Im Forst

Die untergehende Sonne zwängt sich durch den grünen Einschnitt und wirft einen matten Lichtkegel auf den im blauen Dunkel liegenden Waldweg. Wie liebkosend spielt das sinkende Licht in den Wipfeln, immer tiefer herab zu den Farnen und Moosbüscheln. Unendlich viele Farbtöne bringt es hervor und wirkt weich und milde. — Die Augen wollen nicht fort von diesem Lichtspiel. Mücken schwärmen umher und machen Musik, leise, ganz leise. — Und fern schlägt eine Nachtigall. Sonst ist alles still, ruhig und einsam. Wie ein Bann liegt es auf diesem Bilde, wie ein umstrickendes Gefühl der Ruhe und des Friedens. Nur hineinschauen, hineinträumen in dieses schöne Fleckchen Erde, ein kleines Paradies, sehnsuchtsvoll und lauschend nach innen und dort suchend die Zusammenhänge mit der Natur, die oft ungekannt und ungeweckt schlummern. Das Gemüt und Herz, voll reiner tiefer Freude, öffnen sich dem Guten entgegen. Erkennen und leben mit der Natur, das ist die Brücke zwischen Alltag und Feiertag, der Weg aus Enttäuschung und Zweifel zu innerem Frieden.

Ella Vietsen.

Frida Schanz 75 Jahre

Ihren 75. Geburtstag feierte am 16. Mai die Dichterin Frida Schanz, die auf eine langjährige literarische Vergangenheit zurückblicken kann. Bereits ihre Mutter, Pauline Schanz, war eine einst beliebte Jugendschriftstellerin und entstammte einer Leipziger Verlegerfamilie. Von ihren Jugendjahren in Dresden berichtet die Dichterin in ihren Erinnerungen „Friedel". Ohne ihre schriftstellerische Begabung zu vernachlässigen, widmete sie sich zunächst dem Lehrerinnenberuf. Später heiratete sie den Schriftleiter Ludwig Soyaux und nach seinem bereits 1905 erfolgten Tode war sie jahrzehntelang in der Schriftleitung zweier hervorragender deutscher Zeitschriften tätig. Kinder- und Jugendschriften haben vor allem ihren Namen bekannt gemacht. In mütterlicher Weise versteht sie es, sich in die Seelen junger Menschen hineinzufühlen und deren Erlebnisse frisch und anschaulich, oft mit feinem Humor wiederzugeben. Nicht nur die Jugendschriften haben Frieda Schanz einen Namen gemacht. Als Balladendichterin nimmt sie gleichfalls einen Rang ein. Besondere Erwähnung verdienen die Kinderballaden: Dichtungen, die vom Kinde handeln und auf das Kind zu wirken vermögen. Anmutige poetische Erzählungen enthält ihr Buch „Filigran" und von ebenso hohem Reiz sind ihre kürzeren Novellen in Versen „Unter dem Eschenbaum". Unter ihren Prosawerken verdienen „Huberta Sollacher" und „Hochwald" hervorgehoben zu werden. Am meisten hat sie dem reifen Menschen wohl in ihren Sprüchen gegeben, die Lebensweisheit in einer künstlerisch vollendeten Form geprägt haben, und die in „Vierblätter",

Die Ehe, das Fundament des Volkes

Diese Frage, die durch das Hilfswerk „Mutter und Kind" von neuem akut geworden ist, kann selbstverständlich nicht mit einer Handbewegung abgetan werden. Schon die große Anzahl der unehelichen Mütter zwingt zur Beschäftigung mit dem vorliegenden Problem, ebenso die Tatsache, daß es sich oft um biologisch wertvolles Erbgut handelt und daß diese Mädchen verantwortungsvoller sind als diejenigen, die nicht den Mut haben, ein Kind auszutragen und zu den sattsam bekannten Methoden greifen. Daß die uneheliche Mutter und ihr Kind nicht schutzlos der Not anheimgegeben werden dürfen, steht außerhalb aller Diskussion.

Dennoch muß beachtet werden, daß uns die Not des Augenblicks, auch die größte, niemals zu Maßnahmen veranlassen darf, die im Widerspruch stehen zu den großen Linien nationalsozialistischen Wollens. Wir würden dem neuen Staat einen sehr schlechten Dienst erweisen, wenn die Lösung eines Problems zerstörende Tendenzen in sich schlösse, die sich in Zukunft einmal auswirken müssen.

Die Frage heißt: darf die uneheliche Mutter der ehelichen gleichgestellt, also ebenso wertvoll angesehen werden? Ist es möglich, die Ehe zum festen Fundament des neuen Volkes und Staates zu machen, wenn gleichzeitig die uneheliche Mutter öffentlich anerkannt wird? Muß eine solche Anerkennung in der Praxis nicht zur weiteren Zerstörung der Familie führen?

Alle gesunden nordischen Völker haben, solange ihr Gemeinschaftsgefühl ungebrochen war, die uneheliche Mutter diffamiert. Ehe gleich Nichtehe zu setzen, ist eben nicht möglich; solange die Ehe als unbedingt unverletzlich betrachtet wird, muß jede ehelose Beziehung als gemeinschaftsgefährdend gewertet werden. Die uneheliche Mutter sühnt ihr Vergehen gegen die Gemeinschaft durch die Achtung bzw. die Minderwertung, der sie unterworfen wird — unterworfen werden muß, solange das Volksgefühl gesund ist.

Erst wenn die Sicherheit der Gemeinschaft zerstört ist, wird die uneheliche Mutter sentimentalisiert, zum Gretchentyp, zur Unschuldig-Schuldigen umgedeutet, sie wird als Einzelperson gesehen, nicht mehr als Glied der Gemeinschaft. Diese Wertung des Liberalismus ist für uns Nationalsozialisten unmöglich. Die Heiligkeit der Familie ist nationalsozialistisches Grundgesetz.

Dennoch — aus den oben angeführten Gründen — dürfen wir die uneheliche Mutter nicht ihrem Schicksal, d. h. der Not, überlassen. Aber die Fürsorge für die uneheliche Mutter darf niemals zur Propaganda für sie werden. Das würde das gesunde Urteil des Volkes, vor allem der Frau, aufs schwerste irritieren.

Die Fürsorge für die uneheliche Mutter muß gewissermaßen anonym sein, sie darf nur von einem kleinen Kreise sozialfürsorgerisch tätiger Menschen getragen, aber niemals in der Oeffentlichkeit proklamiert und propagiert werden. Alle Propaganda darf nur einem Ziele dienen: Stärkung der Ehe und Familie!

Verehelichungszeugnisse in Deutschland

Das Problem der Gesunderhaltung des deutschen Volkes wird in bezug auf die Förderung nur gesunder Ehen im Zentralorgan des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen zur Debatte gestellt. Im Rahmen der einzelnen Betrachtungen wird dabei der Vorschlag gemacht, ein Verehelichungszeugnis einzuführen. Generell solle in Zukunft die Eingehung einer Ehe von der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen abhängig gemacht werden. 1. Amtsärzliches Zeugnis über die körperliche und geistige Gesundheit. 2. Die eidesstattliche Versicherung jedes Ehegatten, daß er kein rassefremder Mensch ist, kein Jude, Neger und dergleichen. (Ausnahmen sollen der Genehmigung bedürfen.) 3. Bescheinigung des zuständigen Wohlfahrtsamtes, daß die Brautleute von der öffentlichen Wohlfahrtsunterstützung unabhängig sind. 4. Nachweis, daß keiner der Ehegatten in den letzten drei Jahren mit Zuchthaus vorbestraft wurde. 5. Nachweis, daß etwaige Unterhaltsansprüche unehelicher Kinder der Brautleute sichergestellt sind. Im übrigen dürfe die Eheschließung nicht unnötig erschwert werden.

Die lange Schleppe

Ein eigenartiger Streitfall zwischen einer Dame der englischen Gesellschaft und der Londoner Verkehrsgesellschaft wurde vor einem Londoner Gericht ausgetragen. Die Lady, deren Name verschwiegen wird, kehrte abends aus einer Theatervorstellung zurück und wollte mit der Untergrundbahn nach ihrer Wohnung fahren. Am Piccadilly-Zirkus bestieg sie eine der Rolltreppen, die die Fahrgäste mühelos zu den tiefer gelegenen Bahnsteigen befördern. Sie befand sich gerade auf halbem Wege, als sich die Schleppe ihres Abendkleides in der Transmission der Treppe verfing, und die untere Partie des Kleides sich von der Trägerin ablöste. Da die Dame nur eine kurze Pelzjacke trug, kann man sich ihre peinliche Lage vorstellen. Der Vorfall wurde natürlich von einer neugierigen Menge verfolgt. Bis sich schließlich eine mitfühlende Seele fand, die der Lady ihren eigenen Pelzmantel zur Verfügung stellte. Die Geschädigte richtete ein Schreiben an die Direktion der Londoner Verkehrsgesellschaft, in dem sie eine Entschädigung im Werte des Abendkleides verlangte. Die Gesellschaft machte der Dame klar, daß seit dem 23jährigen Bestehen der Rolltreppe ein analoger „Verkehrsunfall" sich noch nicht zugetragen habe und der Grund der Beschädigung in der ungewöhnlichen Länge und dem besonderen Schnitt des Abendkleides zu suchen sei. Lediglich aus ihrem Entgegenkommen sei die Direktion bereit, die Hälfte des Wertes des Kleides zu vergüten. Damit gab sich die Lady aber nicht zufrieden, sondern bestand auf Bezahlung des vollen Betrages. Da keine Einigung zustande kam, wurde das Gericht angerufen. Nach längerer Beratung wies der Gerichtshof die Schadenersatzklage ab.

Kleine Ratschläge

Frischhalten von Käse. Käse wird am besten frisch gehalten, wenn er jedesmal nach dem Gebrauch mit einem in Weißwein oder Bier getauchten Leinwandlappen umwickelt wird.

Entfernen von Flecken in Gobelintapeten und -möbeln. Flecken in Gobelinmöbeln und -tapeten bestreicht man mit einer Mischung von Benzin und gebrannter Magnesia, decke dann ein dickes, sauberes Löschpapier auf die mit dem Brei zugedeckten Flecke und überplätte sie mit einem warmen (nicht heißen) Bügeleisen.

Wasserdichtes Packpapier. Den wenigsten wird es bekannt sein, daß es ein Mittel gibt, Packpapier wasserdicht zu machen. Zu diesem Zweck bereitet man eine Mischung von 6 Teilen Alaun, einem Teil weißer Seife, 4 Teilen Wachs und 80 Teilen Wasser. Man kocht diese Flüssigkeit auf und taucht das Packpapier hinein; dann läßt man dieses abtropfen und hängt es an Schnüren auf.

…rtlich: Hans Rohkrähmer.

Mutterschaftskleidung

DFK 1402: Ein dreiteiliger Anzug aus leichtem Wollstoff oder aus Seide. Auf die latzartig erhöhte Rockvorderbahn knöpft die Schoßjacke zunächst an der Mitte fast zusammentreffend auf (a). Später werden die Knöpfe versetzt, und die Ränder rücken auseinander (b). Rockfalten können nachgelassen werden. Der Umhang für die Straße wird auch auf den vorderen Knöpfen befestigt. Bunter Beyer-Schnitt für 96 cm Oberweite erhältlich.

Aus: „Deutsche Frauenkultur", Zeitschrift des gleichnamigen Verbandes, Sitz Nürnberg.

DFK 1373: Der Rock des zweiteiligen Anzuges sitzt auswechselbar an einem Wäscheleibchen mit Vorderschluß und Trägern. Die latzartig erhöhte Rockvorderbahn knöpft man auf die Wäscheträger und klappt sie beim Stillen herunter. Die Ränder der Schoßjacke treffen erst zusammen und rücken später auseinander. Der bunte Beyer-Schnitt ist für 92 cm Oberweite erhältl.

DFK 1372: Wickelformen sind am einfachsten zu erweitern. Das Oberstoffleibchen wird nur rückwärts und seitlich bis zu den Falten auf den Rock genäht. Erweiterung durch Nachlassen des Gürtels, der Rockfalten und der daran anschließenden Brustabnäher im Futterleibchen. Bunter Beyer-Schnitt für 100 cm Oberweite.

DFK 1403: Der siebenachtellange Uberrock hängt mit dem Leibchenrücken und den Seitenteilen zusammen und schließt zunächst an der vorderen Mitte (a). Später tritt er mehr und mehr von der Mitte zurück (b) und der Unterrock gibt Weite aus tiefen seitlichen Falten. Bunter Beyer-Schn. mit langem u. kurzem Ärmel f. 92 u. 100 cm Obw.

DFK 1397: Ein loser offener Mantel aus Handwebstoff mit Blendenumschnürung an den Rändern. Beyer-Schnitt für 96 cm Obw.

DFK 1404: Ein glockig geschnittener Umhang aus Wollstoff für die Straße. Sein unterer Rand und die Vorderränder sind etwa 5 cm breit nach außen umgeschlagen und mit Vorstichen aufgestochen. Bunter Beyer-Schnitt für 96 cm Oberweite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0015

C.T LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz
Der Riesenerfolg!
Ein Film von gigantischer Haltung und riesigem Ausmaß!
La Bataille
mit
Annabella, John Loder
Vollständig in deutsch. Sprache
Stellen Sie höchste — allerhöchste Ansprüche — dieser Film wird sie erfüllen

Große Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Das größte sitten- und kulturgeschichtliche Filmwerk der Welt:
Die Insel der Dämonen
Die dramatische Geschichte einer verbotenen Liebe auf d. Insel Bali
Das schönste und Unvergeßlichste was überhaupt ein Tonfilm zu bieten vermag!

Schauburg
Heute Neuaufführung
Die Stimme der Liebe
Der herrliche Groß-Tonfilm mit
Marcel Wittrisch
Maria Beling
Die Jugend hat Zutritt!

Die Leipziger Seidel-Sänger kommen
mit einem Überraschungs-Spielplan der alle Lach-Rekorde bricht!
Näheres morgen!

Gebr. Möbel
Größte Auswahl spottbillig
Neue Möbel auch geg. Ehedarlehn.
Stoyes Möbellager 9
Hindenburgstr.
Teilz. Liefer. frei

Malerarbeiten
jeder Art
auch Tapezieren, billig und sauber
Schulze,
Leipziger Straße 75 II

Walhalla-Theater
Die kleinen Junipreise!
0,40 0,60 1,00 RM (außer Logen)
Parole: Jeder einmal ins Walhalla
Das Lachprogramm
Varieté und Burlesken
mit Fritz Thurm Sylvaré

Stadttheater
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Husarenfieber
Lustspiel von Kadelburg u. Skowronnek
Mittwoch, 20 bis gegen 22½ Uhr
Die Pfingstorgel
Eine bayerische Moritat von A. J. Lippl

Ufa
Alte Promenade
Wenn Sie der Fall Madeleine F. interessiert, müssen Sie zu uns kommen.
Der deutschsprachige Film
Wo ist das Kind der Madeleine F.?
mit
Dorothea Wieck
bringt zum ersten Male das Thema des Kinderraubs durch die Gangster in Amerika auf die Leinewand.
Täglich: 4.00 6.10 8.20

Rundfunkprogramm

Mittwoch, den 6. Juni 1934

Leipzig

Wellenlänge 382

5.55: Für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert auf Schallplatten.
7.00: Nachrichten.
7.10—9.00: Morgenkonzert. Ausgeführt vom Musikzug der SS-Standarte 48, Chemnitz.
8.00—8.20: Funkgymnastik.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter, Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetter.
11.50: Nachrichten, Zeit.
12.00: Tänze der Nationen.
13.10: Alte Meister.
14.00: Nachrichten.
14.15: Für die Landfrau.
14.30—14.40: Kunstberichte.
15.00: Warum soll jeder Eisenbahner Sport treiben?
15.20: Klassische Märchen. Die Bärin.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Für die Jugend. „Heimkehr." Ein heimatliches Spiel aus der Lausitz.
16.40: Mozart: Sonate D-Dur für zwei Klaviere.
17.00: Forscherschicksale. Andreas Sigismund Marggraf. Carl Loreh.
17.20: Detlev von Liliencron (90. Geburtstag).
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließ. Wetter, Zeit.
18.00: Geschichte der Zoll- u. Handelspolitik. Herbert Grundmann.
18.20: Feierabend. „Das lustige Dorf." Eine ländliche Hörfolge mit Liedern.
19.35: Kunst und Geschichte.
19.55: Kulturpropaganda.
20.00: Nachrichten.
20.10: „Flug ins Blaue über Deutschlands Gaue."
22.20: Nachrichten, Sport.
22.40: Reichssendung: Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung.
23.10—0.30: Tanzmusik.

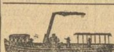
Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung d. Abendnachrichten
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Morgenkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45—9.00: Leibesübung für die Frau.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Deutsche Volkmusik.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Stunde der Hausfrau.
12.00: Tänze der Nationen.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Wetterbericht. — Glückwünsche.
13.10: Mittagskonzert. Anschl. Wiederholung des Wetterberichtes.
14.45: Neueste Nachrichten.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Sagenstunde für Kinder.
15.45: Auf Goldsuche in den Bergen Lapplands.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Preußen. — Heldenlieder und Balladen von Theodor Fontane.
18.00: „Erste Grüße aus der Heimat." Akustische Postkarten.
18.35: Wir senden aus der Luft.
18.55: Das Gedicht. — Wetterbericht.
19.00: Wer meckert da? — Natürlich die Hitler-Jugend!
19.30: Italienischer Sprachunterricht f. Anfänger.
20.00: Kernspruch. — Kurznachrichten.
20.10: Reichssendung: Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung.
20.30: „Petroleumquellen u. Mädchenehre." Heitere Kitsch-Kurzoper.
21.00: Festkonzert.
22.00: Wie feierten wir den Tag der Luftfahrt?
22.20: Wetter-, Tages-, Sportnachricht.
22.30: Viertelstunde Funktechnik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Der Gott zwischen den Feuern.

RITTERHAUS Rili LICHTSPIELE
Ab morgen
Ein Kriminal-Tonfilm der Terra von unerhörter Spannung!
Polizei-Akte 909
Spionage
Der Fall Tokeramo
Die geheimnisvolle Persönlichkeit des Dr. Tokeramo der von der Polizeibehörde verfolgt wird, steht im Mittelpunkt dieses Tonfilmes und gibt ihm ein besonderes Gepräge. - Ein Film, der durch sein Thema u. durch erstklassige Darstellung in Spannung hält.
Die Hauptdarsteller:
Diebstahl in den Gatton-Werken!
Liane Haid
Victor de Kowa
Jnkischinoff
Paul Henkels
Veit Harlan
Im Beiprogramm:
Die interessante Fox tönende Wochenschau!
und der wundervolle Kulturfilm
Aus Bozen und seinem Hinterland.
Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!
Werktags 4.00 6.15 8.30 Sonntags ab 3 Uhr

Kurhaus Bad Wittekind
Mittwoch, den 6. Juni, ¾7 Uhr
Frühkonzert
Leitung R. Görlach
nachmittags 4 Uhr
Unterhaltungsmusik
abends 8 Uhr
Wiener Walzer- u. Operetten-Abend mit Tanzeinlagen. — Musik P. Burghaus m. seinen 12 Solisten


Auf nach **Röpzig**
Mittwoch, den 6. Juni, Abfahrt nachm. 3 Uhr
Erwachsene hin und zurück 80 Pfg.
Kinder hin und zurück . . . 40 Pfg.
Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmerbrücke)
Boas, Fernruf 28 199

Hofjäger
regelmäßig Mittwochnachmittag
Kaffee-Konzert

Unsere preiswerten
Ferienreisen
mit Rentsch & Co.-Luxuswagen
vom 16.—23. Juni nach Garmisch-Partenk. RM. 59,60
vom 22.—29. Juni nach Schliersee RM. 59,60
vom 23.—30. Juni nach Ostseeb. Heringsdorf, 8 Tage RM 59,00
vom 9.—16. Juni nach BadLangebrück, Dresdner Heide, 8 Tage RM. 38,50
Auskunft und Prospekte in allen W.E.Z. Zigarren-Gesch. Halle, Fernruf 297 75, Musik.-Handlg. Stock, Gr. Steinstr. 15, Fernruf 327 63

Kaufen Sie bei unseren Inserenten

Flughafen-Restaurant Halle-Leipzig
bei Schkeuditz, Inh. Max Bendig
Ruf 50162 52647
Werktäglich großer internationaler Luftverkehr, etwa 50 Starts und Landungen — — 22 Uhr der hochinteressante Nachtstart.
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
Tanztee - - - Tanzabend
Gesellschaftstänzer stehen zur Verfügung
P für 1000 Wagen
Führung durch die Hafenanlagen
Billige Rundflüge

Saalschloss — Garten + Festsäle
Rennbahn — Terrassen
Morgen Mittwoch
Kaffee-Konzert
abends 8 Uhr
großes Militärkonzert
der Kapelle d. SA-Brig. 38
Leitg. Musikmeister Seifert
Gr. Brillant-Feuerwerk
der Firma Ernst Pfeifer & Co. Eintritt 25 Pfg.
10. Juni nachmittags und abends (Saalschloß)
Die Erholungs- und Vergnügungsstätten für 1000 Personen. — Vier Tanzflächen — Heute Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag Tanz.
Morgen Mittwoch
Kaffee-Konzert,
Kapelle Rösner.
Eintritt frei.
9. Juni, nachmittags und abends (Rennbahn)
Mode-Zick-Zack
Der Tag der Dame / Neuartige hochelegante Sommermodenschau / Künstlerische und technische Leitg. Emil Kröll
Eintr. 50 Pf. / Kein Gedeckzwang / Keine erhöhten Preise

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

MAZDAZNAN

die arische Entwicklungs- und Ergänzungslehre.

Donnerstag, 7. Juni, abends 8.15 Uhr, im Lyzeum I Vortrag: „Erfindungsgeist und Strahlenforschung." — 14. Juni: „Ernährung und Körperpflege in der Sommerzeit." — Gäste willkommen.

Ruhe- und Wartestandsbeamte pp., Ortsgruppe Halle. Donnerstag, 7. Juni, 15 Uhr, Mitgliederversammlung.

Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm), Ortsgruppe Diemitz.

Am Mittwoch, dem 6. Juni 1934, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Deutscher Kaiser" in Diemitz die Umgründungsversammlung des NSDFB. (Stahlhelm) statt. Alle Kameraden des bisherigen Stahlhelms müssen erscheinen. Niemand darf fehlen.

*

Volkshochschule Halle. Morgen Mittwoch, den 6. Juni, 20 Uhr, beginnt im Hörsaal des Botanischen Institutes, Am Kirchtor 1, Privatdozent Dr. Mothes mit seinem Kursus „Die mitteldeutsche Pflanzenwelt mit Berücksichtigung der engeren Heimat". Dazu Lichtbilder, Vorweisungen und ein Lehrausflug am Sonntag, dem 24. Juni, für den Treffpunkt und Ziel im Kursus noch bekanntgegeben werden. — Für die Sommerfahrt nach Eisleben—Sangerhausen—Nordhausen—Stolberg sind noch einige Karten zum Preise von 4,75 RM zu haben. Schluß des Kartenverkaufes Freitag, den 8. Juni.

Werbt für unsere Presse!

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 6. Juni 1934:
9 Uhr, in Büschdorf:
1 Speisezimmer, 1 Teppich, 2 Ständer, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Radio-Apparat. Versammlung d. Käufer Gasthaus Modler.
10 Uhr, in Reideburg:
1 Fleischwolf, 1 Schnellwaage, 1 Radio-Apparat, 1 Sofa, 1 Kleiderschr., 1 Lastkraftwagen. Versammlung der Käufer Gasthof „Zur Linde".
Dupuis, Obergerichtsvollzieher, Am breiten Pfuhl 6.

Mittwoch, den 6. Juni 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Sofa, 1 Motorrad, 1 Schreibmasch. (Kappel), 1 Rollschrank, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Nähmasch., 5 Radio-Apparate, 1 Flügel, 1 Ecksofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Schlafsofa, 1 Bücherschrank, 1 Büfett, 1 Stehr-Limousine, 1 Schnellwaage, 1 Flurgarderobe, 1 Divandecke, 1 Standuhr.
Ferner an Ort und Stelle:
1 Lastkraftwagen, 2 Personenkraftwagen (Brennabor), 3 Erbsenauslesemaschinen, 4 Reinigungsmasch.
Zeit und Ort wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Mentel, Obergerichtsvollzieher, Niemeyerstraße 8.

Mittwoch, den 6. Juni 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Standuhr, 1 Sofa u. 2 Sessel mit Plüschbezug, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 runder Tisch, Linoleum 5×4, 1 Schreibtisch m. Sessel, 1 Radio-Apparat mit Lautspr., 1 Rasierstuhl, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Vertiko, 1 Schreibmasch. (Orga-Privat), 1 Schreibschrank, 1 mod. Sessel, 1 4-Röhren-Radio-Apparat m. Lautspr., 1 graues Sofa, 1 Wäscheschr., 1 rd. Tisch, 1 Blumenkrippe, 1 neues Damenfahrrad, 1 Kleiderschr., 1 Partie Filzpantoffeln, Filzhausschuhe und Aufnähsohlen, 1 Ladeneinrichtung, Geldschrank, Registrierkasse, Fenstervorbauten, Flaschenregal u. 1 Mohnmühle, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Radio-Apparat, 1 Chaiselongue mit Decke, 3 Cupon Leder, 2 Plüschsofas, 1 Klavier, 1 Schreibtisch m. Rollschr., 1 Normaluhr, 1 Bettstelle m. Matr., Glasaufsätze, Markisen, 1 Röder-Gasherd, 1 Röder-Kohlenherd, goldene Damenarmbanduhren, Damen- und Herrenringe.
Wollgast, Gerichtsvollzieher k. A., Halle, Franckestr. 16, II.

Mittwoch, den 6. Juni 1934:
8.30 Uhr, in Seeben, Sammelpunkt Gemeindehaus:
1 Gläserschrank.
Voigt, Gerichtsvollzieher.

Die **MNZ** ist amtliches Organ der **NSDAP**
*
Wer die **MNZ** noch nicht ständig bezieht und sie kennen lernen möchte, erhält auf Anforderung unverbindlich eine **Probe-lieferung**

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigert wird am 15. Juni 1934, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung des Wohnhaus Kleine Brauhausstraße Nr. 2 in Halle (Saale) mit Anbau u. Hof, Lagerschuppen, 1,01 Ar groß, Nutzungswert 2010 Mark.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Versteigert werden am 14. Juni 1934, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung die Grundstücke Gemarkung Halle Kbl. 3 Nr. 948/12 und 949/12, Aecker an der Artilleriestraße, 30 Ar 74 Quadratmeter groß, 0,33 Taler Reinertrag.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Verdingung

über a) Lieferung u. Anbringung der eisernen Fenster und Türen, b) Malerarbeiten, c) Blitzableiteranlage für den Verbindungsstall auf dem städt. Schlacht- und Viehhof.
Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 12. 6. 34, zu a) um 10 Uhr, b) um 10.15 Uhr, zu c) um 10.30 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Str. Nr. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 4. 6. 34. Städt. Bauverwaltung.

Ammendorf

Auf Grund der Berufung durch den Herrn Landrat des Saalkreises in Halle (S.), im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP, ist der Bürgermeister i. R. Otto Sonnenberg mit Wirkung vom 1. Juni 1934 ab zum **hauptamtlichen Gemeindeschulzen der Landgemeinde Ammendorf** bestellt worden.
Ammendorf, den 4. Juni 1934.
Der Gemeindeschulze.
In Vertretung: Wunsch, Schöffe.

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am 22. Juni 1934, mittags 12 Uhr, im Hotel „Stadt Hamburg" in Halle a. d. S., statt, wozu die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Berichte des Vorstands und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1933/34 sowie Beschlußfassung über diese Vorlagen und über die Verwendung des Gewinns.
2. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1934/35 gemäß § 262 b des HGB.

Um in der Generalversammlung zu stimmen oder Anträge zu stellen, müssen die Aktionäre spätestens am 19. Juni 1934, nachmittags 3 Uhr, entweder bei der Kasse der Gesellschaft in Halle a. d. S., Prinzenstraße Nr. 16, oder bei einer der nachbezeichneten Stellen:

in Berlin:	bei der Dresdner Bank,
	bei der Berliner Handels-Gesellschaft,
	bei dem Bankhaus A. E. Wassermann;
in Prag:	bei dem Bankhaus Petschek & Co.;
in Frankfurt a. M.:	bei dem Bankhaus Batz & Herz;
in Halle a. d. S.:	bei der Dredner Bank, Filiale Halle a. d. S.:

a) ein doppelt ausgefertigtes, arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis der zur Teilnahme bestimmten Aktien einreichen;
b) ihre Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins hinterlegen und bis zur Beendigung der Generalversammlung dort belassen.

Als Hinterlegung bei einer der bekanntzumachenden Stellen gilt auch, wenn unter Wahrung der sonstigen hier genannten Bestimmungen die Aktien nicht von der Hinterlegungsstelle selbst in Verwahrung genommen, sondern für diese Stelle in dem Verwahrungsbesitz bei einer anderen Bank bis zur Beendigung der Generalversammlung belassen werden.

Geschäftsberichte können in den Geschäftsräumen der Gesellschaft vom 6. Juni 1934 ab in Empfang genommen werden.

Halle a. d. S., den 30. Mai 1934.

Der Aufsichtsrat. Dr. Leverkühn, Vorsitzender.

Anhaltische Kohlenwerke

Hierdurch laden wir die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zur ordentlichen Generalversammlung auf den 22. Juni 1934, nachmittags 1 Uhr, in das Hotel „Stadt Hamburg" in Halle a. d. S. ein.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Berichte des Vorstands und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1933 sowie Beschlußfassung über die Vorlagen und über die Verteilung des Gewinns.
2. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1934 gemäß § 262 b des HGB.

Aktionäre, welche in der Generalversammlung stimmen oder Anträge stellen wollen, haben ihre Aktien nach § 21 des Gesellschaftsvertrages nicht später als am dritten Tag vor der Generalversammlung bei einer der nachbezeichneten Stellen zu hinterlegen und bis nach Abhaltung der Generalversammlung dort zu belassen. Als Hinterlegung bei einer dieser Stellen gilt auch, wenn unter Wahrung der sonstigen hier genannten Bestimmungen die Aktien im Verwahrungsdepot einer Hinterlegungsstelle bei einer anderen Bank belassen werden. Im Falle der Hinterlegung der Aktien bei einem Notar ist die Ausübung des Stimmrechts davon abhängig, daß die notarielle Bescheinigung, die die Verpflichtung enthalten muß, die hinterlegten Aktien bis nach Abhaltung der Generalversammlung aufzubewahren, einer der nachbezeichneten Hinterlegungsstellen spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung und daß die notarielle Bescheinigung sowie die über die erfolgte Vorlegung derselben auszufertigende Bestätigung in der Generalversammlung dem amtierenden Notar vorgelegt wird.

Hinterlegungsstellen sind:

in Berlin:	die Dresdner Bank,
	die Berliner Handels-Gesellschaft,
	die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft,
	die Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft,
	das Bankhaus Gebr. Arons,
	die Bank des Berliner Kassen-Vereins (nur für die Mitglieder des Giroeffektendepots),
in Prag:	das Bankhaus Petschek & Co.,
in Essen:	die Essener Creditanstalt, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
in Dortmund:	die Dresdner Bank,
in Frankfurt a. Main:	die Dresdner Bank,
	das Bankhaus Batz & Herz,
in Wernigerode:	die Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft, sowie die sämtlichen Zweigniederlassungen aller vorstehend genannten Banken,
in Halle a. d. S.:	die Gesellschaftskasse.

Sofern bei den Anmeldestellen die Aktien hinterlegt sind, brauchen sie in der Generalversammlung nicht vorgelegt zu werden.

Halle a. d. S., den 30. Mai 1934.

Der Aufsichtsrat. Dr. Leverkühn, Vorsitzender.

Inserieren bringt Gewinn!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt

Dienstag, 5. Juni 1934

Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung.

Nummer 128

ung des Völkerbundsrats

Annahme des Saarpakts in Genf

Goebbels vor der Reichskunstkammer in München – 18. Genfer Arbeitskonferenz – Angebliche „Zwischenfälle" im Saargebiet – Berliner Prozeß gegen die Mörder der Polizeioffiziere

eine Aenderung der Beschlüsse

es Berichts des Dreierkomitees

mittag nahm der Völker-
ießung über die Saar-
rung einstimmig an.
eder des Völkerbundsrates,
lbewahrer Eden, der pol-
hoslowakische Außenminister
Einigung aus, in der sie ein
en.

Bericht des Dreierkomitees
dann vom Völkerbundsrat ein-
g und unverändert ange-
n. Da Deutschland, Japan und
als Ratsmitglieder fehlten, waren
f Ratsmitglieder anwesend.

Regierungskommission des Saar-
ndbedingt gewahrt bleiben müsse. Die
sskommission müsse jederzeit auf die
ung des Rates zählen können.

Vertreter Englands, Eden,

Bemerkungen Barthous nicht viel
gen. Wenn, wie er hoffe, das Dreier-
eine Funktionen weiter behalte, so
zweifellos zu gegebener Zeit in der
, Vorschläge zu machen, auf Grund
n Einwohnern des Saargebietes an-
Garantien gegeben werden könnten.
luß lobte auch Eden den Geist der
gungsbereitschaft, der von den beiden
gen bewiesen worden sei. „Können
hr er fort, das nicht als ein gutes
chen für ähnliche Bestrebungen auf
Gebieten betrachten? Sicherlich könnte
Regierung seiner Majestät willkom-
n, als das Wachsen und die Ent-
von gegenseitigem Vertrauen und
llen getragener Beziehungen zwischen
n großen Staaten, die am meisten an
e interessiert sind, mit der wir uns
aßt haben.

olnische Außenminister Beck

a. aus, die Frage einer Volksabstim-
unter Bedingungen, wie sie an der
liegen, immer eine schwierige Sache.
hr könne er den Ratsausschuß und
räsidenten aufrichtig zu dem Erfolg
nschen. Er sprach dann die Hoffnung
die im Saargebiet eingesetzten Or-
e Aufgaben erfüllen werden und daß
en werde, die Volksabstimmung unter
ar besten Bedingungen durchzuführen.
minister Benesch beglückwünschte
nd die übrigen Mitglieder des
nitees sowie die Regierungen Deutsch-
d Frankreichs. Außer diesen Rednern
noch die Vertreter Mexikos,
arks und der Präsident der Regie-
mission des Saargebietes, Knox.
ergriff der Berichterstatter

Baron Aloisi

das Wort, um für die Glückwünsche
u danken.

Die Zukunft der deutschen Städte

Wende unserer Bevölkerungspolitik / Von Dr. Friedrich Burgdörfer

Der bekannte Bevölkerungspolitiker Dr. Burgdörfer, Direktor beim Statistischen Reichsamt, hat kürzlich einen Vortrag über die „Zukunft der Städte und städtische Siedlungsprobleme" im Rahmen einer kommunal-wissenschaftlichen Vortragsreihe in der Verwaltungsakademie Düsseldorf gehalten, dessen Grundgedanken wir nachstehend wiedergeben. Die Schriftleitung.

Die völkisch-biologische Lage Deutschlands ist nach wie vor außerordentlich ernst. Unter allen Völkern Europas hat Deutschland in der Zeit nach dem Kriege den stärksten Geburtenrückgang und die geringste Fortpflanzungsquote aufzuweisen. Die „bereinigte" Lebensbilanz des deutschen Volkes schließt nach meinen Berechnungen bereits mit einem Geburtendefizit von rund einem Drittel. Biologisch betrachtet, ist weder die Zukunft der Gesamtbevölkerung des Reiches noch die der Städte gesichert. Würde die Lage so bleiben wie sie heute ist, dann muß schon im etwa zehn bis zwölf Jahren mit einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung, mit einer starken Schrumpfung der Volkszahl bis auf etwa 47 Millionen Einwohner am Ende des 20. Jahrhunderts zu rechnen sein. Das ist die Gefahr, die unserem Volke droht, und das ist die Gefahr, die in erster Linie der Zukunft unserer Städte droht. An diesem Punkte wird sich das Schicksal des deutschen Volkes entscheiden, und wird sich vor allem auch die Zukunft der deutschen Städte entscheiden.

Städtetod ist nicht immer gleichbedeutend mit Volkstod, wohl aber ist Volkstod immer auch Städtetod. Völker können ohne Städte leben — oft waren die Städte geradezu das Grab der Völker. Je weniger ein Volk verstädtert ist, um so größer sind seine natürlichen Lebensaussichten. Niemals aber kann die Zukunft der Städte in einem Lande gesichert sein, dessen Volk kein wachsendes Volk mehr ist. Blühendes Städtewesen hat kraftvolles Volkswachstum geradezu zur Voraussetzung.

Seit Jahren sind die deutschen Städte nicht mehr in der Lage oder willens, aus eigener Kraft ihren Bestand zu erhalten. Wenn sie gleichwohl bis jetzt an Volkszahl noch zugenommen haben und vielleicht auch noch weiter zunehmen, so ist es lediglich der Zuwanderung vom Lande zu verdanken. Solange diese Zuwanderung aus dem Ueberschuß der deutschen Landbevölkerung gedeckt weredn konnte, war diese Entwicklung im allgemeinen unbedenklich. Sie mußte aber gefährlich werden, als auch auf dem Lande die Fortpflanzung zurückging und der für die Städte verfügbare Ueberschuß nicht mehr ausreichte, um das städtische Geburtendefizit auszugleichen.

Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen, und damit wird die Situation nicht nur für die Städte kritisch, sondern für das ganze Volk. Wir stehen in einer grundsätzlichen Wende unserer Bevölkerungsentwicklung, die für die Zukunft der Städte entscheidend sein wird. Die bevölkerungsdynamische Kurve ist nicht mehr wie in früherer Zeit nach oben, sondern seit Jahren ausgesprochen abwärts gerichtet. Die Zeit des Stillstandes hat begonnen und in der Bevölkerungsdynamik der letzten Jahre liegt — wenn nicht ein ganz starker Anstieg der Geburtenziffer kommen sollte — der Rückgang der Bevölkerungskurve bereits geschlossen. Aeußerlich wird die Bevölkerung des Deutschen Reiches zwar noch ein wenig, vielleicht noch um 2 bis

Dr. Goebbels besucht Warschau

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 5. Juni. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird sich noch in der ersten Junihälfte nach Warschau begeben, um der polnischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. Die polnische Presse unterstrich die Bedeutung dieses Besuches schon gestern dadurch, daß sie diese Meldung an hervorragender Stelle in großer Aufmachung, und mit dem Bilde Dr. Goebbels versehen, brachte.

brüstungskonferenz vor dem Scheitern

Letzte Genfer Rettungsversuche

e Vorschläge Litwinows – Henderson soll nach Berlin reisen!

Drahtbericht unseres Genfer v. M.-Korrespondenten.

, 5. Juni. Die nach dreitägiger Un-
g gestern wieder aufgenommenen
ungen des Völkerbundsrats haben das
ausweglose Durcheinander,
das hauptsächlichste Merkmal der
ersten Sitzungstage war, nur noch in vollem
Umfange bestätigt. Irgendwelche positiven An-
haltspunkte konnten auch im Laufe der
gestrigen Sitzung nicht gefunden werden.

Ein neuer russischer Vorschlag

entsprach in allen seinen Einzelheiten den schon in der Rede Litwinows geäußerten Vorschlägen, die inzwischen längst eindeutig abgelehnt sind. Irgendeine Hoffnung, daß sie noch ernsthafter erörtert werden könnten, besteht ebenfalls nicht. Nur aus dieser Situation sind auch die Gerüchte zu erklären, die im Laufe des gestrigen Tages über eine angeblich beabsichtigte

Reise Hendersons nach Berlin

in Konferenzkreisen auftauchten. Es bedarf gar keinen besonderen Hinweises, daß eine Rückkehr Deutschlands in die Konferenz ohne eine vorherige praktische Anerkennung des deutschen Standpunktes völlig außer Frage steht. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind daher auch die Meldungen über einen Besuch Hendersons in Berlin, die sich auch in den gestrigen Abendstunden noch wiederholten, durchaus unwahrscheinlich. Es ist nach Lage der Dinge eine glatte Unmöglichkeit, daß Herr Henderson irgendwelche Vorschläge nach Berlin mitbringen könnte, die ein Einlenken Frankreichs im Sinne der Annäherung und der Verständigung zur Voraussetzung hätten und die allein geeignet wären, eine neue Basis zu bilden. Es ist aus diesem Grunde kaum denkbar, daß angesichts dieser Sachlage, nur um einen

weiteren Leerlauf in Genf

zu garantieren, Versuche in irgendeiner Richtung unternommen würden. Die Abrüstungskonferenz ist keine Institution, deren Erhaltung um ihrer selbst willen notwendig wäre, sondern sie könnte lediglich zu den Aufgaben zurückkehren, deren Lösung ihr ursprünglich oblag. Nur in diesem Falle könnte die Frage einer Wiedereinbeziehung Deutschlands in den Gang der Dinge akut werden.

Das Abrüstungspräsidium tagte

Keine Sicherheitslösung ohne Deutschland

Versuch einer Vertagung der Abrüstungskonferenz auf Oktober

Genf, 5. Juni. Nach fast vierstündiger Dauer ist die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz am Montag gegen 19.30 Uhr zu Ende gegangen, ohne irgendwelche Beschlüsse gefaßt zu haben. Im Verlauf der Aussprache hatte der Vorschlag Gestalt angenommen, einen Ausschuß aus Vertretern der Großmächte, der Urheber der Entschließungsanträge und den drei Präsidenten der Konferenz zu bilden, der über das weitere Vorgehen beraten sollte. Aber auch hierüber konnte

keine Einigung erzielt

werden. Es wurde lediglich beschlossen, die Beratungen am Dienstag nachmittag fortzusetzen. Im Anschluß an Ausführungen Barthous nahm der Sprecher der sechs neutralen Staaten, der schwedische Außenminister Sandler, das Wort. Er betonte mit Nachdruck, daß die Sicherheit nur in Verbindung mit der Abrüstung überhaupt zu finden sei. Norman Davis gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Arbeiten der Konferenz ohne Rückkehr Deutschlands zum Scheitern verurteilt seien. Auch die Sicherheitsfrage könne ohne Deutschland nicht gelöst werden.

Es wird gegenwärtig in der Sitzung des Präsidiums, die immer noch hinter verschlossenen Türen fortdauert, versucht, eine Formel für eine tatsächliche Vertagung der Konferenz bis zum Oktober zu finden, der man aber irgendein anderes Mäntelchen umhängen will. Um 17 Uhr wurde dann aus der Geheimsitzung bekannt, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson eine Entschließung vorgeschlagen hatte, durch welche das Präsidium den Auftrag erhält, zunächst alle weiteren Schritte zu tun, um die Konferenz zu retten. In erster Linie komme es dabei darauf an, Deutschland durch Verhandlungen wieder in die Konferenz zurückzuführen, andernfalls sei die Lage aussichtslos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340605-18/fragment/page=0017